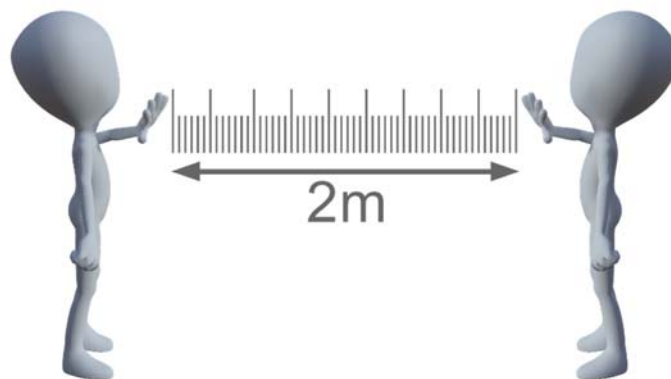
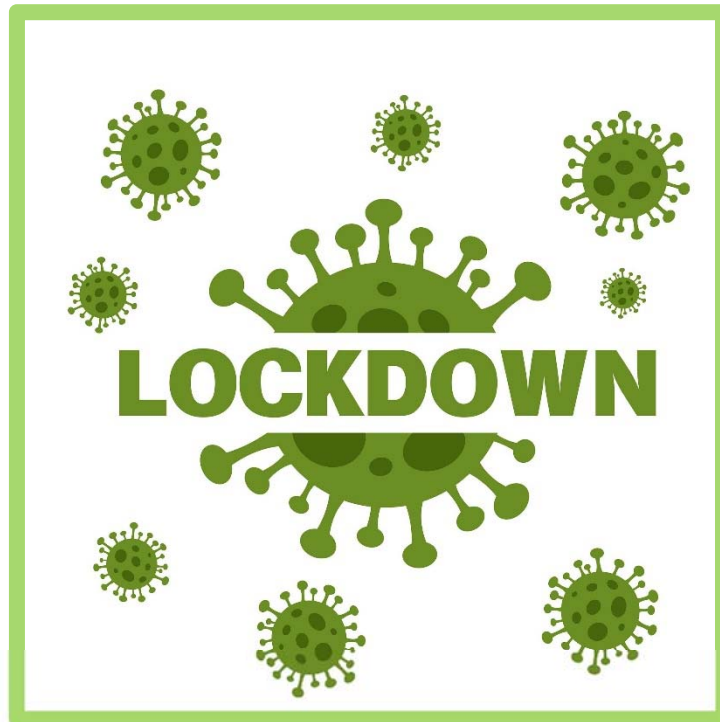


Jahresbericht 2020

01.01.2020 – 31.12.2020



**Inobhutnahme
von Kindern und Jugendlichen
im Kreis Pinneberg**

**Kinderschutzhaus
Kleines Kinderschutzhaus
Bereitschaftspflege**

Gemeinnützige PERSPEKTIVE GmbH

Jahresbericht 2020

Kinderschutzhäuser und Bereitschaftspflege
der gemeinnützigen PERSPEKTIVE GmbH



Jahresbericht 2020

Gemeinnützige PERSPEKTIVE GmbH

Inobhutnahme von Kindern und Jugendlichen im Kreis Pinneberg

Kinderschutzhaus

Bereitschaftspflege

Rufbereitschaft

Veröffentlicht am: 31.03.2021

Beteiligte Autor*innen:

Marle Christensen

Karin Forytta

Sven Holtorf

Tanja Hormann

Eckbert Jänisch

Mark Kirchner

Sarah Konopka

Sonja Krüger

Janine Rijkens

Dagmar Sieben-Wirtz

Jennifer Zach

Daniel Zehm

*Auszubildende, Praktikant*innen der PERSPEKTIVE*

Kinder und Jugendliche aus dem Kinderschutzhause

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen unser Jahr 2020 in diesem Jahresbericht zu präsentieren!

Was war dies bloß für ein besonderes, ja sogar geschichtsträchtiges Jahr. „Corona“, „Corona“, „Corona“, dieser Begriff umfasste alles und jeden, beruflich wie auch privat. Jede*r Einzelne*r sah sich 2020 mit ganz individuellen Herausforderungen konfrontiert, für die es erst nach und nach Lösungsansätze gab.

Selbstverständlich haben auch wir als PERSPEKTIVE die Auswirkungen der Pandemie zu spüren bekommen. Ganz neue Themen standen plötzlich auf der Agenda: Von Aufstellen betriebseigener Hygienekonzepte, über Beschaffung von ausreichenden Mengen an Desinfektionsmitteln und Mund-Nasen-Schutz Masken sowie der Einführung von 48-Std.-Diensten im Kinderschutzhause bis hin zur zeitweisen Schließung unserer Familienbildungsstätte. Wie vielfältig und herausfordernd die immer wieder aktualisierten Landesverordnungen zur Bekämpfung des SARS-CoV-2 waren, davon kann sicherlich jeder einzelne Betrieb und Familienhaushalt eine ganz eigene Geschichte erzählen.

Grundsätzlich sollte dieses Jahr 2020 eigentlich in ganz anderer Hinsicht besonders und geschichtsträchtig für die PERSPEKTIVE werden, denn wir sind in diesem Jahr „volljährig“ geworden. Im Jahre 2002 gegründet, ist die PERSPEKTIVE in den letzten 18 Jahren gewaltig gewachsen und hat sich stetig verändert und weiterentwickelt.

Leider gestaltete sich unser Jubiläumsjahr dann wie schon angedeutet ganz anders. Keine Feier zur Volljährigkeit, keine gemeinsamen Ausflüge der Belegschaft oder der stationären Einrichtungen, keine Betriebsversammlung, keine Weihnachtsfeier und trauriger Weise auch kein Mitmachfest.

Nichtsdestotrotz entstand in der PERSPEKTIVE aufgrund der neuen Fragen, die wir uns stellen mussten, und der Alltagssituationen, die mit nichts zuvor erlebten vergleichbar waren, ein starkes Gemeinschaftsgefühl. Die Kolleg*innen unterstützten sich alle gegenseitig, kreative Lösungen wurden gefunden und Sicherheit in unsicheren Zeiten gegeben. Obwohl alle bei der PERSPEKTIVE „an einem Strang gezogen“ haben, wird sicherlich jede*r Einzelne*r mit ganz unterschiedlichen Gefühlen auf dieses Jahr 2020 zurückblicken.

Wie unterschiedlich und einschneidend die individuellen Geschichten und Biographien der jungen Menschen, die in den Einrichtungen der PERSPEKTIVE in Obhut genommen wurden, sein können, ist uns 2020 erneut besonders bewusst geworden. In diesem Jahresbericht erzählen wir von einigen dieser Kinder und Jugendlichen. Wir möchten durch die statistische Analyse der Fallzahlen ein genaues Bild davon zeichnen, wie Inobhutnahmen im Kreis Pinneberg 2020 aussahen. Dazu gehören Fragen nach den Altersgruppen, die am häufigsten vertreten waren, nach der Dauer, die Kinder und Jugendliche bei uns blieben, ehe eine neue (oder alte) Lebensperspektive für sie gefunden wurde, oder nach biographischen Hintergründen, die zu einer Inobhutnahme geführt haben.

Am wichtigsten ist es jedoch, ein Bewusstsein dafür zu schaffen, dass 2020 erneut 159 Kinder und Jugendliche aus dem Kreis Pinneberg bei der PERSPEKTIVE Schutz, Ruhe, Sicherheit und Wärme gefunden haben.

Unsere Unterbringungsbereiche – das Kinderschutzhaus, die Bereitschaftspflegestellen und das Kleine Kinderschutzhaus – berichten, wie sich ihr pädagogischer Alltag unter den in diesem Jahr gegebenen Umständen gestaltet und welche besonderen Herausforderungen das Pandemiejahr mit sich gebracht hat.

Um unserem hohen fachlichen Anspruch weiterhin gerecht werden zu können, sind die Themen Fort-, Aus- und Weiterbildung in der PERSPEKTIVE ein nicht wegzudenkender Bestandteil. Wir möchten diesen Jahresbericht auch dafür nutzen, Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit mit Studierenden, Praktikant*innen und Auszubildenden zu geben. Sie bekommen hier eine Stimme und berichten von ihren Einsätzen in unseren Praxisfeldern.

Darüber hinaus erzählt der vorliegende Jahresbericht von unserem Projekt der Digitalisierung, welches in 2020 „gezwungenermaßen“ eine ganz neue Dynamik erhalten hat. Zudem stand mit Beginn der Pandemie die logistische Aufgabe an, genügend Desinfektionsmittel, Masken und Schutzkleidung zu besorgen, welche sich als schwieriger, als vorher vermutet, herausstellte.

Von all dem handelt der vorliegende Jahresbericht 2020
und nun wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Herbst / Früh



Gemeinnützige PERSPEKTIVE GmbH

Verwaltung: Klaus-Groth-Promenade 4, 25335 Elmshorn

Geschäftsführung, Personal, Buchhaltung, Fakturierung

Inobhutnahme

Kinderschutzhhaus	Kleines Kinderschutzhhaus	Bereitschaftspflegestelle
Angebot für Kinder und Jugendliche - Schutz in einer Situation, in der ihr Wohl gefährdet ist - Unmittelbar Entlastung, Sicherheit und Hilfe bei der Bewältigung einer Krise - Aufnahme ist zu jeder Tages- und Nachtzeit möglich	Für Kinder im Alter von 3 bis 8 Jahren - Sicherung der Grundbedürfnisse nach Schutz, Ruhe und Sicherheit - Förderung der körperlichen, seelischen und geistigen Entwicklung - Geregelte Tagesstruktur und Sicherstellung von Kindertagesstätten- und Schulbesuch	Für Babys, Kinder und Jugendliche - 16 Bereitschaftspflegfamilien stehen zur Verfügung - In liebevollen Familien finden Kinder Sicherheit, Geborgenheit und Vertrauen - Es finden regelmäßig Besuchskontakte mit der Ursprungsfamilie statt
Für Kinder und Jugendliche über 8 Jahre - Ein sicheres Zuhause in akuten Notlagen oder Krisen - Hilfe bei der Stabilisierung und Krisenbewältigung - Vorbereitung auf zukünftige Situationen im neuen Lebensumfeld		

Hilfsangebote

Ambulanter Dienst	Schulbegleitung
Durchführung von Jugendhilfemaßnahmen - Sozialpädagogische Hilfe - Erziehungsbeistandschaft - Flexible Familienhilfe - Betreutes Wohnen - Aufsuchende Familientherapie - Eingliederungshilfe	Hilfsangebot für Kinder und Jugendliche, die nicht regulär beschulbar sind - Intensive, individuelle 1:1 Betreuung - Unterstützung bei der Integration in die Klassengemeinschaft - Lebenspraktische Hilfestellung - Unterstützung im sozialen und emotionalen Bereich

Bildungsangebote

Familienbildungsstätte	Akademie Kindertagespflege
Motto: "Familie leben, kann man lernen" - Angebot von Kursen und Einzelveranstaltungen für Frauen, Männer, Mütter, Väter, Kinder, Jugendliche und Senioren*innen - Familienfähigkeit lernen - Kommunikationsmöglichkeiten, Problemlösungen und Zusammenhalt in der Familie finden - Familienzentrum Elmshorn	Qualifizierung für Kindertagespflegepersonen - Grundqualifizierung nach Q-HB - Möglichkeit zur Anschlussqualifizierung - Fortbildungen für Kindertagespflegepersonen

Lornsenstr. 54a
25335 Elmshorn

Gärtnerstr. 4
25335 Elmshorn

Inhalt

1. Inobhutnahmen im Kreis Pinneberg 2020	7
2. Zahlen und Fakten 2020	9
2.1 Fallzahlen	9
2.2 Aufnahmen und Beendigungen	9
2.3 Belegungstage und Verweildauer	12
2.4 Geschlechterverhältnisse	16
2.5 Altersstruktur	18
2.6 Zuständigkeiten der Regionalteams	22
2.7 Biografische Hintergründe	23
2.7.1 Familienverhältnisse und Herkunft	23
2.7.2 Belastungsfaktoren	26
2.7.3 Vorerfahrungen im Hilfesystem	30
2.8 Beendigung der Inobhutnahme	32
3. Bereitschaftspflege	34
3.1 Auswirkungen von Corona	34
3.1.1 Bericht aus der Koordination der Bereitschaftspflege	34
3.1.2 Zwei Berichte aus den BPS-Familien:	35
3.2 Besonderheiten und Themen aus 2020	37
3.2.1 Handbuch Bereitschaftspflege – Entstehung und Hintergründe	37
3.2.2 Bericht über Skabies-Infektionen in einer BPS-Familie	38
4. Kinderschutzhhaus	41
4.1 Das Jahr 2020 im Kinderschutzhhaus	41
4.1.1 Unser Umgang mit Corona – „Zeiten ändern sich“	41
4.1.2 Vorräte für das Kinderschutzhhaus – neue Dimensionen	42
4.3 Abschiedsbuch der Jugendlichen – Ausgewählte Auszüge	43
4.4 Rückmeldungen der Jugendlichen	44
5. Kleines Kinderschutzhhaus	48
5.1 Umgang mit Corona im Kleinen Kinderschutzhhaus	48
5.2 Besonderheiten und Themen aus 2020	49
5.2.1 Auszug unser „dienstältesten“ Bewohner*innen	49
5.2.2 Trampolin-Spende – Rotary Club Elmshorn	50
6. Fort- und Ausbildungen in der PERSPEKTIVE	51
6.1 Berichte von Auszubildenden und über das Anerkennungsjahr	51

6.1.1 Berufsbegleitende Ausbildung zum Erzieher.....	51
6.1.2 Mein Anerkennungsjahr bei der PERSPEKTIVE.....	52
6.1.3 Abschluss der Staatlichen Anerkennung.....	53
6.2 Berichte unserer Praktikant*innen und aus dem Bundesfreiwilligendienst	54
6.2.1 Kurzer Praktikumsbericht aus der Bereitschaftspflege	54
6.2.2 Praktikum im Kleinen Kinderschutzhaus	55
6.2.3 Mein Bundesfreiwilligendienst bei der PERSPEKTIVE	57
7. Projekte und Besonderheiten 2020	59
7.1 Digitalisierung	59
7.2 Besorgung von Desinfektionsmitteln und Mund-Nase-Masken	60
8. Danksagungen	62
9. Schlussbetrachtungen.....	62
Abbildungsverzeichnis.....	63

1. Inobhutnahmen im Kreis Pinneberg 2020

Nach § 42 des achten Sozialgesetzbuches (SGB VIII) sind deutsche Jugendämter dazu verpflichtet, Kinder und Jugendliche, deren Kindeswohl akut gefährdet ist, in Obhut zu nehmen. Im Zuge dieser, als kurzfristige Aufnahme und Unterbringung gedachten Maßnahme, werden die Kinder und Jugendlichen in spezifischen Einrichtungen der Jugendhilfe untergebracht, um zunächst das Kindeswohl zu sichern und langfristige Perspektiven zu entwickeln. Darüber hinaus können Minderjährige gemäß § 42 SGB VIII auch auf eigenen Wunsch in Obhut genommen werden. Ferner regelt § 42 SGB VIII, dass ausländische Kinder und Jugendliche, die ohne Begleitung nach Deutschland einreisen und deren Personensorge- und Erziehungsberechtigten sich nicht im Inland aufhalten, ebenfalls unter die Obhut des Jugendamtes fallen. Insgesamt bedürfen Kinder und Jugendliche, die sich in einer solchen akuten, sie gefährdenden Situation befinden, unmittelbare Entlastung, Schutz sowie Unterstützung bei der Krisenbewältigung.

Die gemeinnützige PERSPEKTIVE GmbH ist als Träger der Jugendhilfe mit der Durchführung von Inobhutnahmen im Kreis Pinneberg beauftragt. Um dieses Aufgabengebiet erfüllen zu können, hält die PERSPEKTIVE die im Folgenden dargestellten Bausteine vor.

Die **Bereitschaftspflegestellen** der gemeinnützigen PERSPEKTIVE GmbH bieten Kindern und Jugendlichen ein Zuhause auf Zeit. Hauptsächlich Babys und Kinder, aber auch Jugendliche, die einen engeren, familiären Betreuungsrahmen benötigen, finden in diesen liebevollen und verständnisvollen Pflegestellen Hilfe und Unterstützung.

Der PERSPEKTIVE standen zum Jahresende 2020 insgesamt 16 Plätze in 10 Bereitschaftspflegestellen zur Verfügung. Dabei sind diese von sogenannten privaten Pflegestellen zu unterscheiden. Die Bereitschaftspflegestellen der PERSPEKTIVE nehmen immer Kinder in Notsituationen bei sich auf. Um Aufnahmen außerhalb der Arbeitszeiten der Koordination zu ermöglichen, hält die PERSPEKTIVE eine Bereitschaftspflegestelle als Erstaufnahmefamilie vor. Dort können Kinder und Jugendliche zu jeder Tages- und Nachtzeit aufgenommen werden, am nächsten Werktag kümmert sich die Koordination um eine Verlegung. Die privaten Pflegestellen, hier standen zum Ende des Jahres 11 Plätze in 9 Familien zur Verfügung, halten darüber hinaus Notplätze vor, die v. a. in Zeiten hoher Belegungszahlen zusätzlich in Anspruch genommen werden können.

Im Rahmen der Bereitschaftspflege stellen Familien sowie Einzelpersonen für einen befristeten Zeitraum einen verlässlichen Lebensort. Während der Inobhutnahme ist es ihre Aufgabe, den anvertrauten Kindern und Jugendlichen eine bedürfnisgerechte und entwicklungsorientierte Versorgung und Betreuung zu bieten. Neben einer verständnisvollen Begleitung zählt dazu in vielen Fällen u. a. auch die Einleitung notwendiger Fördermaßnahmen. Zudem gilt es, die anvertrauten Kinder und Jugendlichen sensibel an die bevorstehende Beendigung der Hilfemaßnahme und ihre weitere Perspektive heranzuführen.

Das **Kinderschutzhhaus** der gemeinnützigen PERSPEKTIVE GmbH steht Kindern und Jugendlichen ab dem Schulalter als Zufluchtsort in Krisen- und Notsituationen zur Verfügung. Hier erfahren sie Ruhe, Sicherheit und Entlastung. Die pädagogischen Fachkräfte des Kinderschutzhauses stehen den Kindern und Jugendlichen als verlässliche Ansprechpartner*innen rund um die Uhr zur Seite und bieten damit auch zu Zeiten einen Anlaufpunkt, in denen andere Einrichtungen nicht erreicht werden können. Insgesamt gilt es, Ressourcen zu eröffnen und zu fördern, um das Selbsthilfepotential der Kinder und Jugendlichen anzuregen. Klare Hausregeln erleichtern nicht nur das Zusammenleben, sondern geben eine für viele Kinder und Jugendliche gänzlich neue und haltgebende Tages- und Lebensstruktur.

Seit 2018 gibt es außerdem das **Kleine Kinderschutzhhaus**. Im Kleinen Kinderschutzhhaus werden schwerpunktmäßig Kinder zwischen 3 und 8 Jahren in Krisensituationen aufgenommen. Der Fokus liegt hierbei vor allem auf Kindern, denen der familiäre Rahmen innerhalb der Bereitschaftspflegefamilien zu eng sein könnte. Dies trifft vorrangig auf Kinder zu, die in ihrem Leben keine oder nur wenig positive Bindungserfahrungen machen konnten und häufig durch Traumata belastet sind. Im Kleinen Kinderschutzhhaus arbeitet ein multiprofessionelles Team, das um die besonderen Bedürfnisse von Kindern mit Bindungsschwierigkeiten und Traumata weiß und gezielt fördern kann.

2. Zahlen und Fakten 2020

Im Jahr 2020 wurden insgesamt 159 Kinder und Jugendliche aus dem Kreis Pinneberg in Obhut genommen. Diese Zahl setzt sich aus 121 Aufnahmen im Kinderschutzhaus, 20 in den Bereitschaftspflegestellen und 18 im Kleinen Kinderschutzhaus zusammen. Die nun nachkommenden Statistiken beziehen sich auf die neu aufgenommenen und untergebrachten Kinder/Jugendlichen, die wegen (drohender) Kindeswohlgefährdung, auf eigenen Wunsch oder als alleinreisende minderjährige Ausländer*innen nach § 42 SGB VIII in Obhut genommen wurden.

Betrachtet werden im Folgenden alle statistisch relevanten Parameter wie Belegungsdauer, Alter bei Aufnahme, Zuständigkeiten, biografische Erfahrungen oder Maßnahmen nach der Inobhutnahme. Die hier verwendeten Daten wurden im vergangenen Jahr in den drei Unterbringungsbereichen anonymisiert erfasst und zusammengetragen.

2.1 Fallzahlen

Die Zahl der 159 Kinder und Jugendlichen beinhaltet ausschließlich Neuaufnahmen. Daneben gab es, wie in jedem Jahr, auch die sogenannten „Jahreswechsler*innen“, also jene Kinder/Jugendliche, die bereits im Vorjahr (oder in wenigen Fällen auch im Vorvorjahr) aufgenommen wurden. In den Bereitschaftspflegefamilien gab es 17 Jahreswechsler*innen, im Kinderschutzhaus waren es 6 Jugendliche, die den Jahreswechsel dort verbracht haben, im Kleinen Kinderschutzhaus lediglich ein Kind.

Im Vergleich zum Vorjahr (205 Neuaufnahmen) ist die Zahl der Inobhutnahmen in 2020 um 46 gefallen (ca. 22 Prozent). Zum einem ist dies sicherlich der andauernden Corona-Pandemie und aller einhergehenden Einschränkungen geschuldet. Zum anderen zeigt sich aber in den Zahlen der letzten Jahren seit 2015 eine leicht fallende Trendlinie.

2.2 Aufnahmen und Beendigungen

159 Neuaufnahmen bedeuten statistisch betrachtet 13,3 Neuaufnahmen im Monat (Vorjahr 17,2).

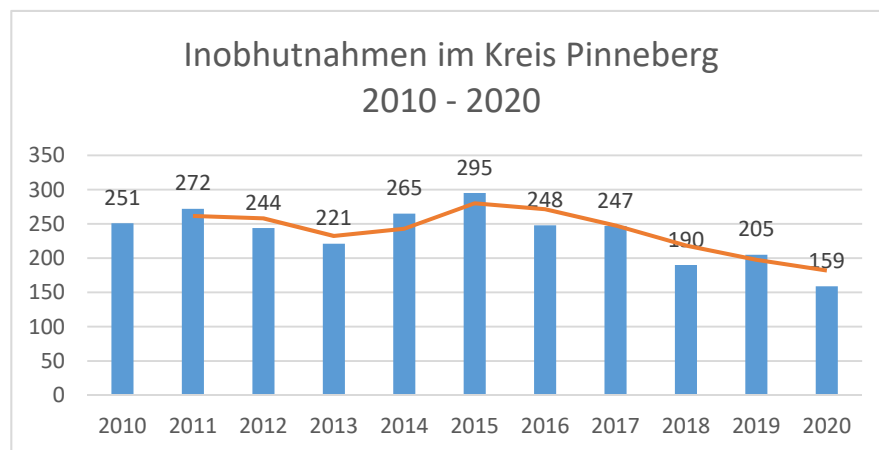


Abbildung 1: Inobhutnahmen im Kreis Pinneberg 2010 – 2020

Aus dieser Zahl lässt sich ermitteln, dass alle 55,2 Stunden (Vorjahr 42,8 Stunden) ein Kind/Jugendlicher aus einer Notsituation heraus in den Kinderschutzhäusern oder in der Bereitschaftspflege in Obhut genommen wurde.

Wie schon in den Vorjahren zeigt sich bei der Betrachtung der Aufnahmen und Beendigungen aller Inobhutnahmen, dass im Kinderschutzhausein deutlich größerer Wechsel besteht. Wesentlich mehr Kinder oder Jugendliche werden dort aufgenommen bzw. entlassen als in der Bereitschaftspflege oder im Kleinen Kinderschutzhausein.

In Abbildung 2 ist dieser Wechsel an den höheren blauen (Aufnahmen im Kinderschutzhausein) und orangenen (Beendigungen im Kinderschutzhausein) Balken deutlich zu erkennen.

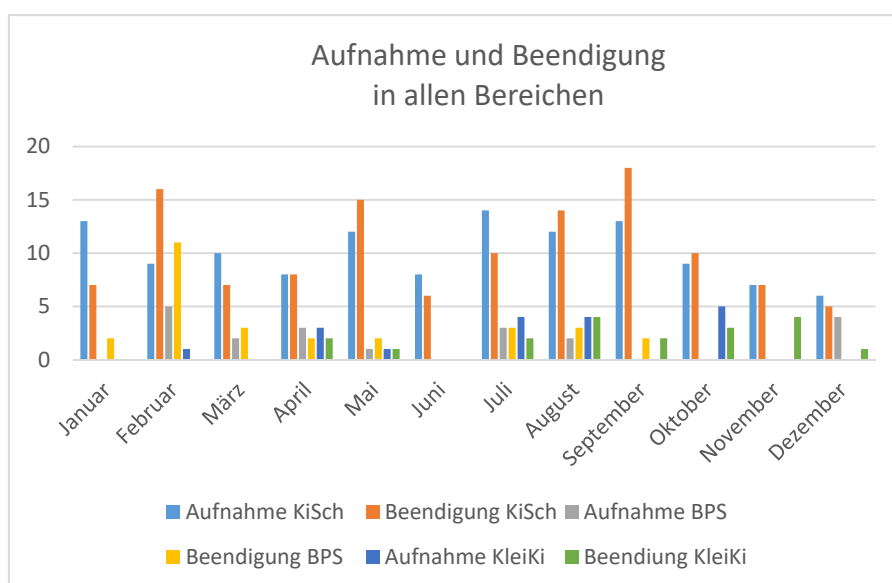


Abbildung 2: Aufnahme und Beendigung

Eine genauere Betrachtung der Aufnahmen ist mit Hilfe der Abbildung 3 ersichtlich.

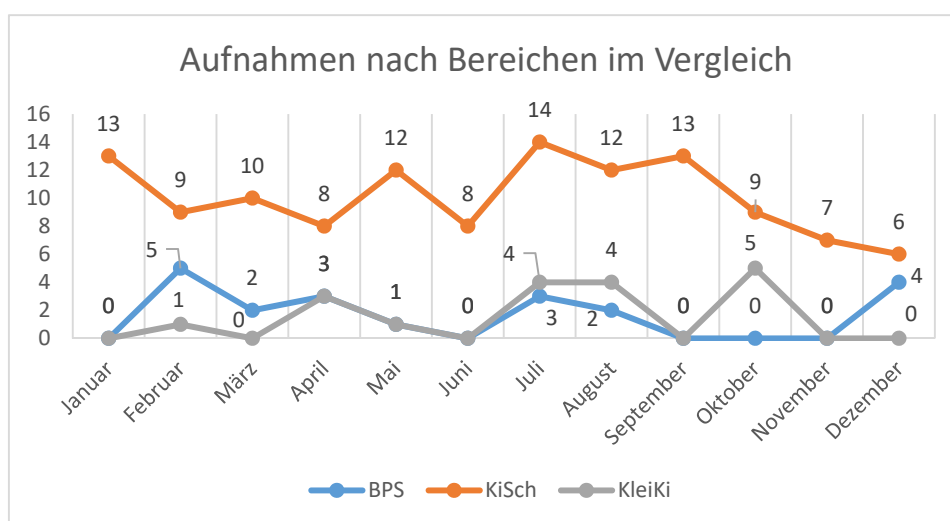


Abbildung 3: Aufnahmen nach Bereichen im Vergleich

Im Kinderschutzhaus schwanken die Aufnahmen im Verlauf des Jahres 2020 grundsätzlich im Bereich von 8 bis zu 14 pro Monat. Deutlich zu erkennen ist ein Anstieg der Zahlen in den Monaten nach der „1. Corona-Welle“ (Juli-September). Einhergehend mit dem starken Anstieg der Corona-Neuinfektionen und den verschärften Maßnahmen, verringert sich die Anzahl an Aufnahmen zum Jahresende auf 6 im Dezember.

Wie weiter oben erwähnt, bewegen sich die Aufnahmezahlen in der Bereitschaftspflege und dem Kleinen Kinderschutzhaus auf einem niedrigeren Niveau. In beiden Bereichen ist die höchste Anzahl an Aufnahmen pro Monat 5. Zudem sind vereinzelnde Monate vorhanden, in denen keine Aufnahmen stattgefunden haben.

Das in den letzten Jahren zu beobachtende „Sommerloch“ in Bezug auf Inobhutnahmen lässt sich im Jahr 2020 nicht feststellen. Bei genauerer Betrachtung lassen sich die Kurven im 2. Halbjahr ein Stück weit mit den Entwicklungen der Corona-Beschränkungen in Einklang bringen.

In der Bereitschaftspflege gab es durchschnittlich 1,7 Neuaufnahmen pro Monat (Vorjahr 3,2). Im Kinderschutzhaus wurden durchschnittlich 10,1 Kinder/Jugendliche im Monat aufgenommen (Vorjahr 13,3), im Kleinen Kinderschutzhaus waren es 1,5 Aufnahmen aus dem Kreis Pinneberg (Vorjahr 0,7).

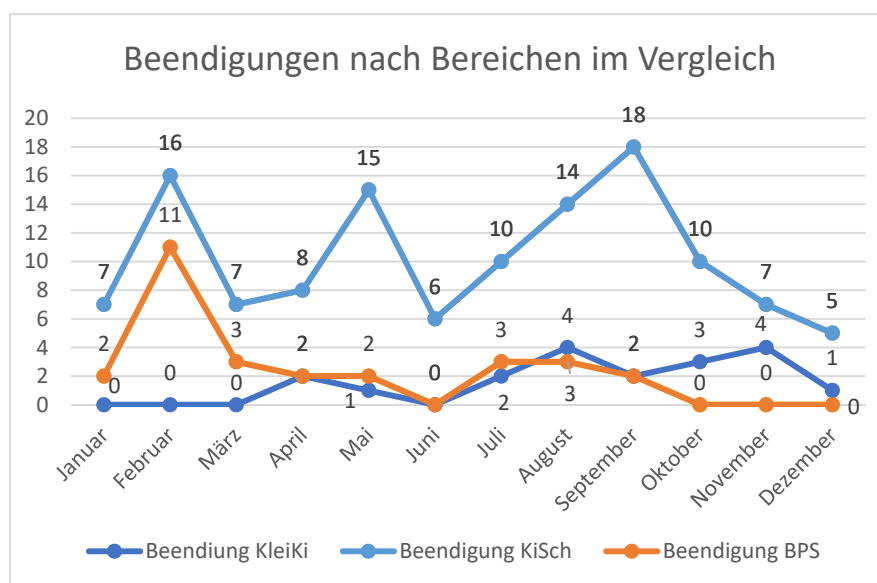


Abbildung 4: Beendigungen nach Bereichen im Vergleich

Analog zu den geringeren Aufnahmen in 2020 fanden im Berichtszeitraum auch weniger Beendigungen der Inobhutnahmen statt, insgesamt 170 (Vorjahr 209). Auch hier ist natürlich die Zahl der Beendigungen im Kinderschutzhaus mit 123 (Vorjahr 163) deutlich höher als in den Bereitschaftspflegefamilien, in denen 28 (Vorjahr 39) Beendigungen stattfanden. Im Kleinen Kinderschutzhaus kam es im Berichtszeitraum zu 19 Beendigungen (Vorjahr 7).

Auffällig an der statistischen Analyse der Beendigungen ist, dass sowohl in den Bereitschaftspflegestellen als auch im Kinderschutzhaus einzelne Monate, im Vergleich zu den angrenzenden Monaten, herausstechen. In beiden Bereichen ist

dies der Februar, im Kinderschutzhause kommen noch der Mai und der September hinzu.

In den letzten Jahren konnte man bei den Beendigungen immer ein Anstieg zum Jahresende beobachten. Dies ist in 2020 nicht der Fall und liegt vor allem an den niedrigen Belegungszahlen in den letzten Monaten des Jahres.

Statistisch betrachtet, erfolgten im Kinderschutzhause durchschnittlich 10,3 Beendigungen (Vorjahr 13,6) im Monat. In den Bereitschaftspflegestellen wurden im Durchschnitt 2,3 Maßnahmen (Vorjahr 3,3) im Monat beendet. Im Kleinen Kinderschutzhause ist die Zahl der Beendigungen mit 1,6 nahezu identisch mit der der Neuaufnahmen (Vorjahr 1,5).

Im Gesamtergebnis lässt sich feststellen, dass alle 36,0 Stunden (Vorjahr alle 27,3 Stunden) ein Kind oder Jugendlicher im Kinderschutzhause aufgenommen oder entlassen wurde. In den Bereitschaftspflegestellen gab es alle 183,0 Stunden (Vorjahr alle 113,9 Stunden) eine Veränderung. Im Kleinen Kinderschutzhause fand in 2020 alle 237,4 Stunden (Vorjahr 584,4) eine Beendigung oder Aufnahme aus dem Kreis Pinneberg statt.

2.3 Belegungstage und Verweildauer

Im Kinderschutzhause, im Kleinen Kinderschutzhause und in den Bereitschaftspflegestellen gab es in 2020 insgesamt 6.683 Belegungstage (Vorjahr 9.741). Dies stellt einen Rückgang um 31,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr dar! Nimmt man sich den prozentualen Rückgang (22%) der Anzahl an Inobhutnahmen als Vergleichswert, zeigt sich, dass sich die Gesamtlänge der Inobhutnahmen weiter verkürzt hat.

Der Jahresdurchschnitt an belegten Plätzen mit Kindern aus dem Kreis Pinneberg liegt in den drei Einrichtungen somit insgesamt bei 18,3 (Vorjahr 26,7).

2.609 Belegungstage fallen dabei auf das Kinderschutzhause (Vorjahr 3.613), daraus ergeben sich im Kalenderjahr 2020 durchschnittlich 217,4 Belegungstage pro Monat (Vorjahr 301,1). Ausgehend von diesen Werten lässt sich eine durchschnittliche Jahresauslastung mit Kindern/Jugendlichen aus dem Kreis Pinneberg von 7,1 Plätzen (Vorjahr 9,9 Plätze) errechnen.

In den Bereitschaftspflegefamilien ist die Zahl der Belegungstage leicht höher: Weniger Wechsel und längere Aufenthaltsdauern führen dazu, dass im vergangenen Jahr 3.052 Belegungstage erreicht wurden (Vorjahr 5.326). Daraus ergeben sich durchschnittlich 254,3 Belegungstage im Monat (Vorjahr 443,8). Die durchschnittliche Belegung in 2020 liegt bei 8,4 Plätzen (Vorjahr 14,6 Plätze).

Im Kleinen Kinderschutzhause waren Kinder aus dem Kreis Pinneberg an 1.022 Belegungstagen (Vorjahr 802) untergebracht. Dies entspricht einer durchschnittlichen Belegung von 2,8 Plätzen (Vorjahr 2,2 Plätze).

Abbildung 5 stellt die monatsgenauen Belegungstage in allen Unterbringungsbereichen gegenüber.

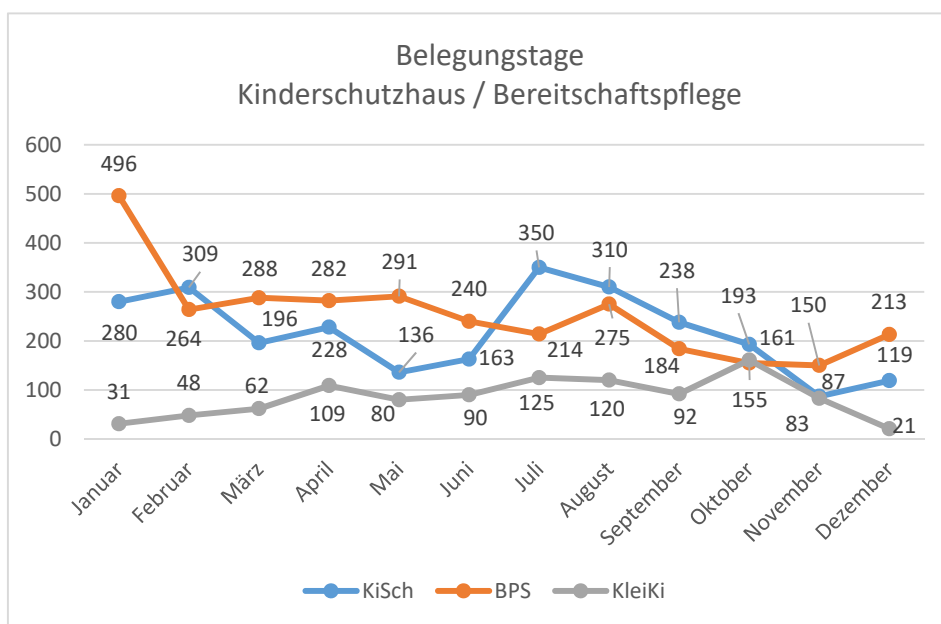


Abbildung 5: Belegungstage in allen Unterbringungsbereichen

Die oben genannten Zahlen und die damit verbundenen starken prozentualen Rückgänge veranschaulichen abermals die besonderen Umstände, die das Jahr 2020 und die Corona-Pandemie mit sich gebracht haben, und weisen nachdrücklich einen Rückgang an Aufnahmen/Belegungen zum Jahresende aus.

Nichtsdestotrotz lässt sich schon seit 2017 eine stetige Rückentwicklung der Belegungstage der Bereitschaftspflege feststellen (vgl. Abbildung 6).

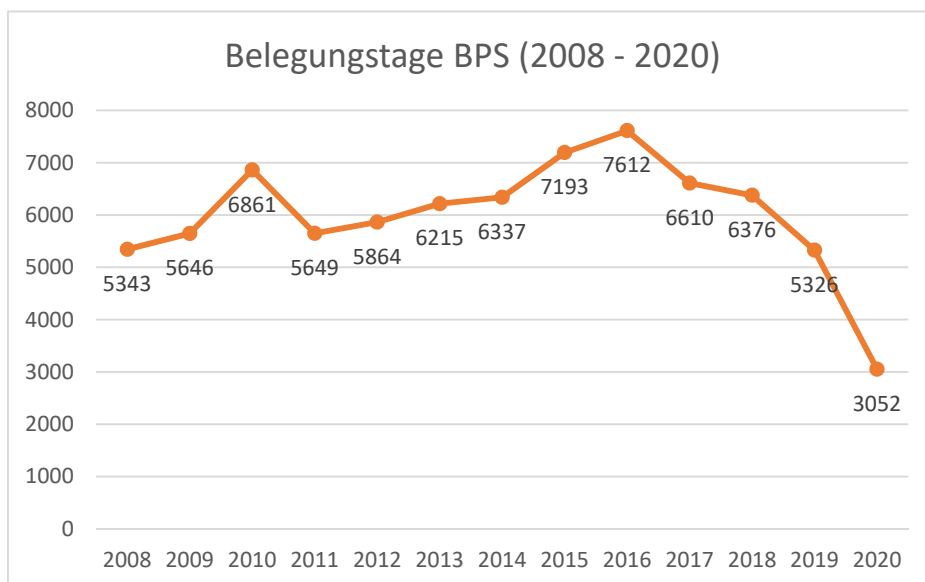


Abbildung 6: Belegungstage in der Bereitschaftspflege seit 2008

2020 lag die durchschnittliche Verweildauer eines untergebrachten Kindes/Jugendlichen in allen Bereichen bei 54,6 Tagen (Vorjahr: 42,8).

Betrachtet man die Unterbringungsbereiche Kinderschutzhäuser, Kleines Kinderschutzhäuser und die Bereitschaftspflegestellen getrennt voneinander, fällt ein augenfälliger Unterschied auf:

Im Kinderschutzhäuser blieben Kinder oder Jugendliche 2020 durchschnittlich 21 Tage (Vorjahr 22 Tage), in den Bereitschaftspflegestellen ist der Wert um ein vielfaches höher: Dort betrug die durchschnittliche Verweildauer 168 Tage (Vorjahr 187 Tage). Das Kleine Kinderschutzhäuser bildet die Mitte, hier betrug die durchschnittliche Verweildauer 54 Tage (Vorjahr 48 Tage) für Pinneberger Kinder.

Die folgenden Abbildungen 7, 8 und 9 zeigen für die jeweiligen Bereiche das Verhältnis zwischen kurzen und langen Inobhutnahmen in den einzelnen Monaten.

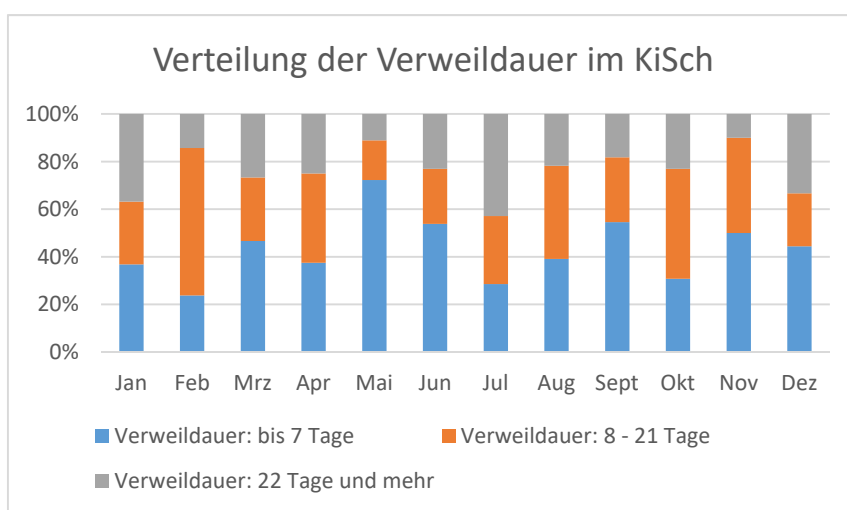


Abbildung 7: Verteilung der Verweildauer im KiSch

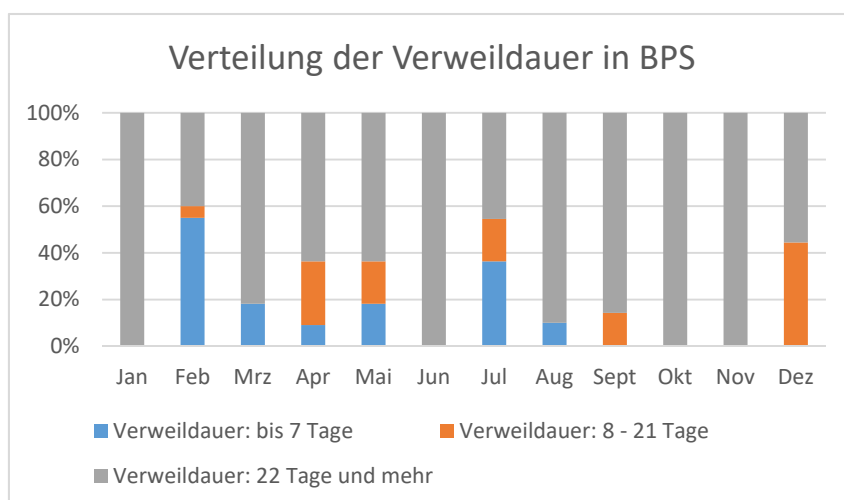


Abbildung 8: Verteilung der Verweildauer in BPS

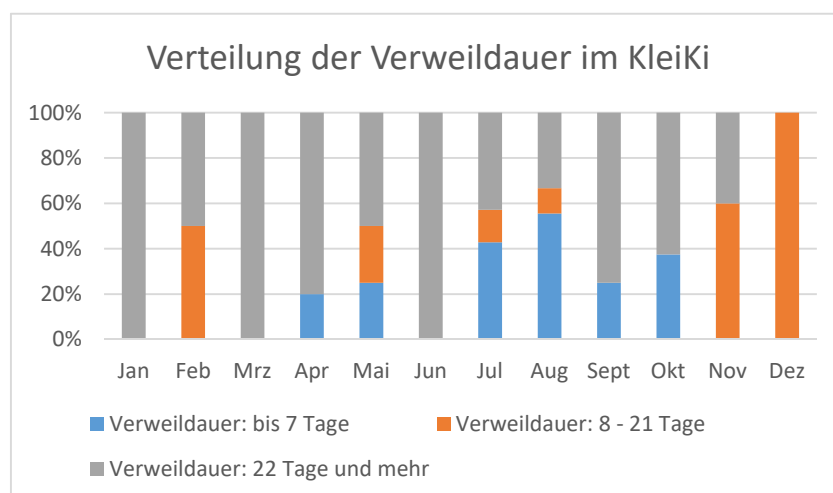


Abbildung 9: Verteilung der Verweildauer im KleiKi

Im Kinderschutzhhaus konnte die Inobhutnahme in 66,9 Prozent der Fälle (Vorjahr 64,2 Prozent) innerhalb der ersten 21 Tage beendet werden. Der überwiegende Teil der restlichen Inobhutnahmen hatte eine maximale Länge von 90 Tagen. Lediglich 3 Jugendliche wohnten länger als 3 Monate im Kinderschutzhhaus.

Im Kleinen Kinderschutzhhaus blieben gut die Hälfte der Kinder (9 von 19) länger als 21 Tage vor Ort. Analog zum Kinderschutzhhaus verbrachten 3 Kinder länger als ein Vierteljahr in der Einrichtung.

In der Bereitschaftspflege blieben 13 in Obhut genommene Kinder im Berichtszeitraum 21 oder weniger Tage. Bei 64,8 Prozent dauerte die Inobhutnahme mehr als 22 Tage. Dies stellt, verglichen mit 2019 (75,0 Prozent), einen leichten Rückgang dar.

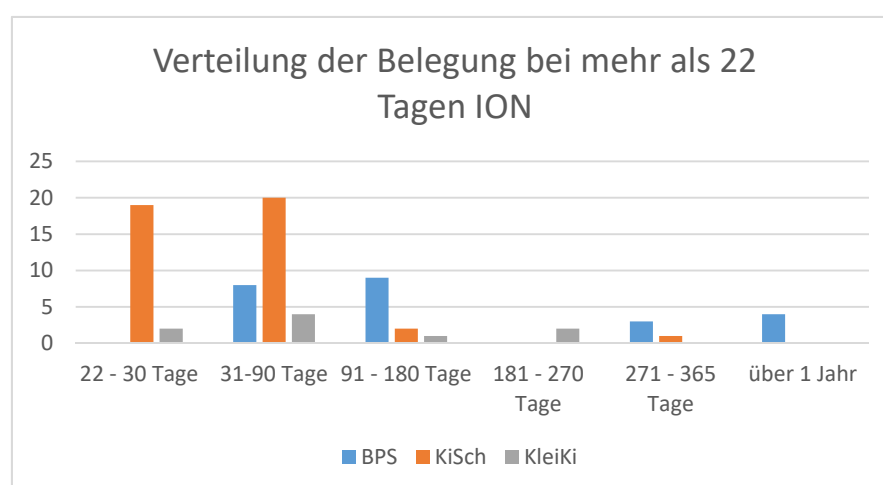


Abbildung 10: Verteilung der Belegung bei längeren Inobhutnahmen

In Abbildung 10 zeigt sich die Verteilung der Inobhutnahme-Dauer bei mehr als 21 Tagen Aufenthalt. Sie verdeutlicht, dass der Großteil jener Inobhutnahmen im Kinderschutzhhaus, die mehr als 21 Tage dauern, in den ersten 90 Tagen wieder beendet wird.

In den Bereitschaftspflegestellen zeigt die Grafik ein anderes Bild: Kinder, die in Bereitschaftspflegefamilien untergebracht werden, bleiben häufiger über einen längeren Zeitraum in der Familie. Diese Entwicklung ist für die weitere Lebensperspektive der untergebrachten Kinder durchaus problematisch: Sie kommen mehr und mehr in den Bereitschaftspflegefamilien an, bauen Bindungen auf und müssen dann nach langer Zeit in eine neue Pflegefamilie oder Einrichtung eingewöhnt werden. Im Berichtszeitraum sind bzw. waren 4 Kinder länger als ein Jahr in der Familie.

Zum Teil lange Aufenthaltszeiten und/oder mehrfache Aufenthalte in beiden Bereichen deuten außerdem darauf hin, dass es bei Anschlussbetreuungs-Angeboten große Lücken gibt. Häufig verlängern sich Aufenthalte von Kindern und Jugendlichen auch dann noch, wenn eine Fremdunterbringung schon längst feststeht, weil passende Einrichtungen fehlen.

Wenn die Zielsetzung in der weitergehenden Betreuung der Kinder und Jugendlichen sein soll, angemessen und ressourcenorientiert zu sein, dann wären mehr speziell auch auf Traumapädagogik und therapeutische Begleitung ausgerichtete Folgeeinrichtungen notwendig.

2.4 Geschlechterverhältnisse

2020 wurden 79 Jungen und 80 Mädchen in Obhut genommen. Die folgende Grafik illustriert die monatliche Entwicklung des Jungen-Mädchen-Verhältnisses in allen Bereichen:

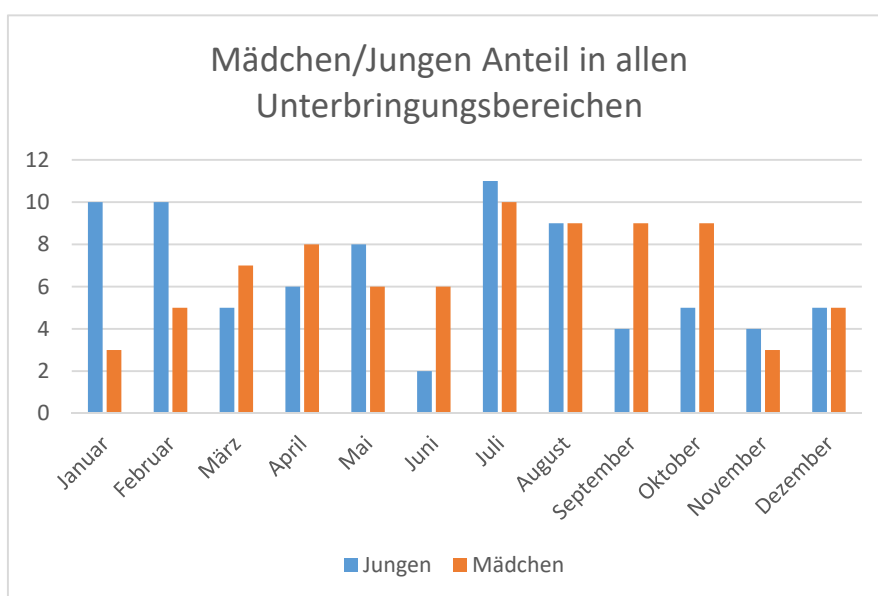


Abbildung 11: Mädchen/Jungen Anteil in allen Unterbringungsbereichen

Von den 121 Aufnahmen im Kinderschutzhause waren 61 Jungen und 60 Mädchen. Dies entspricht einer sehr gleichmäßigen Verteilung, ähnlich der letzten Jahre mit einem kleinen Vorteil für die Jungen. Einzig das Jahr 2018 machte eine Ausnahme, in dem der Mädchenanteil höher war als der der Jungen.

In Abbildung 12 wird das Verhältnis zwischen Mädchen und Jungen noch einmal deutlich.

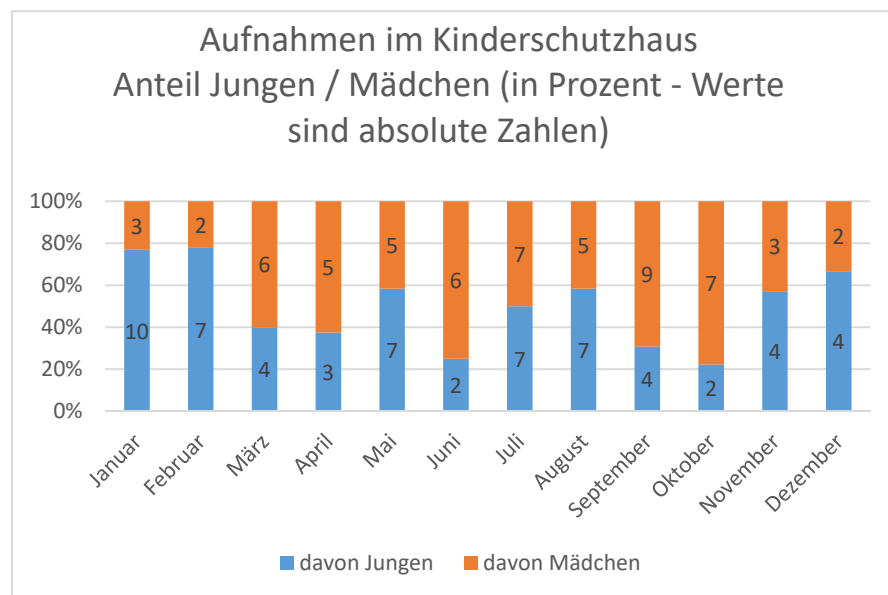


Abbildung 12: Aufnahmen im KiSch Anteil Jungen / Mädchen

Ein ganz ähnliches Bild zeigt sich in der Bereitschaftspflege. 11 Jungen und 9 Mädchen wurden aus dem Kreis Pinneberg im Berichtszeitraum aufgenommen. Hier machte das Jahr 2019 eine Ausnahme mit einem deutlich erhöhten Anteil an Jungen. Nun zeigt sich wie die Jahre zuvor wieder ein relativ ausgeglichenes Verhältnis der Geschlechter.

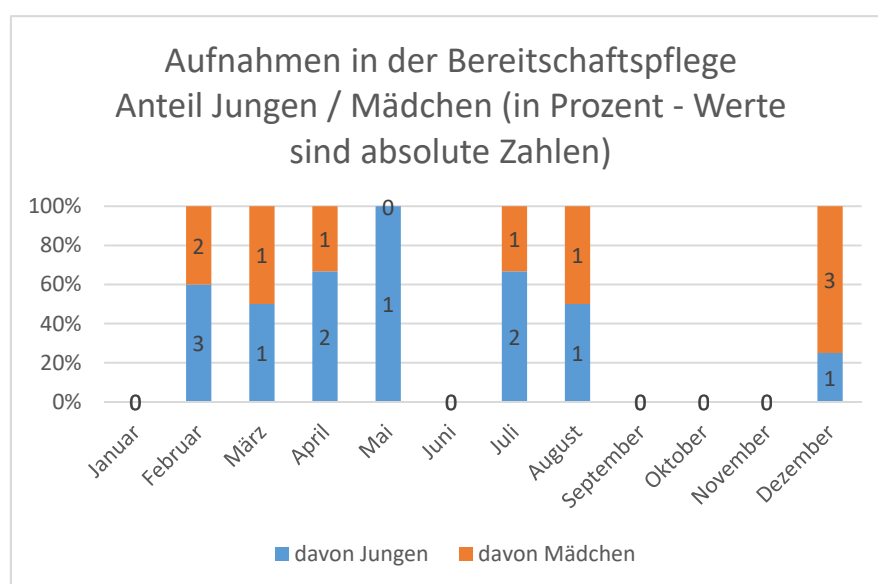


Abbildung 13: Aufnahmen in der BPS Anteil Jungen / Mädchen

Der einzige Bereich, in dem sich ein ausweisbarer Unterschied feststellen lässt, ist das Kleine Kinderschutzhhaus. Hier weist die prozentuale Aufteilung ein Verhältnis von 61:39 pro Mädchen auf.

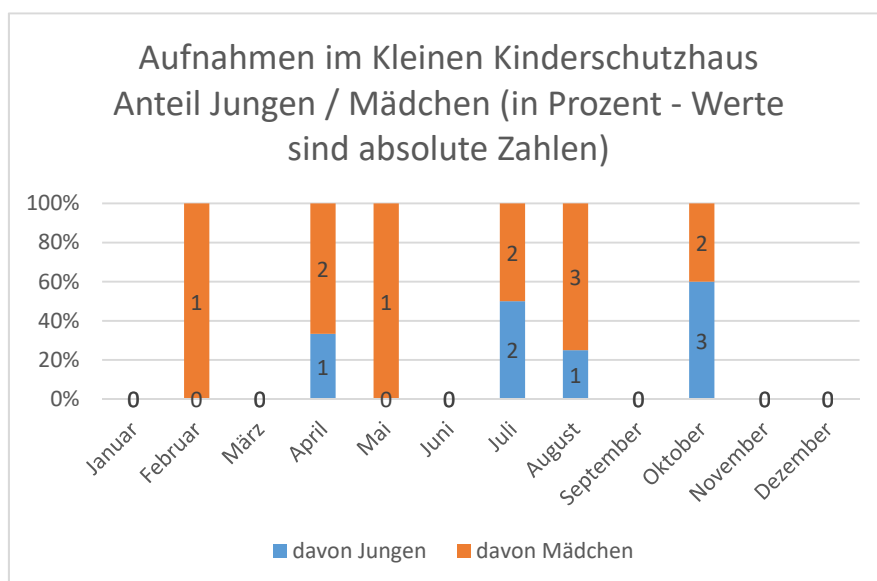


Abbildung 14: Aufnahmen im KleiKi Anteil Jungen / Mädchen

2.5 Altersstruktur

Die Verteilung der Altersgruppen im Berichtszeitraum 2020 zeigt ein gleichmäßig verteiltes Bild, einzig der Altersbereich 4-7 Jahre ist etwas unterbesetzt.

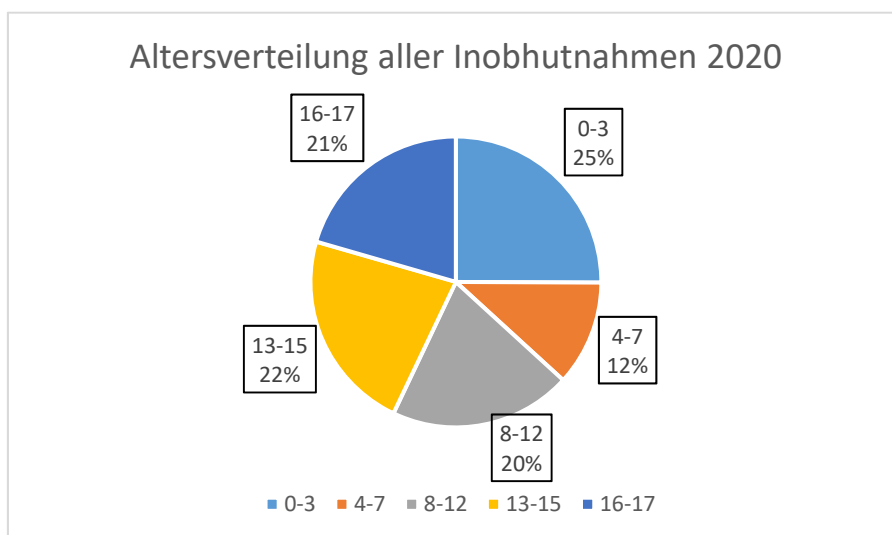


Abbildung 15: Altersverteilung aller Inobhutnahmen 2020

Die Altersgruppe mit den meisten Inobhutnahmen ist die der 0- bis 3-Jährigen (25 Prozent). Am zweithäufigsten wurden 13- bis 15-Jährige (22 Prozent) untergebracht. Diese beiden Gruppen waren auch im Jahr 2019 am stärksten ausgeprägt. Das Durchschnittsalter aller Kinder und Jugendlichen aus dem Kreis Pinneberg, welche in Obhut genommenen worden sind, beträgt ca. 10,1 Jahre.

Da sich unsere Unterbringungsbereiche vornehmlich durch das Alter der Kinder und Jugendlichen unterscheiden, werden im Folgenden alle Bereiche getrennt voneinander betrachtet.

a) Kinderschutzhhaus

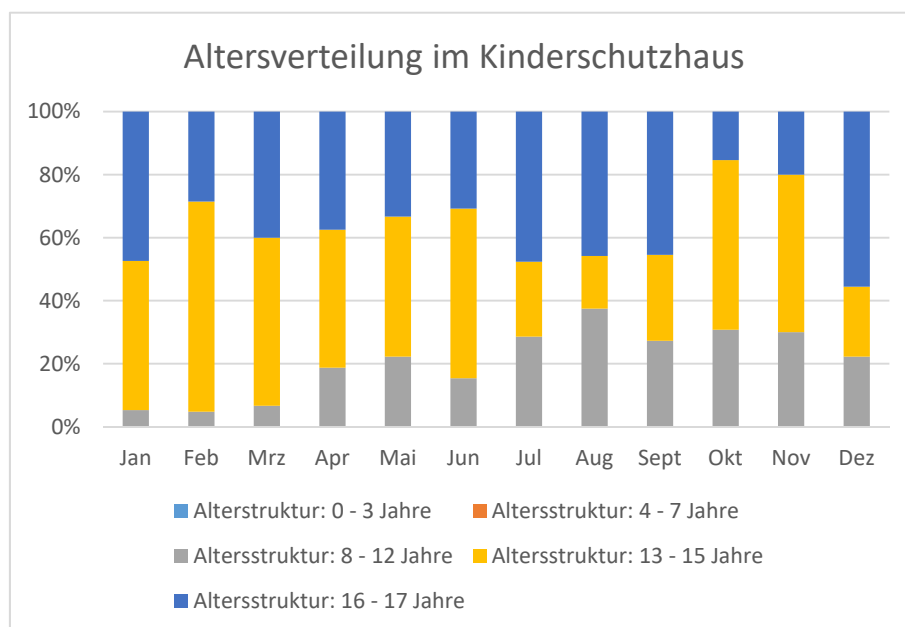


Abbildung 16: Altersverteilung im Kinderschutzhhaus

Im Jahr 2020 wurden keine Kinder unter 8 Jahren im Kinderschutzhhaus aufgenommen. Damit haben wir unsere Zielsetzung, alle Kinder unter 8 Jahren in Bereitschaftspflege oder dem Kleinen Kinderschutzhhaus unterzubringen, erfüllt.

Der Anteil der 8- bis 12- Jährigen umfasste 2020 18,9 Prozent (Vorjahr 17,4 Prozent). In der Altersgruppe 13-15 Jahre liegt der Anteil bei 41,8 Prozent (Vorjahr 49,7 Prozent), in der Altersgruppe 16-17 Jahre bei 39,3 Prozent (Vorjahr 32,9 Prozent).

b) Bereitschaftspflegestellen

Abbildung 17 zeigt auf, dass in den Bereitschaftspflegestellen der überwiegende Teil der Kinder in der Altersgruppe 0-3 einzuordnen sind (blauer Balken). Mit 78,6 Prozent Anteil (Vorjahr 59 Prozent) ist hier eine starke Zunahme zum Vorjahr auszumachen. Besonders auffällig ist dabei das letzte Quartal des Jahres, in dem der Anteil sogar gut 95 Prozent beträgt.

Der Anteil der Kinder zwischen 4-7 Jahre betrug 12,5 Prozent (Vorjahr 20 Prozent) und ist damit leicht gesunken. Kinder zwischen 8-12 Jahre machten einen prozentualen Anteil von 7,1 Prozent (Vorjahr 17 Prozent) aus, 1,8 Prozent der Kinder waren 13 Jahre und älter (Vorjahr 4 Prozent).

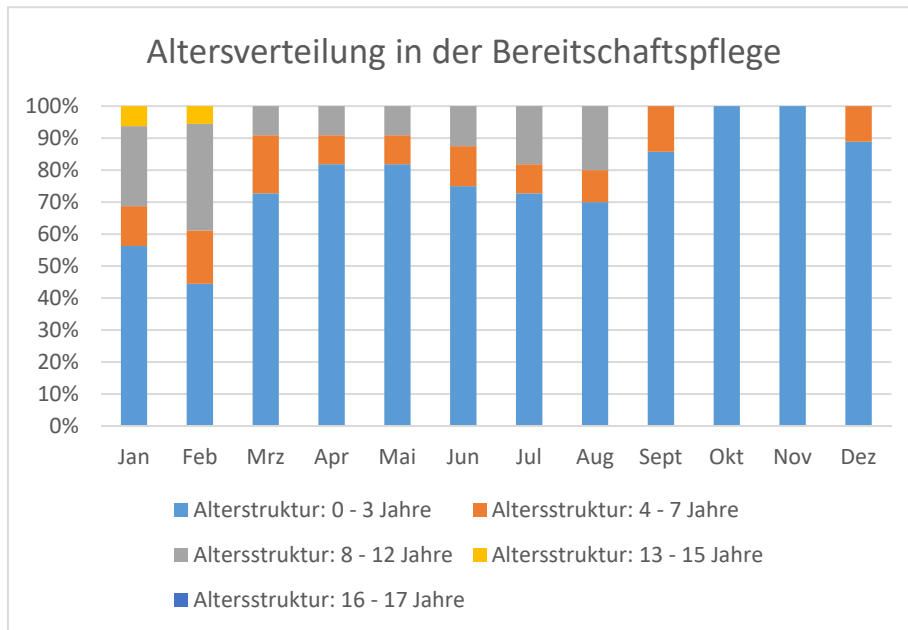


Abbildung 17: Altersverteilung in der Bereitschaftspflege

c) Kleines Kinderschutzhhaus

Im Kleinen Kinderschutzhhaus wurden hauptsächlich Kinder zwischen 4-7 Jahre untergebracht. Ihre Altersgruppe macht einen prozentualen Anteil von 57,7 Prozent (Vorjahr 46 Prozent) aus.

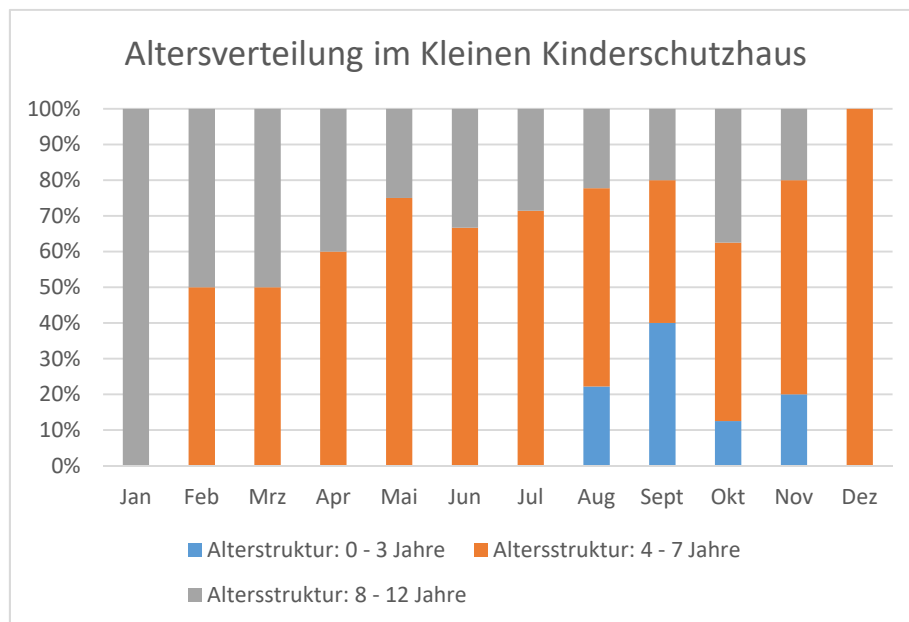


Abbildung 18: Altersverteilung im Kleinen Kinderschutzhhaus

Anders als im letzten Jahr ist die Altersgruppe der 0- bis 3-Jährigen in 2020 die am wenigsten vertretene Gruppe: 11,5 Prozent der aufgenommenen Kinder zählen hierzu (Vorjahr 40 Prozent).

Hierbei handelte es sich vorrangig um Kinder, die aufgrund ihrer Vorgeschichte nicht für die familiäre Bereitschaftspflege geeignet waren. 30,8 Prozent der untergebrachten Kinder waren in der Kategorie 8-12 Jahre einzuordnen (Vorjahr 14 Prozent).

Die Entwicklung des Durchschnittsalters in allen Unterbringungsbereichen wird in Abbildung 19 deutlich:

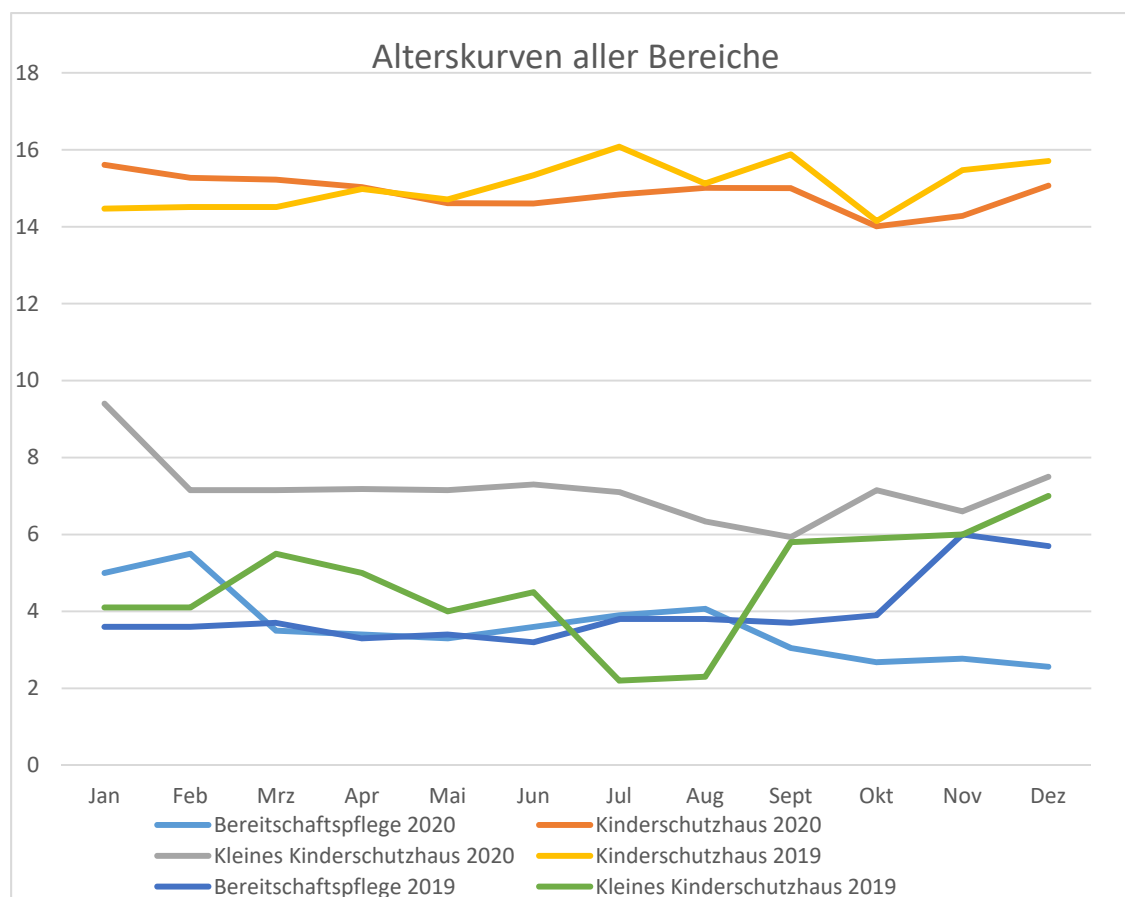


Abbildung 19: Durchschnittsalter in allen Bereichen

Dabei weisen die aktuellen Werte für das Kinderschutzhhaus ein ähnliches Bild wie im Vorjahr aus. Das Durchschnittsalter lag für das gesamte Jahr 2020 bei 14,9 (Vorjahr 15,1). In den Bereitschaftspflegefamilien waren die Kinder etwas jünger, 3,6 Jahre (Vorjahr: 4,0). Einzig im Kleinen Kinderschutzhhaus kann eine auffällige Erhöhung des Durchschnittsalters der Kinder festgestellt werden, es beträgt 7,2 Jahre (Vorjahr 4,7). Dies lag hauptsächlich an einem Kind, welches von Beginn des Jahres bis November das Kleine Kinderschutzhhaus bewohnte und in dieser Zeit seinen 10. Geburtstag feierte.

2.6 Zuständigkeiten der Regionalteams

Wie schon in den Vorjahren kam der überwiegende Anteil aller in Obhut genommenen Kinder und Jugendlichen aus dem Zuständigkeitsbereich des Regionalteams Elmshorn. Dies liegt vor allem daran, dass das Regionalteam Elmshorn für den größten Bevölkerungsteil im Kreis Pinneberg zuständig ist.

Deutlich abgeschwächt hat sich der Anteil bei Inobhutnahmen aus dem Zuständigkeitsbereich des Regionalteams Pinneberg. Nach einem vermehrten Anteil in 2019 liegt der Wert mit 24 Prozent der Inobhutnahmen wieder auf dem Niveau der Vorjahre.

In der nachfolgenden Tabelle zeigt sich die prozentuale Verteilung der Zuständigkeiten in den letzten sieben Jahren.

Regionalteam	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Elmshorn	37	60	54	57	48	44	52
Pinneberg	34	23	22	24	29	39	24
Uetersen	12	10	14	7	14	11	15
Wedel	13	5	8	12	8	5	8
Pflegestellenteam	4	2	2	0	1	1	1

Im Zuständigkeitsgebiet des Regionalteams Elmshorn wurden insgesamt 83 Kinder/Jugendliche (Vorjahr 90) in Obhut genommen. Obwohl die Anzahl an Inobhutnahmen sich reduziert hat, ist der Anteil aufgrund einer gesamten Abnahme der Inobhutnahmen im Jahr 2020 auf über 50 Prozent gestiegen.

Das Regionalteam Pinneberg bearbeitete 38 Fälle (Vorjahr 80). Im Regionalteam Uetersen kam es wie im Vorjahr zu insgesamt 23 Inobhutnahmen und in Wedel zu 13 Aufnahmen (Vorjahr 10).

Über das Team Pflegestellen des Kreises wurden wieder 2 Kinder aufgenommen. Das Team arbeitet kreisweit, Kinder sind daher nicht regional zugeordnet.

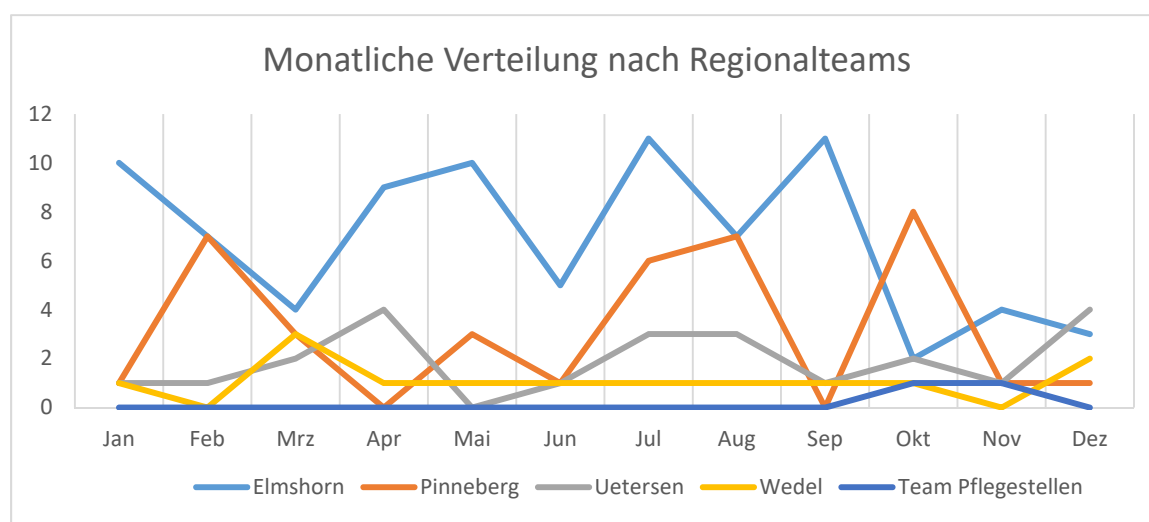


Abbildung 20: Monatliche Verteilung nach Regionalteams

Die Häufigkeitsverteilung der Durchführung einer Inobhutnahme aus den einzelnen Regionalteams ist in der oben stehenden Abbildung 20 graphisch dargestellt. Die bewegten Kurven zeigen, dass die Anzahl der gemeldeten Fälle ständigen Schwankungen unterliegt.

2.7 Biografische Hintergründe

Kenntnisse über die biografischen Hintergründe von Kindern und Jugendlichen, die in Bereitschaftsstellen oder den Kinderschutzhäusern ankommen, sind unabdingbar für die pädagogische Arbeit und Krisenintervention. Ferner ist die statistische Erhebung einzelner Parameter hilfreich, um ein Bild darüber zu zeichnen, mit welchen individuellen Ressourcen sowie Belastungsfaktoren Kinder/Jugendliche in den Einrichtungen ankommen. Nachfolgend werden daher die Familienverhältnisse, Herkunft, bekannte Belastungsfaktoren und Vorerfahrungen mit der Jugendhilfe in den drei Unterbringungsbereichen beleuchtet.

2.7.1 Familienverhältnisse und Herkunft

Im aktuellen Berichtszeitraum sind insgesamt 77 Kinder/Jugendliche aus Familien bzw. familienähnlichen Verhältnissen in Obhut genommen worden. Ein paar mehr, nämlich 81, stammen aus Familien, in denen ein Elternteil alleinerziehend ist. Eine genauere Betrachtung der einzelnen Bereiche folgt im Verlauf des Abschnitts.

Der Anteil der Kinder/Jugendlichen mit Migrationshintergrund lag 2020 bei insgesamt 38 Prozent (Vorjahr 45 Prozent) und ist damit im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Ein Migrationshintergrund liegt vor, wenn die Kinder/Jugendlichen keine deutschen Staatsbürger*innen sind und/oder mindestens ein Elternteil nach Deutschland eingewandert ist. Zwischen den Unterbringungsbereichen differenziert, ergibt sich folgende Verteilung: 14 Prozent der in Bereitschaftspflege aufgenommenen Kinder/Jugendlichen hatten 2020 einen Migrationshintergrund (Vorjahr 41 Prozent). Im Kinderschutzhause waren es 46 Prozent (Vorjahr 56 Prozent), im Kleinen Kinderschutzhause 42 Prozent (Vorjahr 38 Prozent).

a) Kinderschutzhause

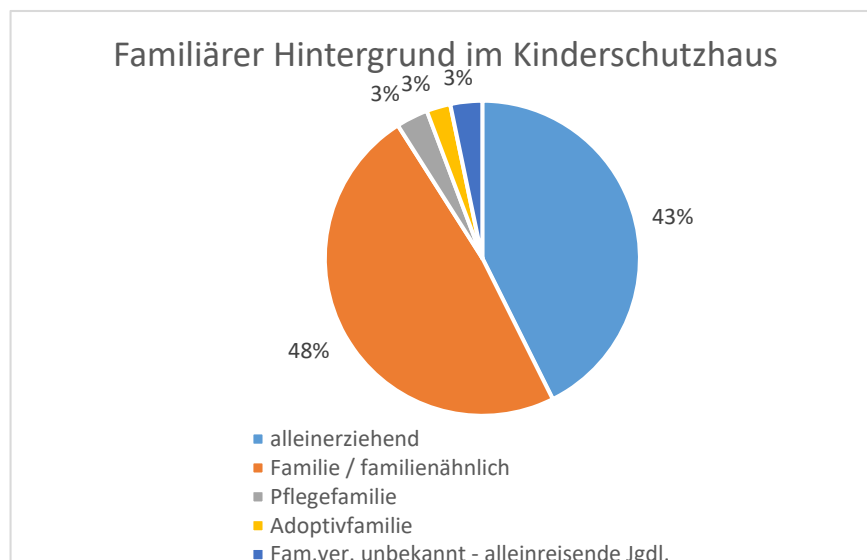


Abbildung 21: Familiäre Hintergründe im Kinderschutzhause

Abbildung 21 gibt einen Überblick über die familiären Hintergründe der Kinder und Jugendlichen, die im Kinderschutzhause untergebracht waren.

Bereits 2016 ging die Zahl der alleinreisenden minderjährigen Ausländer*innen, die im Kinderschutzhause aufgenommen wurden, stark zurück. Diese Entwicklung hat sich in den vergangenen Jahren weiter fortgesetzt: Insgesamt macht die Gruppe der unbegleiteten minderjährigen Ausländer*innen nur noch einen Anteil von 3 Prozent (Vorjahr 7 Prozent) aus.

52 untergebrachte Kinder und Jugendliche stammten im Berichtszeitraum 2020 aus alleinerziehenden Familienstrukturen, dies entspricht einem prozentualen Anteil von 43 Prozent (Vorjahr 42 Prozent).

Ebenfalls prozentual unverändert im Vergleich zum Vorjahr blieb der Anteil von Kindern und Jugendlichen, die aus Familien bzw. familienähnlichen Strukturen heraus in Obhut genommen wurden. Im Kinderschutzhause betraf dies wie schon im Jahr zuvor 48 Prozent.

Vier Jugendliche wurden aus einer Pflegefamilie heraus in Obhut genommen, drei Jugendliche kamen aus Adoptivfamilien ins Kinderschutzhause.

Bei 7,8 Prozent (Vorjahr 8,8 Prozent) der im Kinderschutzhause untergebrachten Kinder/Jugendlichen wurde die gesetzliche Vertretung durch eine Vormundschaft geregelt.

b) Bereitschaftspflegestellen

Auch die biographischen Hintergründe bei den Kindern, die in Bereitschaftspflegestellen untergebracht wurden, ähneln sich sehr zum Vorjahr:

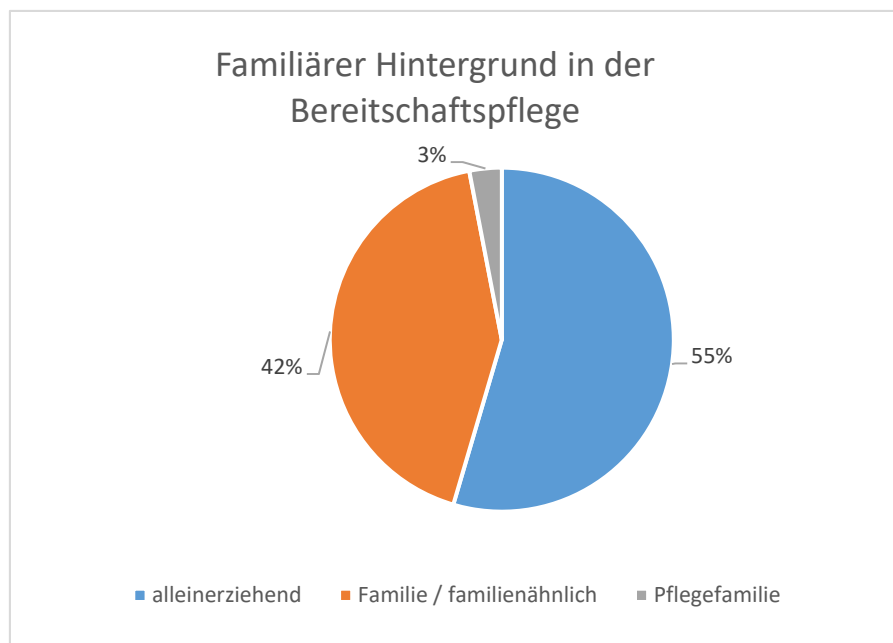


Abbildung 22: Familiärer Hintergrund in der Bereitschaftspflege

42 Prozent aller Kinder kamen 2020 aus familienähnlichen Strukturen (Vorjahr 43 Prozent). Der Anteil der Kinder, die von einem alleinerziehenden Elternteil aus in Obhut genommen wurden, betrug im aktuellen Jahr 55 Prozent (Vorjahr 52 Prozent).

3 Prozent der in Obhut genommenen Kinder wurden aus Pflegefamilien oder stationären Einrichtungen herausgenommen (Vorjahr 5 Prozent), alleinreisende minderjährige Ausländer*innen oder Kinder aus Adoptivfamilien wurden im Berichtszeitraum nicht aufgenommen.

Eine Vormundschaft war in lediglich 3 Fällen, also bei 8 Prozent (Vorjahr 13 Fälle), auf einen gesetzlichen Vertreter übertragen worden. In 2 Fällen, wie im Vorjahr, wurde Eltern für die Unterbringung ihrer Kinder in der Bereitschaftspflege das Aufenthaltsbestimmungsrecht richterlich entzogen.

c) Kleines Kinderschutzhhaus

Im Kleinen Kinderschutzhhaus lässt sich hingegen eine Veränderung in den familiären Hintergründen erkennen.

Kamen im Jahr 2019 noch 36 Prozent der aufgenommenen Kinder aus Familien bzw. familienähnlichen Strukturen, so waren es im aktuellen Berichtszeitraum lediglich 25 Prozent. Es hat eine noch stärkere Verschiebung hin zu alleinerziehenden Elternteilen gegeben, der Anteil beträgt 69 Prozent (Vorjahr 55 Prozent) der im Kleinen Kinderschutzhhaus untergebrachten Kinder. 6 Prozent (Vorjahr 9 Prozent) wurden aus einer Pflegefamilie heraus beherbergt.

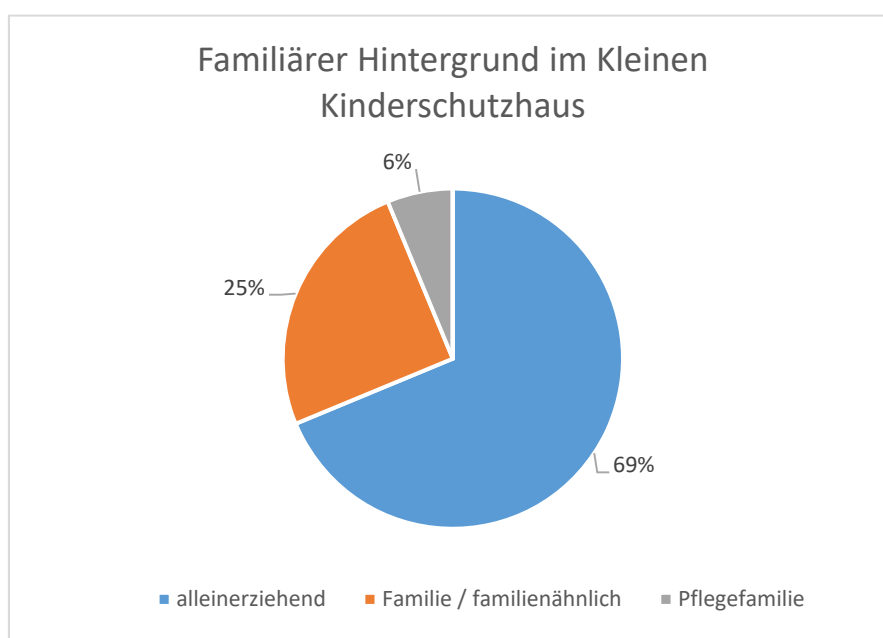


Abbildung 23: Familiäre Hintergründe im Kleinen Kinderschutzhhaus

2.7.2 Belastungsfaktoren

Bei der Erhebung der Belastungsfaktoren wurden die nachfolgenden Parameter für die drei Unterbringungsbereiche getrennt statistisch erfasst:

- Gewalt gegen oder durch Kinder/Jugendliche
- Vernachlässigung
- Drogen-/Alkoholmissbrauch der Eltern bzw. der Kinder/Jugendlichen
- Erkrankung bzw. Krankenhausaufenthalt eines Elternteils
- Psychische Erkrankung eines Elternteils bzw. eines Kindes/Jugendlichen
- Tod eines Elternteils
- Sexueller Missbrauch
- Bestätigte Fälle gemäß § 35 a SGB VIII
- Straffällige Jugendliche
- Minderjährige Mutter

Die nachfolgende Abbildung zeigt das Gesamtbild in absoluten Zahlen. Mehrfachnennungen waren möglich.

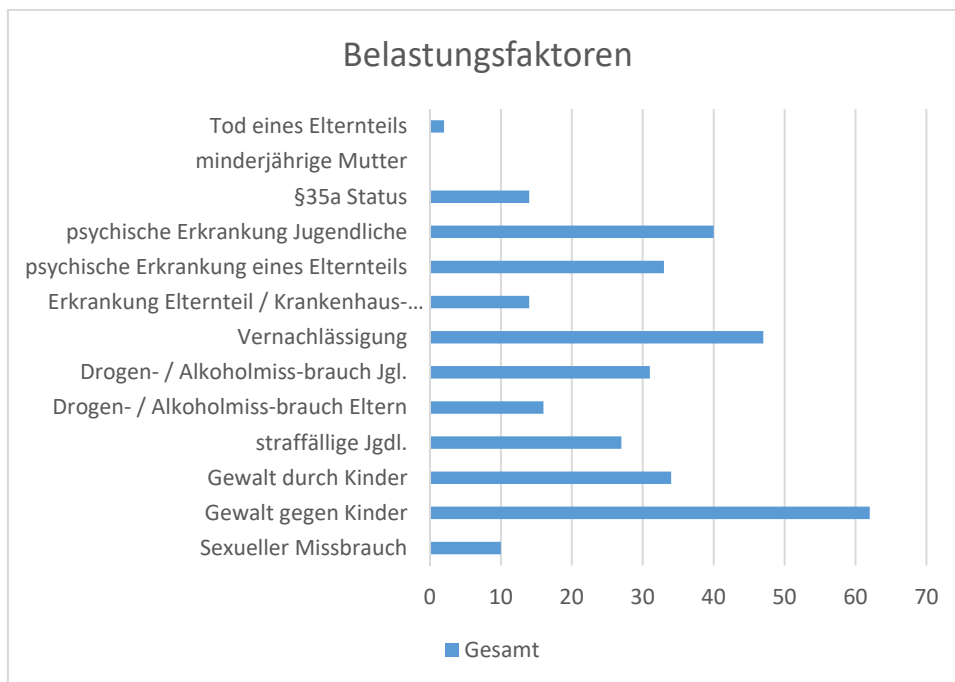


Abbildung 24: Gesamtzahl der erfassten Belastungsfaktoren

Genau wie im Vorjahr nimmt der Punkt „Gewalt gegen Kinder“ mit Abstand den größten Anteil aller Belastungsfaktoren ein. Über alle Bereiche hinweg gaben 62 Kinder/Jugendliche an, Gewalt erfahren zu haben. Danach folgt abermals der Faktor „Vernachlässigung“ mit 47 Nennungen.

In Betrachtung der prozentualen Verteilung aller Belastungsfaktoren lässt sich zum Vorjahr ein Rückgang in den Punkten „Drogen-/Alkoholmissbrauch der Jugendlichen“ sowie „straffällige Jugendliche“ beobachten. Hingegen spielen die psychischen Erkrankungen (besonders bei den Jugendlichen im KiSch) in diesem Jahr eine größere Rolle.

Zurückzuführen sind die Veränderungen bei den genannten Faktoren ein Stück weit auf die im Laufe des Jahres geltenden Beschränkungen durch Corona. Die Kontaktbeschränkungen, Home-Schooling und weiteren Maßnahmen, aber auch Ängste und Nöte, erhöhten gewiss die psychischen Belastungen innerhalb der Familien. Auf der anderen Seite steht die Vermutung, dass Jugendliche durch den verringerten Kontakt zur Außenwelt oder auch zu Gleichaltrigen weniger straffällig wurden bzw. werden konnten und Drogen-/ Alkoholmissbrauch verübten.

a) Kinderschutzhhaus

Der Belastungsfaktor, der am vielfachsten auftauchte, war 2020 wie schon im Vorjahr der Parameter „Gewalt gegen Kinder“: Insgesamt gaben 37,8 Prozent (Vorjahr 46,5 Prozent) an, Gewalt erlebt zu haben. Hier zeigt sich, dass Kinder/Jugendliche weiterhin am häufigsten aus gewaltbelasteten Familien in Obhut genommen werden.

Der am zweitstärksten auftauchende Parameter war die „psychische Erkrankung“ des Kindes/Jugendlichen. Betroffen waren im Berichtszeitraum 30,7 Prozent, was eine Steigerung zum letzten Jahr bedeutet (Vorjahr 23,3 Prozent). Bei diesem Wert ist klar, dass die Dunkelziffer höher liegen kann, da sich nicht jedes Kind oder jeder Jugendliche mit psychischen Problemen in eine Behandlung begibt und dadurch hier nicht statistisch erfasst werden kann. Hinzu kommen 17,3 Prozent der Fälle, bei denen eine psychische Erkrankung mind. eines Elternteils bekannt war.

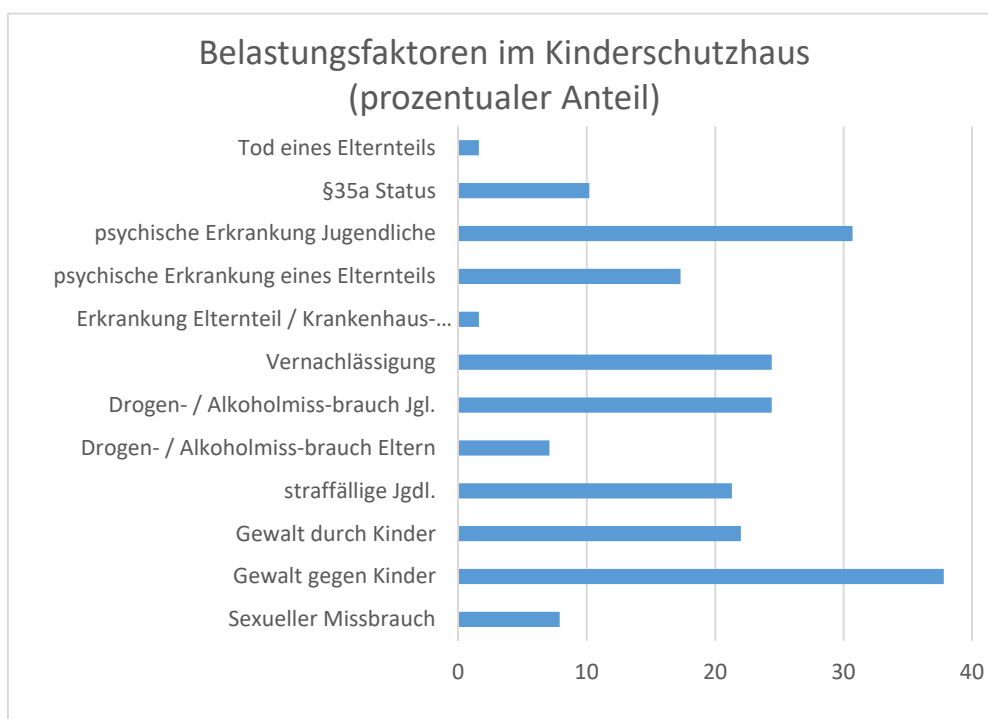


Abbildung 25: Belastungsfaktoren im Kinderschutzhhaus

Ein erneuter Anstieg konnte beim Belastungsfaktor „Vernachlässigung“ im aktuellen Berichtszeitraum abgeleitet werden. 2020 betrug der Anteil 24,4 Prozent der Kinder/Jugendlichen im Kinderschutzhhaus. Zum Vergleich lag der Vorjahreswert bei 21,4 Prozent.

Der Faktor „Drogen- und Alkoholkonsum durch Jugendliche“ lag in 2020 bei 24,4 Prozent der Fälle vor. Nach einem Anstieg des Wertes auf 35,8 Prozent im letzten Jahr ist er nun wieder auf das Niveau aus 2018 gefallen. Ein ähnliches Bild weist der Punkt „Drogen- und Alkoholprobleme der Eltern“ auf. Hier hat sich der Wert um gut 5 Prozentpunkte auf 7,1 Prozent verringert.

Ein weiterer Abfall lässt sich beim Parameter „straffällige Jugendliche“ verzeichnen. 2020 sind 21,3 Prozent der im Kinderschutzhause untergebrachten Kinder/Jugendlichen straffällig gewesen. 2019 lag dieser Wert bei 31,5 Prozent.

22,0 Prozent (Vorjahr 23,3 Prozent) übten selbst körperliche Gewalt aus. Oftmals verdeutlichte sich in Gesprächen, dass jene, die Gewalt gegen ihre Eltern verübten, im Laufe ihrer Geschichte bereits selbst Gewalt erfahren hatten. Bei drei Viertel jener trat bereits selbst Gewalt im häuslichen Umfeld auf.

Die Anzahl derer, bei welchen eine seelische oder drohende seelische Behinderung im Sinne des § 35 a Abs. 1 a SGB VIII festgestellt wurde, erhöhte sich leicht, von 6,9 Prozent auf 10,2 Prozent. Kinder und Jugendliche sind dem Personenkreis des §35a SGB VIII zuzuordnen, wenn

1. ihre seelische Gesundheit mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als sechs Monate von dem für ihr Lebensalter typischen Zustand abweicht und
2. daher ihre Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt ist oder eine solche Beeinträchtigung zu erwarten ist. (vgl. §35a SGB VIII).

10 Kinder/Jugendliche waren von sexuellem Missbrauch betroffen, bei 2 Kindern/Jugendlichen führte eine Erkrankung bzw. ein Krankenhausaufenthalt der Sorgeberechtigten zur Aufnahme und 2 untergebrachte Kinder/Jugendliche mussten sich mit dem Tod eines Elternteils auseinandersetzen.

b) Bereitschaftspflege

Für jene Kinder, die in den Bereitschaftspflegefamilien untergebracht wurden, sieht die Verteilung der Belastungsfaktoren altersbedingt anders und weniger vielseitig aus als im Kinderschutzhause.

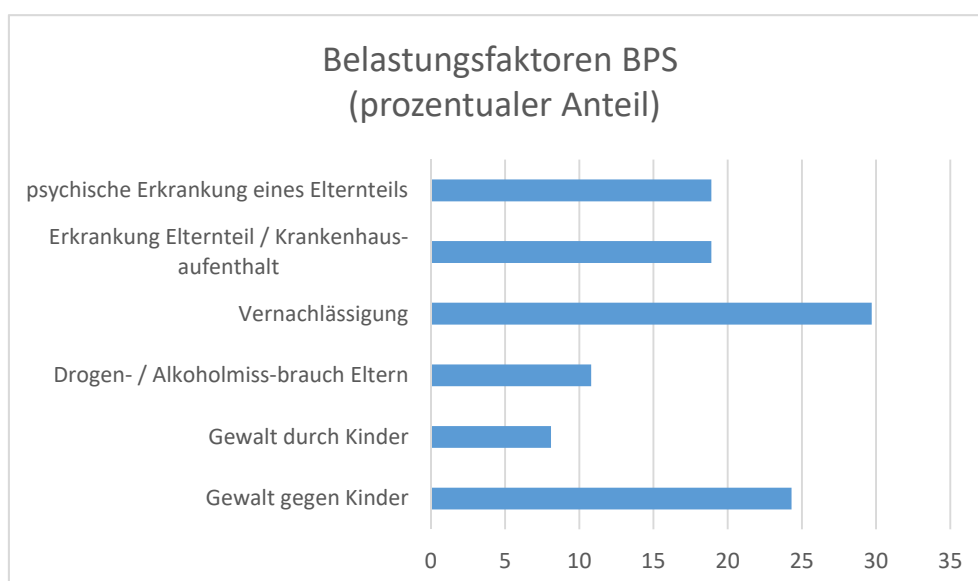


Abbildung 26: Belastungsfaktoren in der Bereitschaftspflege

Der am häufigsten auftauchende Belastungsfaktor der in Bereitschaftspflege untergebrachten Kinder ist wieder mal der Parameter „Vernachlässigung“. 29,7 Prozent der Fälle haben bei Aufnahme Vernachlässigung erlebt oder waren davon bedroht. Verglichen zum Vorjahr, hier lag der Wert noch bei 63,2 Prozent, hat sich dieser in 2020 aber erheblich verringert. Nichtsdestotrotz spielt dieser Faktor im Gegensatz zum Kinderschutzhaus eine ausgeprägte Rolle. Dies ist durch den Altersunterschied der untergebrachten Kinder zu erklären: Mit steigendem Alter und der damit verbundenen wachsenden Selbstständigkeit verändern sich Elementarbedürfnisse. So ist ein zwei Monate altes Baby sehr wohl davon abhängig, von seinen Betreuungspersonen warm genug gekleidet zu sein, ein 16-jähriger Jugendlicher dagegen ist in der Lage, sich selbst anzuziehen, und benötigt lediglich die Bereitstellung von Kleidung oder Geld für Kleidung.

Am zweithäufigsten wurde der Belastungsfaktor „Gewalt gegen Kinder“ erfasst. Insgesamt 24,3 Prozent der in Bereitschaftspflegefamilien untergebrachten Kinder haben Gewalt im familiären Rahmen erlebt. Im Vergleich zum Vorjahr (36,8 Prozent) stellt dies einen messbaren Rückgang dar.

Ebenfalls ein rückläufiger Wert ist bei der „psychischen Erkrankung eines Elternteils“ festzustellen. In 18,9 Prozent der Einzelfälle hatte mindestens ein Elternteil eine psychische Erkrankung (Vorjahr 39,5 Prozent).

Einen gleich hohen Anteil machen die Fälle aus, in denen die Inobhutnahme eines Kindes erfolgten, weil die Hauptbetreuungspersonen die Betreuung ihres Kindes wegen einer Erkrankung bzw. eines Krankenhausaufenthaltes nicht gewährleisten konnten. Hierbei handelt es sich häufig um Kinder aus alleinerziehenden Elternhäusern, da diese Familien weniger familiäre Unterstützung erfahren und im Falle einer stationären Behandlung auf die Unterstützung des Jugendamts angewiesen sind.

Im Unterbringungsbereich der Bereitschaftspflege konnte in 10,8 Prozent der Fälle (Vorjahr 26,3 Prozent) ein Drogen- und Alkoholmissbrauch der Eltern registriert werden.

In 8,1 Prozent der Fälle (Vorjahr 7,9 Prozent) wurden Kinder aufgenommen, die selbst Gewalt ausgeübt haben. In diesem Punkt wird abschließend nochmals der altersbedingte Unterscheid der Belastungsfaktoren zum Kinderschutzhaus deutlich, wo der prozentuale Anteil fast drei Mal so hoch ausfällt.

c) Kleines Kinderschutzhaus

Im Kleinen Kinderschutzhaus zeigt sich aufgrund der ähnlichen Altersstrukturen bei den Belastungsfaktoren auch dieses Jahr wieder ein analoges Bild zur Bereitschaftspflege.

Vorab muss an dieser Stelle betont werden, dass durch eine insgesamt geringe Anzahl an Belegungen im Vergleich zu den anderen beiden Unterbringungsbereichen die prozentualen Verschiebungen zum Vorjahr im Kleinen Kinderschutzhaus erheblich deutlicher ausfallen. Daher wird auf die Betrachtung des Vorjahres verzichtet.

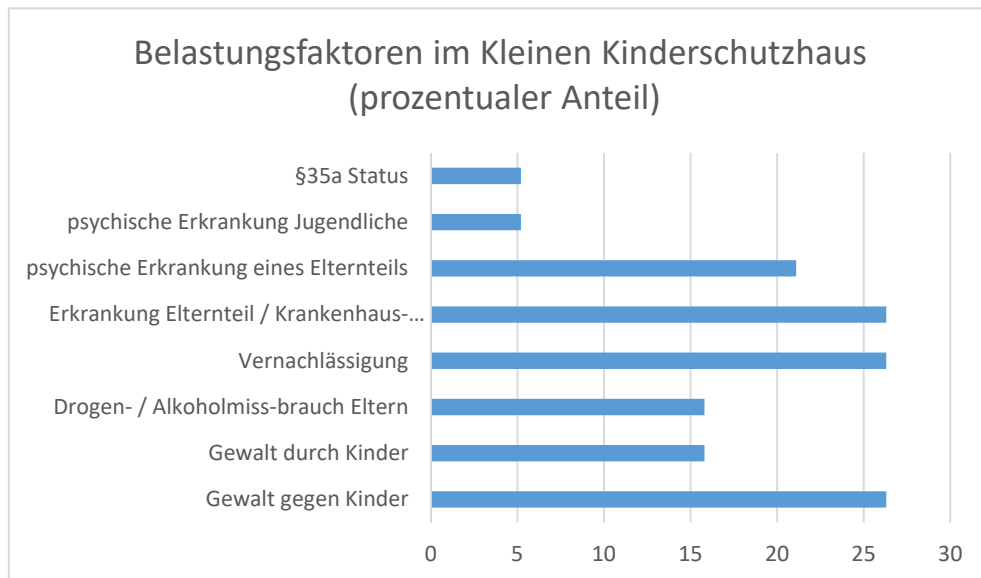


Abbildung 27: Belastungsfaktoren im Kleinen Kinderschutzhhaus

Drei Faktoren erreichen jeweils den Wert von 26,3 Prozent. „Vernachlässigung“, „Gewalt gegen Kinder“ und „Erkrankung bzw. Krankenhausaufenthalt“ der Betreuungsperson. Diese Parameter sind ebenfalls in der Bereitschaftspflegestelle auf den vorderen Plätzen zu finden.

Bei 21,1 Prozent war eine psychische Erkrankung eines Elternteils bekannt. Eins der aufgenommenen Kinder hatte selbst eine psychiatrische Diagnose.

Zudem haben 15,8 Prozent der untergebrachten Kinder selber Gewalt ausgeübt. Der gleiche Wert wurde beim Belastungsfaktor „Alkohol- bzw. Drogenmissbrauch der Eltern“ erfasst.

Die Anzahl der Kinder, bei welchen eine seelische oder drohende seelische Behinderung im Sinne des § 35 a Abs. 1 a SGB VIII festgestellt wurde, lag bei 1.

2.7.3 Vorerfahrungen im Hilfesystem

Der Gesetzgeber stellt die Familie im Grundgesetz unter den besonderen Schutz der staatlichen Ordnung (Art. 6 Abs. 1 GG). Eltern haben daher in Deutschland einen Grundrechtsschutz, nachdem alle Möglichkeiten, ein Kind zu schützen, zunächst ausgeschöpft werden müssen, bevor es zu einer Inobhutnahme kommt. In der Praxis bedeutet dies z.B. die Einrichtung einer Familienhilfe, pädagogische oder psychologische Unterstützung der Eltern oder aber auch eine Unterbringung bei Verwandten. Die Inobhutnahme des Kindes gegen den Willen der Eltern durch das Jugendamt muss demnach immer das letzte Mittel sein.

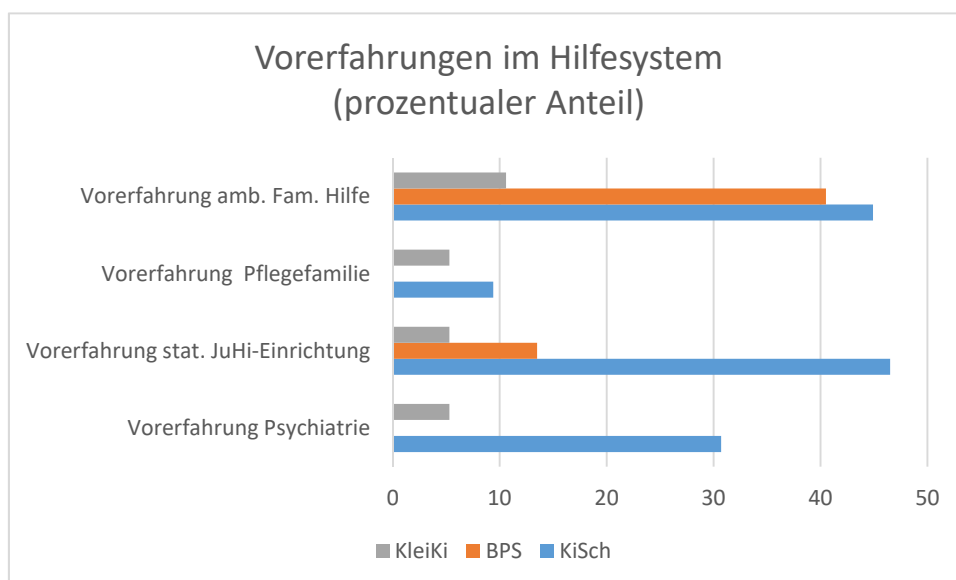


Abbildung 28: Vorerfahrungen im Hilfesystem

Vor diesem Hintergrund ist es nicht überraschend, dass ein großer Teil der in allen Unterbringungsbereichen aufgenommenen Kinder und Jugendlichen bereits Vorerfahrungen mit anderen Hilfen der Jugendhilfe gemacht hat.

Im Kinderschutzhause hatten 61,4 Prozent (Vorjahr 63,2 Prozent) der aufgenommenen Kinder/Jugendlichen bereits Erfahrung mit ambulanter oder stationärer Jugendhilfe, einer Pflegefamilie oder der Psychiatrie. In den Bereitschaftspflegefamilien waren es 48,6 Prozent (Vorjahr 62,0 Prozent), im Kleinen Kinderschutzhause 21,1 Prozent (Vorjahr 75,0 Prozent).

In der vorherigen Abbildung wird diese Verteilung prozentual für die verschiedenen Bereiche dargestellt.

a) Kinderschutzhause

Bei den im Kinderschutzhause untergebrachten Kindern und Jugendlichen wurde bei 44,9 Prozent eine Familienhilfe als ambulante Maßnahme von den Jugendämtern eingesetzt (Vorjahr 47,8 Prozent). Erfahrungen in einer stationären Hilfeinrichtung hatten 46,5 Prozent (Vorjahr 47,2 Prozent). 9,4 Prozent (Vorjahr 8,8 Prozent) sind innerhalb ihres biografischen Verlaufes in einer Pflegefamilie untergebracht gewesen und 30,7 Prozent (Vorjahr: 30,2 Prozent) hatten bereits Kontakt mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie.

Insgesamt weisen alle Werte eine ähnliche Ausprägung zum Vorjahr auf.

b) Bereitschaftspflege

40,5 Prozent (Vorjahr 35,7 Prozent) der in Bereitschaftspflegestellen in Obhut genommenen Kinder konnten bereits auf Erfahrungen aus ambulanten Familienhilfen zurückblicken. In 13,5 Prozent der Fälle (Vorjahr 12,5 Prozent) wurden vor der Inobhutnahme bereits stationäre Maßnahmen installiert. Aufgrund

des geringeren Alters der untergebrachten Kinder ist dieser prozentuale Anteil im Vergleich zum Kinderschutzhause wesentlich geringer.

Keines, der in der Bereitschaftspflege aufgenommenen Kinder, hatte weder Vorerfahrungen mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Vorjahr 1,7 Prozent), noch waren sie innerhalb ihres Lebens in einer Pflegefamilie untergebracht (Vorjahr 3,6 Prozent).

c) Kleines Kinderschutzhause

Im Kleinen Kinderschutzhause waren die Vorerfahrungen der Kinder insgesamt sehr gering. 2 untergebrachte Kinder wiesen bereits Vorerfahrung mit ambulanter Familienhilfe auf. Jeweils 1 Kind hatte im Vorfeld bereits in einer Pflegefamilie gelebt, Zeit in einer anderen stationären Einrichtung verbracht oder Vorerfahrungen mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie sammeln müssen.

2.8 Beendigung der Inobhutnahme

Im Folgenden und letzten Abschnitt des Kapitels 2 wird dargestellt, welche Wege die Kinder/Jugendlichen nach der Entlassung aus unseren stationären Unterbringungsbereichen gegangen sind.

Wie in Kapitel 2.2. schon erwähnt, kam es im Jahr 2020 zu 170 Beendigungen der Inobhutnahme. Bei 47 Kindern/Jugendlichen ist die Folgemaßnahme unbekannt bzw. statistisch nicht erfasst worden. Daher basiert die folgende Abbildung, welche die prozentuale Verteilung der Folgemaßnahmen darstellt, auf 123 belegbaren Angaben.

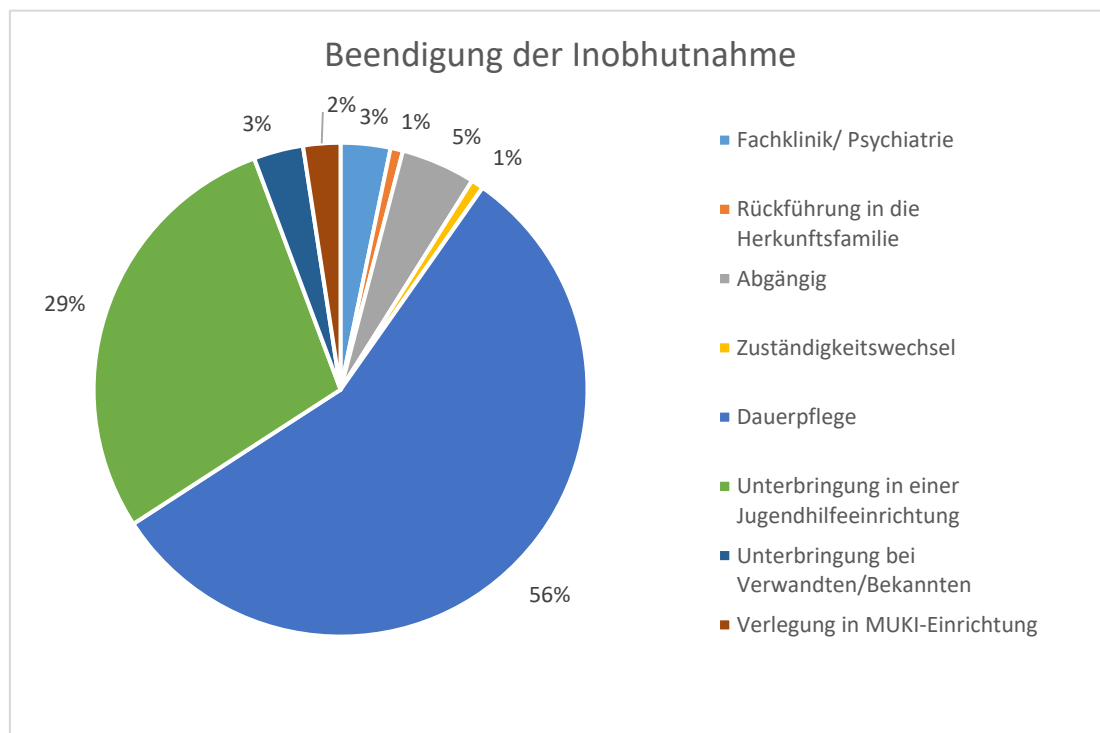


Abbildung 29: Folgemaßnahmen nach Beendigungen von ION

Deutlich hebt sich die Rückführung in die Herkunftsfamilie ab. Über die Hälfte, genauer 56 Prozent der untergebrachten Kinder/Jugendlichen, gingen in ihr bekanntes soziales Umfeld zurück. Hinzu kommen noch 4 Kinder/Jugendliche, die nach der Beendigung der Inobhutnahme im Kinderschutzhaus bei Verwandten bzw. Freunden untergebracht werden konnten. Somit liegt der Gesamtwert an Rückführungen für diese beiden Punkte bei 59 Prozent.

Beim zweiten größeren Anteil, mit 29 Prozent, handelt es sich um die Initiierung einer stationären Unterbringung in einer Jugendhilfeeinrichtung. Damit sollte dem speziellen Hilfebedarf einiger Kinder und Jugendlicher entsprochen werden.

In allen drei beobachteten Bereichen stachen diese beiden Folgemaßnahmen heraus. Gleiches war auch schon im vergangenen Jahr der Fall. Die Deutlichkeit bzw. die Größe des prozentualen Anteils hat gerade bei den Rückführungen in die Herkunftsfamilie erfreulicherweise zugenommen.

In 5 Prozent der Fälle (alle im Kinderschutzhaus) kam es zu einer Beendigung der Maßnahme, da Jugendliche „abgängig“ waren, d.h. nach vorheriger Vermisstenmeldungen nicht wieder ins Kinderschutzhaus zurückkehrten. Einige Jugendliche dieser Gruppe sind sogenannte „Grenzgänger“. Für sie scheint es kein ausreichendes Versorgungsangebot entlang ihrer Bedürfnisse zu geben. Bei Betrachtung dieser Fälle ist festzustellen, dass die jungen Menschen eingeschränkte soziale Handlungskompetenzen aufweisen. Strukturen, Regeln sowie verlässliche Beziehungen konnten ihnen in ihrem Elternhaus kaum vermittelt werden. Die Schwierigkeit, sich an Regeln zu halten und in eine Gemeinschaft einzugliedern, führte bei den Jugendlichen dazu, das Hilfsangebot nicht umfassend annehmen zu können. Bei diesen Jugendlichen wurden Merkmale wie gesteigerte Impulsivität, unkontrollierter Drogenkonsum sowie aggressives Verhalten gegenüber Gleichaltrigen und Erwachsenen beobachtet.

Weiterhin wurden noch anreihende Folgemaßnahmen erfasst: 4 Verlegungen in eine Fachklinik, die Kinder- und Jugendpsychiatrie oder ins Krankenhaus. In einem Fall wurde die Inobhutnahme aufgrund eines Zuständigkeitswechsels beendet. In einem weiteren Fall ist das untergebrachte Kind zu einer Dauerpflegestelle gekommen. Zudem sind zwei kleine Kinder und eine junge Mutter während der Inobhutnahme in eine Mutter-Kind-Einrichtung verlegt worden.

3. Bereitschaftspflege

Die Auswirkungen von Corona waren in der Bereitschaftspflege deutlich zu spüren. In dem folgenden Abschnitt (verfasst im November 2020) ist hierbei zu erfahren, wie sich aus Sicht der Koordination das Arbeitsfeld angepasst hat. Zudem dienen zwei Erfahrungsberichte aus BPS-Familien dazu, einen kleinen Einblick des Erlebten zu erhalten.

Ein Projekt, welches durch das Team der Bereitschaftspflege in diesem Jahr bewegt wurde, war die Erstellung eines grundlegenden Handbuchs. Hiermit können die auftretenden Fragen neuer Bereitschaftspflegefamilien beantwortet werden. Einen kurzen Eindruck, wie dieses Projekt geplant und angegangen wurde, verdeutlicht der Abschnitt 3.2.

Abschließend blickt eine BPS-Familie auf ein „besonderes Erlebnis“ in diesem Jahr zurück, da die untergebrachten Kinder an der Skabies-Infektionen (Krätze) litten.

3.1 Auswirkungen von Corona

3.1.1 Bericht aus der Koordination der Bereitschaftspflege

Die Corona Pandemie hat auch unseren Tätigkeitsbereich vor einige Veränderungen und neue Herausforderungen gestellt. Als Team der Koordinator*innen haben wir viele soziale Kontakte – sowohl einrichtungsintern, als auch außerhalb – mit unterschiedlichen Menschen. Wir arbeiten im intensiven Austausch mit unseren Bereitschaftspflegefamilien, mit den Bereitschaftspflegekindern, deren Herkunftsfamilien (z.B. in Form von begleiteten Umgängen), als auch mit weiteren Personen aus den unterschiedlichen sozialen Netzwerken und Institutionen, zusammen.

Seit dem ersten Lockdown im März 2020 haben wir Vorsichtsmaßnahmen zum Schutz vor als auch gegen die Ausbreitung der Pandemie umgesetzt. Wir mussten in der Corona Situation zudem eigene neue Lösungswege entwickeln. Somit ist z.B. in der Zusammenarbeit mit hausübergreifenden Teams ein Schutzkonzept zu begleiteten Umgangskontakten entstanden.

Aufgrund der strengen Kontaktbeschränkungen und Hygienekonzepte ab dem 16.03.2020 mussten die Umgänge zwischen den BPS-Kindern zu ihren Eltern zunächst komplett eingestellt werden. Die Besuchskontakte haben ca. 3 Monate pausiert. Es war uns dennoch wichtig, dass die Herkunftsfamilien die Entwicklung ihrer Kinder verfolgen konnten. Daher hatten wir die Idee, den Kontakt zwischen den Kindseltern und ihren Kindern in Form von Telefonaten und/oder mithilfe von Skype als Videokonferenzen zu gestalten. Diese Organisation wurde seitens der Kindseltern dankbar angenommen und diente als „kleines Trostpflaster“ in der Wiedersehenspause. Während des Lockdowns haben wir ebenfalls den räumlichen Arbeitsbereich neu strukturiert. Die meisten Kollegen*innen stiegen auf Home-Office um. Unsere Teamsitzungen hielten wir online per Videokonferenz ab. Diese Methode des „anderen“ Austausches war eine komplett neue Erfahrung. Wer trotz Home-Office ein Büro im Gebäude nutzen wollte, musste sich mit Kollegen*innen vorab absprechen, um eine Doppelbelegung zu vermeiden. Zu den weiteren Sicherheitsrichtlinien in unserem Standort gehörte das Einhalten des vorgegebenen Sicherheitsabstands, als auch eine Maskenpflicht – mit Ausnahme

am eigenen Arbeitsplatz. Ein Mund-Nasen-Schutz gilt auch für die Nutzung von Dienstfahrzeugen. Nach jeder Fahrt werden zudem die Kontaktflächen im Innenbereich der Autos desinfiziert.

Zu den größten Veränderungen des ersten Lockdowns gehörte, dass wir keine persönlichen Termine und Hausbesuche mit unseren BPS-Familien wahrnehmen konnten. Der gemeinsame Austausch beschränkte sich auf Telefongespräche. Es stellte sich heraus, dass allerdings auch auf diese Weise der persönliche Kontakt und ein intensiver Austausch zu allen wichtigen Fragen und Themen der Kinder und der BPS-Familie gewährleistet werden konnte. Weiterhin durften wir keine Besucher von außerhalb in das Gebäude hereinlassen und durch das Home-Office hat uns der persönliche Kontakt zu den anderen Teamkollegen*innen gefehlt. Mit der Kontaktpause, in Form der begleiteten Umgänge oder der Hausbesuche in den BPS-Familien, reduzierte sich stückweise der Arbeitsaufwand. Einige Kolleg*innen konnten Überstunden abbauen, andere konnten Themen aufarbeiten, die sonst in arbeitsintensiveren Phasen liegen geblieben waren.

Insgesamt betrachtet, hat die erste Corona-Welle vor allem in der Phase der Neustrukturierung zu Fragen geführt, z.B. nach zukünftiger Umsetzung bezüglich der Organisation der begleiteten Umgänge. Mit der Zeit haben wir in der Zusammenarbeit insgesamt gute Lösungen gefunden, die uns weiterhin arbeitsfähig bleiben lassen. Auch nach dem Abflachen der ersten Corona-Welle haben die Sicherheitsmaßnahmen und eigene Konzepte bei uns weiterhin ihren notwendigen Bestand. Einige Regelungen sind nach dem Lockdown wieder „gelockert“ worden, so konnten wir z.B. unsere BPS-Familien zu Hause besuchen.

Seit dem Teil-Lockdown ab dem 02.11.2020 haben wir entsprechend die sozialen Kontakte wieder eingeschränkt. Unsere Teamsitzungen finden wieder per Videokonferenz statt. Die Büros & Besprechungsräume sollen nur von einer Person genutzt werden und nach Möglichkeit sollen Kollegen*innen im Home-Office arbeiten. Unter Einhaltung der Schutzmaßnahmen können begleitete Umgänge – im Gegensatz zum ersten Lockdown – allerdings stattfinden.

3.1.2 Zwei Berichte aus den BPS-Familien:

Erfahrungsbericht 1

Eine BPS-Familie hat die erste Zeit als sehr anstrengend empfunden. Durch Schul- und Kitaschließung waren plötzlich alle Familienmitglieder, inklusive zwei Bereitschaftspflegekindern, zuhause. Dazu kam die Schließung der Spielplätze. Die größte Schwierigkeit lag nach Aussage der BPS-Mutter darin, alle Kinder weiter zu beschäftigen und „glücklich zu machen“. Es war besonders herausfordernd, den Familienmitgliedern in der neuen räumlichen Enge trotzdem noch Freiräume zu schaffen. Daher war die Familie sehr froh, einen Schrebergarten vor Ort zu besitzen. Dort konnten die Kinder ihrem Bewegungsdrang nachkommen und die ganze Familie frische Luft schnappen, ohne mit anderen in Kontakt zu kommen.

Zunächst waren für die BPS die negativen Aspekte der Corona-Pandemie im Fokus. Alles wurde geschlossen und es durften keine anderen Menschen mehr getroffen werden. Nach einiger Zeit kamen auch positive Aspekte in den

Vordergrund. Die BPS-Mutter beschreibt, dass die Familie durch die Corona-Pandemie gestärkt wurde. Es war schön zu merken, dass der Alltag auch ohne andere funktioniert und man trotzdem Spaß haben kann.

In die Zukunft blickt die Familie positiv. Die BPS-Mutter äußert als Wunsch, dass ihre Familie von Corona verschont bleibt. Der Austausch mit der Koordination der PERSPEKTIVE wurde sehr positiv empfunden. Es gab stets regelmäßigen telefonischen Kontakt. Die BPS Mutter berichtet, dass sie sich per Videotelefonie gesehen haben und auf diesem Weg ebenfalls mit den Kindern gesprochen wurde.

Für die BPS-Kinder hatte die Corona-Pandemie Auswirkungen auf die Besuchskontakte mit der Herkunftsfamilie. Die BPS-Mutter berichtet, dass die Kinder diese sehr vermisst haben. Als Alternative erhielt die Herkunftsfamilie Fotos und Videos der BPS-Kinder, um zu sehen, wie es ihnen geht.

Die Corona-Pandemie hatte keinen Einfluss auf die finanzielle Situation der Familie. Der BPS-Vater konnte seiner Erwerbstätigkeit weiter nachgehen.

In die sogenannte „zweite Welle“ der Corona-Pandemie blickt die BPS entspannter im Vergleich zur „ersten Welle“.

Erfahrungsbericht 2

Der erste Lockdown der Corona-Pandemie war für die BPS mit einem Anpassungsprozess verbunden. Alle Kinder waren durch die Schul- und Kitaschließung plötzlich permanent zuhause und es musste von Zuhause unterrichtet werden. Die BPS-Mutter empfand es als eine große Herausforderung den Spagat zwischen Home-Schooling der älteren Kinder und Beschäftigung der jüngeren Kinder zu schaffen. Auf der einen Seite mussten Aufgaben in unterschiedlichen Fächern und Leistungsniveaus bearbeitet und auf der anderen Seite mussten Angebote wie z.B. Basteln, Kochen, Spielen geboten werden. Es war eine große Herausforderung allen gerecht zu werden und dabei selbst nicht „unterzugehen in dem ganzen Wirrwarr“. Die Schulaufgaben der Kinder wurden von der BPS-Mutter teilweise als viel und schwierig empfunden. Gemeinsam und durch Recherchen im Internet, ließen sich die Schulaufgaben jedoch meist lösen.

Die über Jahre aufgebaute Tagesstruktur, musste auf null gestellt und eine neue Struktur schnell entwickelt werden. Während der Corona-Pandemie hatte die Familie keinen Beistand von außen (z.B. Großeltern). Die BPS-Eltern haben sich gegenseitig unterstützt, in dem sie sich in der Betreuung der Kinder abgewechselt. So hatte jeder Mal eine Auszeit und konnte neue Energie tanken. Ein weiterer unterstützender Faktor war das Grundstück bzw. der Garten der Familie, der genug Bewegungsraum für alle Kinder geboten hat.

Nach dem sich der neue Alltag gefunden hatte, empfand es die Familie als sehr schön, keine Termine (z.B. Freizeitaktivitäten, ...) mehr zu haben. So konnte sich die Familie mehr auf das Zusammensein konzentrieren. Es war mehr Zeit für gemeinsames Basteln, draußen Spielen und Gesellschaftsspiele. Insgesamt konnte die Familie näher zusammenrücken und die wichtigen Dinge „Familie und Gesundheit“ sind wieder in den Fokus gerückt. Als einen weiteren Vorteil beschreibt die BPS-Mutter die neue Einkaufssituation. Sie empfindet es als sehr angenehm, dass alle Abstand halten und es kein Drängeln mehr gibt.

Generell blickt die Familie sehr positiv in die Zukunft. Die BPS-Mutter beschreibt dies als eine Grundeinstellung in ihrer Familie. Sie sehen in allem, was das Leben ihnen bietet, das Positive. Diese Herangehensweise macht, nach Aussage der BPS Mutter, vieles leichter.

Durch die Koordination der PERSPEKTIVE hat sich die BPS gut betreut gefühlt. Die Familie hat es als positiv empfunden, regelmäßig gefragt zu werden, wie es ihnen geht und ob sie Unterstützung bräuchten.

Auf die BPS-Kinder, die im Frühling in die Familie gezogen sind, hatte die Corona-Pandemie nicht so viel Einfluss wie auf die anderen Kinder der Familie. Die BPS-Kinder besuchen noch keine Kita oder Schule und waren daher schon vor der Corona-Pandemie zuhause. Außerdem kommen die BPS-Kinder nicht mit zum Einkaufen, daher begegnen sie z.B. den Veränderungen im Alltag wie das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes oder anderen Neuerungen eher selten. Lediglich in den Besuchskontakten mit der Herkunftsfamilie tragen die leiblichen Eltern einen Mund-Nasen-Schutz. Dazu haben die BPS-Kinder allerdings keine Fragen gestellt.

Die Corona-Pandemie hatte Auswirkungen auf die finanzielle Situation der Familie. Ein BPS-Elternteil musste in Kurzarbeit gehen und erhielt nur noch 80% des Gehalts.

Auf die Frage, ob es der Familie in der zweiten Welle anders geht, antwortete die BPS-Mutter: „Ja, wir sind viel entspannter.“ Im ersten Lockdown kam alles sehr plötzlich und man wusste nicht, was gerade passiert. Die zweite Welle empfindet die Familie als entspannter, da Schulen und Kitas weiter geöffnet sind, wodurch eine konstante Unterstützung bleibt, die mehr Ruhe und Freiraum zuhause schafft. Außerdem gibt es schon eine neue Struktur, auf welche die Familie zurückgreifen kann. Die Familie kann ungefähr einschätzen, was auf sie zukommt und ist vorbereiteter. Die BPS-Mutter äußerte abschließend: „Es wird nie wieder so sein wie vor Corona, davon gehe ich zumindest aus!“

3.2 Besonderheiten und Themen aus 2020

3.2.1 Handbuch Bereitschaftspflege – Entstehung und Hintergründe

Wie laufen Umgangskontakte ab? Darf ich mit dem Kind zum Arzt, wenn es krank wird? Wer bekommt nochmal die Abrechnung? - Fast jede Bereitschaftspflegefamilie stellt sich zu Beginn, aber auch im Laufe ihrer Tätigkeit, diese und ähnliche Fragen. Vieles ist anfangs neu, manche Unklarheit ergibt sich auch oft erst mit dem Einzug des ersten Kindes. Insbesondere für Familien, die neu in der Kinder- und Jugendhilfe sind, gilt es sich einen Fachbereich zu erschließen, sich einen Berg an Informationen zu merken, um diese ggf. jederzeit abrufen zu können.

Um neuen Bereitschaftspflegefamilien und privaten Pflegestellen diesen Einstieg zu erleichtern, ist im Laufe des Jahres ein Handbuch für den Arbeitsbereich „Bereitschaftspflege“ entstanden. Hauptverantwortliche war eine BPS-Mutter, welche zugleich ein Praktikum in der Koordination gemacht hat. Folgendes konnte sie über die Erstellung des Handbuchs reflektieren:

*„Als Bereitschaftspflegemutter einer, noch recht frischen, BPS-Familie, kann ich mich gut in die Situation der neuen Familien einfühlen. Mein Ziel war es deshalb, einen, an der Praxis orientierten, Leitfaden zu entwickeln, der durch die einzelnen Phasen einer Inobhutnahme und das Leben innerhalb einer BPS-Familie führt. Um diese Struktur inhaltlich zu füllen, habe ich eng mit dem Team der Bereitschaftspflegeeltern zusammengearbeitet. Vor allem die „alten Hasen“ in der Bereitschaftspflege haben mit ihrem großen Erfahrungsschatz aus der Praxis, vielen guten Ideen und ihrem Engagement maßgeblich zur Entstehung des Handbuches beigetragen. Die Koordinator*innen haben insbesondere ihr Fachwissen und ihre Kenntnisse über interne und externe Abläufe zur Verfügung gestellt, aber auch mit Ergänzungen und dem mühevollen Korrekturlesen, dem Ganzen den „letzten Schliff“ verliehen. Ich denke, wir können nun mit Stolz auf das Ergebnis schauen. Wichtige Informationen, Ansprechpartner*innen, aber auch Rechte und Pflichten der Familien, sind jetzt gebündelt und jederzeit für alle Familien nachlesbar. Das Handbuch ergänzt damit die Unterstützung der Bereitschaftspflegefamilien durch die Koordinator*innen.*

Es hat wirklich großen Spaß gemacht, zusammen mit dem Team der Bereitschaftspflegeeltern ein solches Projekt auf die Beine zu stellen. Ich möchte mich an dieser Stelle nochmal herzlich bei allen für die gute Zusammenarbeit, ihre Unterstützung und ihr Engagement bedanken! Gemeinsam konnten wir etwas dazu beitragen, dass sich zukünftige BPS-Familien mit größerer Handlungssicherheit in ihrem Tätigkeitsfeld bewegen und somit auch die untergebrachten Kinder besser begleiten können.“ (S. Konopka)

3.2.2 Bericht über Skabies-Infektionen in einer BPS-Familie

„Ich glaub, ich krieg die Krätze!“

Ein paar Worte vorweg:

Skabies oder Krätze gibt es auf der ganzen Welt, auf allen Kontinenten und auch schon immer in Europa. Alle Menschen können davon betroffen werden – egal welchen Alters, Geschlechts, sozialen Status oder gar welcher Nationalität. Uns allen bekannte Sprüche wie „Ich krieg die Krätze“ oder „Dem wünsche ich die Krätze an den Hals“ deuten auf die lange Geschichte dieser Krankheit. Grundsätzlich sind aber vor allem immungeschwächte Personen, Kleinkinder und Säuglinge betroffen. Die Übertragungsorte befinden sich häufig in Kindergärten, Einrichtungen und Altersheimen.

Die Inkubationszeit beträgt bei einem Erstbefall ca. zwei bis fünf Wochen. Das bedeutet, dass der Juckreiz und damit die ersten Symptome erst nach zwei bis fünf Wochen auftreten. Häufig kommt es bei dieser Krankheit zu Fehldiagnosen, wenn die betroffenen Kinder von einem Kinderarzt und nicht von einem Dermatologen untersucht werden. Meist heißt es dann, dass es sich um Neurodermitis handelt.

So erging es auch einer BPS-Mutter, die mehrfach mit einem 4 jährigen Mädchen den Kinderarzt aufsuchte. Die Diagnose lautete Neurodermitis und dementsprechend war auch der Behandlungsplan. Aber es wurde über mehrere Wochen nicht besser! Dann wurde vermutet, dass das ständige Kratzen des

Mädchens durch die emotionale Belastung, die eine Inobhutnahme darstellt, als eine psychische Reaktion zu deuten war. Also wurde sie mit Baumwollhandschuhen ausgestattet, damit sie sich durch das ständige Kratzen nicht selbst verletzte. Erst als ihr jüngerer Bruder mit nur 13 Wochen ebenfalls in Obhut genommen wurde, stellte sich heraus, dass es sich hierbei nicht um Neurodermitis handelte. Die BPS-Mutter berichtete: *„Ich habe inzwischen schon viele Kinder betreut und habe auch in der Zeit, als ich noch als Krankenschwester tätig war, Vieles gesehen. Aber als ich T. das erste Mal gesehen habe, schossen mir spontan die Tränen in die Augen. Auf dem Hinterkopf des Babys gab es eitrige, offene Wunden. Auf dem gesamten Körper des kleinen Jungen waren feine, dunkle unregelmäßige Linien in der Haut zu erkennen. Das waren die Milbengänge unter der Haut. Der kleine Körper war übersät mit winzigen Bläschen, geröteten erhabenen Knötchen und Pusteln. Der Junge muss unglaublich gelitten haben.“*

Die BPS-Mutter zögerte nicht und fuhr sofort mit dem Baby in die Klinik. Die behandelnden Ärzte benötigten noch nicht einmal ein Dermatoskop oder eine mikroskopische Untersuchung der befallenen Hautpartien. Die Diagnose bestätigte eindeutig den Verdacht, dass es sich hierbei um Krätze handelte.

Krätze wird von Mensch zu Mensch übertragen und da die Inkubationszeit relativ lang ist, ist eine Behandlung aller, im gleichen Haushalt lebenden Personen erforderlich. Unbehandelt verläuft die Skabies häufig chronisch.

Was bedeutet das für die BPS-Familie und deren Alltag?

Im Haushalt der Familie lebten damals 4 Kinder. Für die BPS-Mutter bedeutete dies, dass alle Kinder täglich nach verdächtigen Hautstellen untersucht werden mussten. Nachdem die medizinische Behandlung durch spezielle Salben beendet war, musste die geschädigte und empfindliche Haut der Kinder weiterhin 2x täglich durch Eincremen gepflegt werden. Da drei der vier Kinder unter 4 Jahre alt waren, benötigten sie für das Eincremen die Hilfe der BPS-Mutter. Zusätzlich musste über zwei Wochen täglich die gesamte Bettwäsche von fünf Personen gewechselt und bei mindestens 60° gewaschen und getrocknet werden. Das gleiche Procedere musste ebenfalls täglich mit den Handtüchern und der gesamten Kleidung der Familie durchgeführt werden. Es mussten jeden Tag alle Böden und Teppiche abgesaugt und die Polstermöbel entweder durch Tücher abgedeckt oder mit einem Dampfreiniger behandelt werden. Wurden die Polstermöbel abgedeckt, dann mussten auch diese Tücher täglich gewechselt und gewaschen werden. Alle Oberflächen wurden regelmäßig desinfiziert und die Kuscheltiere, Spielzeuge und Schuhe aus Sicherheitsgründen für 10 Tage luftdicht verschlossen an einem warmen Ort gelagert. Zudem galt es nach jeder Benutzung die Sitze im Auto inklusive Kindersitze zu desinfizieren und zu reinigen. *„Manchmal wusste ich nicht mehr, was ich zuerst tun soll. Aber die Befürchtungen, dass wir uns anstecken könnten, wenn ich diese Hygienemaßnahmen nicht sorgfältig durchführe, haben mir die Kraft dazu gegeben. Aus lauter Angst bin ich sogar so weit gegangen, dass ich auch alle Wände mit Desinfektionsmitteln behandelt habe. Die KiTa musste benachrichtigt werden und ich musste meine Pflegetochter für zwei Wochen zuhause halten. Verabredungen mit Freundinnen und Klassenkameradinnen musste ich meiner zweiten Pflegetochter ebenfalls verwehren. Wir haben uns für diese zwei Wochen total sozial isoliert. Das war schon für alle emotional belastend.“*

Für die Familie war dies eine extrem anstrengende Zeit und es erforderte einen sehr hohen Aufwand an Arbeit und Kosten. So mussten die Baby-Schlafsäcke und die Matratzen der infizierten Geschwister ausgetauscht werden, die Strom- und Wasserkosten stiegen deutlich an und entsprechend viel Geld für Reinigungs- und Desinfektionsmittel wurden besorgt. Hier verhielt sich die Wirtschaftliche Jugendhilfe des Kreises Pinneberg verständnisvoll und kulant. Der Antrag auf Sonderausgaben ist unbürokratisch und schnell bewilligt worden.

Aber alle Anstrengungen und Entbehrungen wurden mit Erfolg belohnt. Nach ca. 14 Tagen war die Krätze „besiegt“. Doch bis die kleinen Körper der Geschwister alle Folgen abgebaut hatten, dauerte es noch eine ganze Weile. Der Juckreiz war nicht mit dem Abtöten der Milben verschwunden und belastete die Kinder noch mehrere Monate.

4. Kinderschutzhhaus

Im Bericht des Kinderschutzhhauses wird im ersten Teil, dem Jahresrückblick, der Fokus auf die Auswirkungen und den Umgang von bzw. mit Corona, gefolgt von einem Bericht über den ersten „Corona-Einkauf“, gelegt.

Abschließend gibt der dann folgende Abschnitt Einblicke in das Abschiedsbuch und in die Rückmeldungen der Jugendlichen des Kinderschutzhhauses.

4.1 Das Jahr 2020 im Kinderschutzhhaus

4.1.1 Unser Umgang mit Corona – „Zeiten ändern sich“

In diesem Jahr änderte sich Alles! Ob es im Privaten war und man nicht mehr nach Belieben seine Freunde, Familie und Bekannten besuchen und treffen, oder sich mit einem Besuch im Kino oder dem Konzert seines Lieblingsmusikers belohnen konnte. Zum wertvollsten Gut wurden Nudeln, Mehl, Hefe, Toilettenpapier und Desinfektionsmittel.

Nein, auch im Kinderschutzhhaus änderte sich für uns viel. Abläufe die wir jahrelang als normal ansahen und auch nie gedacht hätten, dass sich diese jemals ändern würden, standen plötzlich auf dem Prüfstand.

Es fing mit Kleinigkeiten an. Wir gaben uns zur Begrüßung nicht mehr die Hände, stattdessen desinfizierten wir sie. Ein zugewandtes Lächeln wurde oft nicht gesehen, da es unter der Maske versteckt war. Die Frage ob es jemand gut ginge, reichte nicht mehr aus und wir überprüften sofort die Temperatur beim Betreten des Kinderschutzhhauses. Eine tröstende Umarmung wurde durch tröstende Worte ersetzt. Über Wochen konnten wir zu jeder Zeit nachweisen, wer, wie lange im Kinderschutzhhaus war, weil wir Besucherlisten führten. Auch bei uns wurden kleine Vorräte für den absoluten Ernstfall angeschafft, der glücklicherweise niemals eingetreten war. Nach Fahrten mit dem Dienstfahrzeug wurde der Innenraum, besonders die berührten Oberflächen, desinfiziert.

Auch unsere Bewohner*innen waren von den Veränderungen betroffen und konnten diese ohne Einschränkungen annehmen. Sie begegneten den neuen Regeln mit viel Verständnis und einer hohen Bereitschaft, die eigenen Bedürfnisse zurück zu stellen, um keine Infektion ins Kinderschutzhhaus oder zu den Familien zu tragen. Mit 70 Vermisstenmeldungen im Jahr 2020 hatten wir im Vergleich zu den Vorjahren (im Schnitt 130 pro Jahr) vergleichsweise wenig Jugendliche, die zur vereinbarten Zeit nicht ins Kinderschutzhhaus zurückkehrten oder sich telefonisch meldeten. Die Kontaktbeschränkungen und sonstigen Maßnahmen können für diesen Rückgang sicherlich als Hauptgrund genannt werden. Abgänglich waren, d.h. die „Vermissten“ wurden nicht gefunden und ins Kinderschutzhhaus zurückgebracht, davon ca. 8,5%.

Unsere Dienste änderten sich dahingehend, dass wir versuchten diese zu entzerren, so weniger Kontakt zu den anderen Kollegen hatten und für einen möglichen Corona-Ausbruch im Kinderschutzhhaus weiterhin handlungsfähig wären. Vorher kaum vorstellbare 48-Std-Dienste wurden zu diesem Zwecke ins Leben gerufen.

Dienstbesprechungen fanden via Zoom statt und es wurde darauf geachtet, dass nur immer so viele Personen in den Übergaben waren, wie es gerade nötig war. Persönliche Kontakte zu Eltern und Familien der Kinder, zum Jugendamt und zu anderen Institutionen wurden auf ein Minimum reduziert. So geschah es auch, dass Aufnahmegespräche mit Jugendlichen und dem Jugendamt nicht im Haus stattfanden, sondern auf unserer Terrasse im Garten. Im Großen und Ganzen ist unser Job derselbe geblieben, es haben sich nur die Rahmenbedingungen geändert, die wir mit großer Bereitschaft umgesetzt haben. Kurzarbeit oder Home-Office war bei uns kein Thema.

Besonders während der Sommermonate konnten wir die geringe Belegung nutzen, um unsere Mädchenabteilung zu renovieren. Es wurden neue Lampen installiert, die Zimmer und der Flur tapeziert und die Türzargen neuwertig ersetzt.

Auch personell änderte sich im Kinderschutzhause einiges. Zum einen verließ uns ein erfahrener Kollege, um sich beruflich neu zu orientieren, zum anderen gewannen wir aber neue Kolleg*innen hinzu:

Unser erster Auszubildender unterstützt uns seit Mai 2020 und ist zu einem geschätzten Mitglied des Teams geworden. An der staatlichen Fachschule für Sozialpädagogik – Fröbelseminar – (B30) in Hamburg findet die berufsbegleitende Ausbildung zum staatlich anerkannten Erzieher statt. Neben den festen Schultagen läuft er im Dienst im Kinderschutzhause mit und bereichert uns mit neuen Impulsen und frischen Ideen.

Bei unseren Bewohner*innen gab es im letzten Jahr keinen besonderen Schwerpunkt. Die Unterbringungen im Kinderschutzhause waren vielfältig und zeitweise auch fordernd. Dies resultierte aus der anhaltenden Pandemie und den vielen neuen Regeln und den Veränderungen in der Freizeitgestaltung. Freizeitaktivitäten, Ausflüge und Ferienaktion konnten aufgrund der Hygienemaßnahmen und des zeitweiligen Lockdowns nicht stattfinden. Die Freizeitgestaltung fand mehr und mehr in unserem Garten und in den Räumlichkeiten des Kinderschutzhauses statt. Picknick im Garten, Kinoabend mit Pizza im Gruppenraum, Kicker Turnier oder Wikinger Schach auf der hauseigenen Grünfläche, es wurde nicht langweilig. Nach dem Motto: Wir machen das Beste aus der Situation gestalteten wir unseren Tagesablauf so normal und zugleich so anders wie möglich.

4.1.2 Vorräte für das Kinderschutzhause – neue Dimensionen

Als in den Medien und auch von den Gesundheitsämtern immer mehr über Corona gemeldet und berichtet wurde, waren natürlich auch wir als Inobhutnahmestelle davon betroffen. Es gab am Anfang einige Besprechungen, wie wir in einem tatsächlichen „Härtefall“ arbeiten könnten und was wir dafür alles brauchen würden. Es herrschte schnell Einigkeit, dass wir, sollten wir in irgendeine Art von Quarantäne müssen, mehr Vorräte benötigen. Daher sind zwei unserer Kollegen losgefahren und haben Anfang März 2020 einen wahrlichen Großeinkauf gemacht. Dieser bestand erstens natürlich darin, die Vorräte normal aufzufüllen und zweitens darin, Vorräte so zu besorgen, dass Betreuer*innen und Bewohner*innen damit gegebenenfalls zwei Wochen auskommen würden.



Abbildung 30: Corona-Einkauf KiSch I

Der Einkauf bestand daher zum Beispiel aus zwei vollen Einkaufswagen, nur gefüllt mit Mineralwasser, sehr vielen lange haltbaren Lebensmitteln, wie Nudeln und Reis, sowie Massen an Toilettenpapier und Küchenrollen.

Insgesamt belief sich der erste Einkauf auf sechs volle Einkaufswagen! Im Geschäft wurden wir sowohl von anderen Kund*innen als auch vom Personal immer wieder angesprochen, wofür und ob wir so viele Vorräte bräuchten. Nachdem wir kurz unsere Situation erklärten, dass wir von einer Jugendhilfeeinrichtung sind und dies unsere Lagerbestände für zirka zwei Wochen seien, wünschten uns viele „gutes Gelingen“ beim restlichen Einkauf.

Auch die Kassiererin, bei der wir alle sechs Einkaufswagen

nacheinander immer in Touren von zwei zurzeit brachten, (mehr gingen nicht mit zwei bzw. vier Händen) war zunächst ein bisschen überwältigt und sprachlos. Somit bescherten wir ihr den wohl längsten Bong, den sie je einer*m Kund*in nach der Bezahlung übergeben durfte.



Abbildung 31: Corona-Einkauf KiSch II

4.3 Abschiedsbuch der Jugendlichen – Ausgewählte Auszüge

Liebes Kisch,

als ich hier her kam ging es mir sehr schlecht und ich wusste nicht so recht wie es für mich weiter gehen soll, hier im Kisch habe ich viele nette Menschen kennen gelernt und habe rausgefunden, dass das Leben nicht nur schlecht ist. Aus dem Kisch nehme ich eine sehr gute Freundschaft die hoffentlich noch lange hält. In der Zukunft möchte ich mein Leben genießen und mich in der Schule mehr anstrengen um einen guten Abschluss zu machen.

L. G., C.

Liebes Kisch,

nun nach 5 Monaten & 18 Tagen bin ich auch endlich ausgezogen. Die Zeit im Kisch war trotz Corona mega schön und man hatte irgendwie immer etwas was man tun konnte. Ich möchte mich bei Ihnen für alles was Sie in dieser Zeit getan haben, bedanken; sei es eine Aktion/ ein Ausflug oder ein einfaches Gespräch gewesen, es war immer lustig, schön & hilfreich/lehrreich. Ich kann gar nicht sagen, was mir in der Zeit am Besten gefallen hat, denn es hat eigentlich immer alles mega Spaß gemacht; ob es die „Murmelpiste“ war, die wir gebaut haben, die Ausflüge in den Liether Wald, das Tischkickerturnier, das Treetbootfahren oder etwas im Kisch zu machen. In der Zeit im Kisch hab ich viel dazugelernt und wieder ein Stückweit Selbstbewusstsein gewonnen.

Die Zeit im Kisch war mega cool, danke!

Liebe Grüße und danke für alles, peace out

F.

Das Kisch

Ich finde das Kisch eine gute Erfindung für die Kinder in Not. Wie es aufgebaut ist, wie z.B. Jungs und Mädchen getrennt oder das man zusammen isst. Ich finde es cool, wenn man Ausflüge macht oder mit den Betreuern einkaufen gehen kann. DIE Betreuer selbst sind richtig cool und machen öfters Ausnahmen, was sie natürlich noch cooler macht. Man kann auch gut mit den Betreuern reden und ich empfehle Jugendlichen oder Kindern hier her zukommen bevor es noch viel schlimmer wird. Hier bekommt man Hilfe. Ich bedanke mich für die Zeit hier.

C.

4.4 Rückmeldungen der Jugendlichen

Zum Ende jeder Inobhutnahme gehören außerdem Rückmeldungen, wie die Angaben im Feedbackbogen. Die Statements der Kinder/Jugendlichen werden erfasst und geben differenzierte Aussagen zu den verschiedenen Fragen, eingeteilt in verschiedene Kategorien. Neben der Einschätzung der persönlichen Entwicklung und Zufriedenheit gibt es Fragen das Haus und die erlebte pädagogische Betreuung betreffend. Unter Berücksichtigung der Partizipationsentwicklung ist es für alle Träger und Institutionen relevant, wie die „Nutzer*innen“, im Kinderschutzhause die Kinder und Jugendlichen, ihren Aufenthalt im Haus erlebt haben, was für sie besonders wichtig war und wo sie sich Veränderungen wünschen bzw. vorstellen. Das ist für den Träger ein wichtiges Mittel zur Überprüfung der Qualität und Reflexion der Angebote. Und es konnten in den vergangenen Jahren immer wieder Wünsche und Bedürfnisse erfüllt werden.

Die Bögen werden zur Beantwortung an alle ausgegeben, leider geben nicht alle Bewohner*innen diesen auch wieder ausgefüllt zurück. Die folgende Auswertung bezieht sich nunmehr auf 48 erhaltene Feedback-Bögen.

Wir sind neugierig! Auf was? Auf Deine Meinung!

Wir möchten gerne von dir wissen, wie du deinen Aufenthalt im Kinderschutzhaus empfunden hast. Deshalb bitten wir dich, folgende Fragen zu beantworten. Vielleicht kannst du uns einige Tipps geben, damit wir unsere Arbeit verbessern können.

	1 sehr gut	2	3	4	5 sehr schlecht
1. Wie wohl hast du dich bei uns gefühlt?	24	20	4	0	0
2. Wie gefällt dir das Haus?	18	22	6	1	1
3. Wie kamst du mit den männlichen Mitbewohnern klar?	15	25	6	1	1
4. Wie kamst du mit den weiblichen Mitbewohnern klar?	30	14	4	0	0
5. Wie findest du die Ausgangszeiten (die Zeiten, wann Du wieder hier sein musst)?	15	20	11	2	0
6. Wie hat dir das Essen geschmeckt?	16	21	9	1	1
7. Wie hast du dich in deiner persönlichen Notsituation von uns unterstützt gefühlt?	28	16	4	0	0
8. Würdest du anderen Kindern und Jugendlichen empfehlen, sich in Notsituationen an das Kinderschutzhaus der PERSPEKTIVE zu wenden?	Ja: 47 Nein: 1				
9. Was würdest du im Kinderschutzhaus verändern wenn du könntest?	• Längere Ausgangszeiten • Anderes Essen • Am Wochenende Handy behalten • Das KiSch zu einer WG machen				
10. Wie zufrieden bist du mit dem Ziel, das du erreicht hast?	28	14	5	1	0

Die durchschnittliche Bewertung aller Fragen liegt im Jahr 2020 bei 1,72. Dies entspricht einer minimalen Verschlechterung auf sehr hohem Niveau um 0,16 im Vergleich zum Vorjahr.

Beginnend mit der **Frage 1**, bezüglich des Wohlfühlens im Haus, blieb der Wohlfühlfaktor zu 2019 so gut wie unverändert. Die Befragten vergaben eine Durchschnittsnote von 1,58 (Vorjahr 1,52). Lediglich 4-mal war die Antwort nicht im sehr guten oder guten Bereich eingeordnet.

Der durchschnittliche Wert zur **Frage 2** ist im Vergleich des Vorjahres (1,59) um 0,26 Notenpunkte auf 1,85 gestiegen. Gründe für diese Verschlechterung sind schwierig zu erfassen, da solch eine geringe Veränderung keine Signifikanz aufweist.

Zu den **Fragen 3 und 4**: Die Benotung des Umgangs mit den männlichen Mitbewohnern wird mit 1,92 bewertet, im Vorjahr mit 1,54. Hingegen sieht es beim Umgang mit den weiblichen Mitbewohnerinnen leicht verbessert aus. 2019 erhielt diese Frage die durchschnittliche Note von 1,51, in 2020 entwickelte sie sich auf 1,46. Diese beiden Werte sind natürlich sehr stark abhängig von den einzelnen Bewohner*innen des Kinderschutzhauses im jeweiligen Jahr. Erfreulich ist wiederum, dass beide Fragen mit einer Note von unter 2, also im sehr guten Bereich, bewertet worden sind.

Die Antworten zu **Frage 5** wiesen im Vorjahr 2019 einen ungewohnt guten Wert mit 1,84 aus. Grundsätzlich wurden die Ausgangzeiten in den Jahren zuvor schlechter bewertet, wie auch in 2020. Nach Auswertung der Kreuze ergibt sich eine durchschnittliche Note von genau 2,0. Wichtig hierbei ist, dass sich die Ausgangszeiten als solches im Kinderschutzhause nicht verändert haben und während der Lockdown-Phasen ein Stück weit verschärft wurden.

Auch bei **Frage 6** präsentiert sich in diesem Berichtszeitraum ein leicht verschlechtertes Ergebnis. Im Vorjahr 2019 bekam unsere Essensversorgung eine Durchschnittsnote von 1,76. Im aktuellen Jahr 2020 erhöhte sich die Bewertung um 0,20 Notenpunkte auf 1,96.

Nach wie vor ist das pädagogische Kochen am Sonntag ein wichtiger Grundbaustein unserer Arbeit. Mittlerweile hat es sich entwickelt, dass einzelne Kinder/Jugendliche von sich aus anbieten, für die Gruppe kochen zu wollen und sich Gedanken machen, welches Gericht allen schmecken könnte. Zusammen wird festgelegt, was es zu essen geben soll und dann wird freitags gemeinsam eingekauft. Dabei hat der Nachtisch seine ganz eigene Bedeutung. Interkulturell betrachtet ist es sehr hilfreich, wenn sich unsere Bewohner*innen mit Migrationshintergrund anbieten, Essen aus ihrem Heimatland zu kochen. Wie es schon im alten Sprichwort heißt: Essen und Trinken hält Leib und Seele zusammen! Und das ist im Kinderschutzhause ein sehr elementarer Aspekt. Als festes Ritual gehört zum Tagesablauf die Zubereitung von Backwerk, Waffeln oder ähnlichem. Der Duft belebt das Haus und trägt zur heimeligen Atmosphäre des Hauses bei.

Die **Frage 7** nach der persönlichen Unterstützung des Kindes/Jugendlichen, ist in 2020 mit 1,50 (Vorjahr 1,46) in ähnlich hoher Qualität wie im vorherigen Jahr beantwortet worden. Unterstützung in der persönlichen Notsituation – das bedeutet die Spannweite von persönlichen Gesprächen in Zweiersituationen am

Abend, bis zu gemeinsamen Ausflügen an die Elbe. Jedes Kind und jeder Jugendliche erlebt es anders und braucht andere Formen der Zuwendung. Besonders bei den jüngeren Kindern sind abendliche Rituale und besondere Zeiten für gemeinsames Spiel wichtig, während bei den Größeren Gespräche und Zusammensein in verschiedenen Formen, auch in der Gruppe, relevant sind. Der Wunsch nach Bezugserzieher*innen findet hier seinen Ursprung. Ebenso lässt sich der Wunsch nach dem Duzen der Betreuer*innen mit nennen, besonders bei den Jugendlichen, die längere Zeit als die 21 Tage im Kinderschutzhaus lebten.

Was uns besonders stolz macht, ist die seit Jahren sehr positive Rückmeldung auf **Frage 8**. Die Kinder und Jugendlichen würden bis auf eine einzelne Ausnahme das Kinderschutzhaus weiterempfehlen. Einen Ort von Sicherheit, Ruhe und Schutz anzubieten, scheint uns offensichtlich gelungen. Die Kinder/Jugendlichen spüren, dass sie hier im Haus willkommen sind und es Menschen gibt, die sich für sie interessieren, ihnen Zeit und Unterstützung bieten und ihnen neue Erfahrungen im Umgang mit Vertrauen, Zutrauen und Sicherheit geben.

Bei **Frage 9** sind die Kinder und Jugendlichen gefragt, was sie verändern bzw. sich wünschen würden. Das Spektrum geht von längeren Ausgangszeiten (wie fast in jedem Jahr), über ein besseres Essen bis zur Nutzung der eigenen Handys am Wochenende. Letzteres zeigt, dass das Handy auch für die Bewohner*innen besonders wichtig ist und sie es am liebsten gar nicht abgeben würden, wie es im Haus geregelt ist. Dieser Punkt ist aber ganz normal und ein Spiegelbild der Gesellschaft. Ein*e Bewohner*in wünschte sich sogar, dass das Kinderschutzhaus in eine WG umgewandelt wird, da es ihm*r so gut bei uns gefallen hat. Solche Rückmeldungen sind natürlich für das Team und die tägliche Arbeit ganz wichtig, da sie uns, in dem was wir leisten, bestärken.

Zum Abschluss stellen wir immer die **Frage 10** bezüglich der eigenen Zufriedenheit zu dem Erreichten. Das Ergebnis führt nicht immer zur Zufriedenheit der einzelnen Kinder und Jugendlichen, weil sie sich etwas anderes gewünscht haben und es sich nicht umsetzen ließ oder andere für sie eine Entscheidung getroffen haben. Sechs Kinder/Jugendliche gaben daher eine Antwort außerhalb der beiden positiven Antwortmöglichkeiten ab. Somit hat sich die Gesamtbewertung zu Frage 10 von 1,27 in 2019 auf 1,56 in diesem Berichtszeitraum entwickelt.

Insgesamt lässt sich aber resümieren, dass die Bewertungen der Bewohner*innen weiterhin sehr positiv sind. Die Veränderungen der einzelnen Durchschnittsbewertungen liegen im Rahmen jährlicher Schwankungen. Ebenfalls wird deutlich, dass das Team der PERSPEKTIVE im Kinderschutzhaus eine hervorragende Arbeit geleistet hat. Die Rückmeldungen der Kinder/Jugendlichen sind trotz aller Schwierigkeiten und Herausforderungen des Jahres 2020 zu einem überwiegenden Teil im sehr guten sowie guten Bereich einzuordnen. Es wird deutlich, dass die Lösungen, Konzepte und der Umgang in/mit der Pandemie funktioniert haben. Bewohner*innen und Betreuer*innen haben sehr gut zusammengearbeitet und gemeinsam den Grundgedanken des Kinderschutzhauses auch in 2020 gelebt.

5. Kleines Kinderschutzhhaus

Das vergangene Jahr war auch für das Kleine Kinderschutzhhaus nicht nur aufgrund der in den vorherigen Kapiteln erwähnten Herausforderungen sehr bewegend und arbeitsintensiv.

Durch die zeitweisen Schließungen der Kindertagesstätten oder der Grundschulen musste der gewohnte Tagesablauf natürlich stark angepasst werden, da zu dieser Zeit nun auch am Vormittag viel Leben in unserem Kleinen Kinderschutzhhaus herrschte. Die Freizeitgestaltungen außerhalb des gewohnten Umfelds wurden stark eingeschränkt und die Mitarbeiter*innen zeigten viele kreative Ideen, den Kindern die Einschränkungen so angenehm wie möglich zu machen.

Einen traurig-schönen Moment gab es Mitte des Jahres trotz aller gegebenen Umstände. Für drei Kinder (kreisfremd), welche von Anfang an, also seit gut 2 Jahren, im Kleinen Kinderschutzhhaus wohnten und somit auch ihre Namen über die Grenzen des Hauses hinweg in der PERSPEKTIVE bekannt waren, stand der Auszug in einer dauerhafte Jugendhilfeeinrichtung nach Niedersachsen an (siehe Kapitel 5.1.).

Aber nicht nur die beiden genannten Themen bewegten das Kleine Kinderschutzhhaus in 2020. Besonders das letzte Quartal war von einer sehr schwachen Belegung und davon bedingten Personalumstrukturierungen geprägt. Als Beleg hierfür dient die Tatsache, dass es aus dem Kreis Pinneberg nicht eine*n Jahreswechsler*in gab. Für uns als PERSPEKTIVE war dies der Anlass, über das vorhandene Konzept und eine mögliche Neuausrichtung bzw. Neustrukturierung zu diskutieren und Möglichkeiten zu erörtern. Voreilige Entscheidungen wurden aber diesbezüglich nicht getroffen, sodass das Kleine Kinderschutzhhaus auch zu Beginn des Jahres 2021 als Inobhutnahmestelle zur Verfügung stand.

Der Betrieb im Kleinen Kinderschutzhhaus ruht seit Mitte März 2021, intern arbeiten wir natürlich mit Hochtouren an einer Wiederaufnahme. Nunmehr gilt es zuerst das Personal neu aufzustellen, Absprachen über eine zukünftige Ausrichtung mit dem Jugendamt des Kreises Pinneberg zu finden und die entsprechenden Abläufe zu entwickeln.

5.1 Umgang mit Corona im Kleinen Kinderschutzhhaus

Das Kleine Kinderschutzhhaus stand nun am Anfang des Jahres mit der Corona-Pandemie vor der großen Herausforderung alle nötigen Maßnahmen einzuhalten und dadurch das entwickelte Konzept entsprechend anzupassen. Von den vielen Veränderungen handelt der nun folgende Abschnitt.

Als im März 2020 die ersten Stimmen für Maßnahmen in Schleswig-Holstein laut wurden, nahm das Kleine Kinderschutzhhaus, mit dem Augenmerk Infektionsherde zu vermeiden, die bei uns wohnenden Kinder eigenständig aus dem Kindergarten. Kurze Zeit später wurden dann auch offiziell die Kitas und Schulen geschlossen. Damit begann im Kleinen Kinderschutzhhaus das Projekt „Home-Schooling“. Wir hatten zu dieser Zeit vier Schulkinder, die jeweils auf unterschiedliche Schulen gingen und dementsprechend auch verschiedene Arbeitsaufträge, Anforderungen und Regeln innehatten. Wir bauten extra einen Raum für das Home-Schooling um, sodass die Schulkinder in Ruhe am Vormittag an ihrem Wochenplaner arbeiten

konnten. Wir erlebten eine sehr große Unterstützung der jeweiligen Schulen. Zum Beispiel holten Klassenlehrer*innen erarbeitete Arbeitsbögen ab und brachten uns neue Materialien. Sie telefonierten mit den Kindern persönlich und erkundigten sich nach ihrem Wohlbefinden. Die Kinder freuten sich darüber und nahmen es dankend und wertschätzend an.

Ein weiteres Projekt, um die Auswirkungen von Corona gering zu halten, war die Anpassung des Dienstplans. Wir versuchten uns in einem Tandemverfahren, so dass immer die gleichen Pädagoginnen zusammen arbeiteten, um im schlimmsten Fall keinen kompletten Personalausfall zu erleiden. Wir verlängerten Schichten, um längere Ruhephasen zu haben und wir schrieben Dienstpläne sogar kurzfristig noch mal um. Die Belastungen durch das Arbeiten und die privaten Rücksäcke, die die Kolleginnen durch die Pandemie unfreiwillig mit sich trugen, stellte jede vor eine große Herausforderung. Hier war es wichtig, dass das Team offen miteinander redete, ein Gemeinschaftsgefühl bildete und sich gegenseitig unterstützte, um die Belastungen so gering wie möglich zu halten.

Die Corona-Pandemie stoppte bei uns zudem schlagartig alle Besuchskontakte zwischen den Kindern und deren Familien. Freunde konnten nicht mehr besucht werden, das wöchentliche Reiten und die Chiropraktik bei uns im Haus wurden erstmal auf unbegrenzte Zeit verschoben. Wir standen vor der Herausforderung unsere Freizeit neu zu gestalten, da weder Ausflüge noch Spielplätze erlaubt waren. Das ganze Alltagsleben beschränkte sich nun auf das Haus und den Garten, was zu einer enormen Entschleunigung führte. Wir hatten mehr Ruhe, kaum Termine, konnten Bindungen bzw. Beziehungen mit den Kindern stärken. Es folgte eine Besinnung zum Wesentlichen und der Aussage: Weniger ist manchmal mehr!

Wir entwickelten für die Besuchskontakte eine Videotelefonie, so dass sich die Familien und die Kinder zumindest sehen konnten. Die Rückmeldungen zu der Videotelefonie waren sehr positiv. Die Kinder erfreuten sich an den Gesichtern der Familien, das visuelle Zeigen von bekannten Räumen, Gärten etc., auch mal einfach nur Quatsch machen und Grimassen schneiden sowie Lachen bekam eine ganz neue Bedeutung.

Abschließend darf nicht vergessen werden, dass zu Corona natürlich auch das große Thema Hygiene gehört. Offen und kindgerecht den Kindern die Konzepte und Vorgehensweisen, wie zum Beispiel richtiges Händewaschen, wiederholend zu erklären, nahm in der Anfangszeit Einzug in den Alltag. Nach kurzer Zeit schon waren aber alle so gut geschult, dass die Hygienemaßnahmen als eine Selbstverständlichkeit eingehalten wurden.

5.2 Besonderheiten und Themen aus 2020

5.2.1 Auszug unser „dienstältesten“ Bewohner*innen

Der Auszug unserer „dienstältesten“ Bewohner*innen stand im September 2020 an. Mit den drei Geschwistern fing im Mai 2018 gefühlt alles im Kleinen Kinderschutzhaus richtig an. An ihnen haben wir unsere täglichen Abläufe und Prozess aufgebaut und immer wieder optimiert. Sie wurden zu einem festen

Bestandteil, wodurch sie unbewusst, bestimmt manchmal auch bewusst, den nachfolgenden Kindern unsere Strukturen zusätzlich mit beibrachten.

Die Drei haben bei uns eine wahnsinnige Entwicklung genommen. Von starrköpfig ohne Regeln und Empathie für sich oder andere, bis hin zu fürsorglich sich selbst und anderen gegenüber. Bei uns erfuhren die Kinder, was es heißt einen festen Tagesablauf zu haben. Sie haben nach und nach verinnerlicht Empathie zu entwickeln, Gefühle zu zeigen, füreinander einzustehen, sich um andere zu kümmern. Zudem erlernten sie bei uns die deutsche Sprache. Beide Mädchen wurden eingeschult und der Jüngste ist in den Kindergarten gekommen.

Die Ankündigung des Umzuges war sowohl für die Kinder als auch für die Kolleginnen ein sehr aufregender und emotionaler Moment. Wir fingen schon vier Wochen vor dem Auszugstermin an, die ganzen Spielsachen und die Kleidung, die sich in den über 2 Jahren angesammelt hatten, zusammen zu packen. Zwei Damen aus der neuen Einrichtung kamen einige Wochen vor dem Auszugstermin vorbei, um sich vorzustellen und die Kinder kennen zu lernen. In den folgenden Wochen fuhren sie wöchentlich ins Kleine Kinderschutzhäuser und blieben dann ein paar Stunden vor Ort, um mit den Kindern zu spielen. Die Kinder waren sehr neugierig, wo sie in Zukunft leben werden, aber wiederum auch sehr ängstlich auf das, was auf sie zukommt.

Im weiteren Verlauf des Jahres erhielten wir die positive Rückmeldung, dass sich die Drei schnell in ihrem neuen Zuhause eingelebt haben und sich geborgen, geschätzt und geliebt fühlen. Für ihre weitere Zukunft wünschen wir den Dreien von Herzen alles Gute.

5.2.2 Trampolin-Spende – Rotary Club Elmshorn

Große Aufregung herrschte an einem Frühjahrstag 2020 im Kleinen Kinderschutzhäuser. Dem Rotary Club Elmshorn war es nämlich zu verdanken, dass ein hochwertiges Outdoor Trampolin angeschafft werden konnte.

Mit einem Bagger wurde mit den Aushubarbeiten begonnen, das Loch anschließend mit Sand verfüllt, die Umrandung montiert und das Netz daran befestigt. Alles passierte natürlich unter strenger und erregter Aufsicht der Kinder.



Abbildung 32: Trampolin KleiKi

Nach der Fertigstellung galt es aber zuerst mit den Kindern die Benutzerregeln

(z.B. nur ein Kind zurzeit mit festem Schuhwerk aufs Trampolin) zu besprechen. Danach durfte dann, schön der Reihe nach, wild drauf losgesprungen werden. Seitdem ist das Trampolin ein absolutes Highlight für jedes neu aufgenommene, aber auch immer noch für jedes schon länger bei uns wohnende Kind.

6. Fort- und Ausbildungen in der PERSPEKTIVE

Die PERSPEKTIVE bietet Ausbildungs-, Praktikums- und Fortbildungsmöglichkeiten an. Dieses Angebot konnte erfreulicherweise auch im Coronajahr 2020 erfolgen. Im Folgenden führen wir einige Berichte von Mitarbeiter*innen auf, in denen sie kurz von ihren Erfahrungen in den jeweiligen Bereichen erzählen.

6.1 Berichte von Auszubildenden und über das Anerkennungsjahr

6.1.1 Berufsbegleitende Ausbildung zum Erzieher

Hallo, ich bin der erste angehende Erzieher in der berufsbegleitenden Ausbildung bei der PERSPEKTIVE. Bereits seit über 5 Jahren habe ich mit dem Gedanken gespielt, einen neuen Beruf zu erlernen. In meiner kaufmännischen Tätigkeit hat die Arbeit mit den Menschen mir mehr bedeutet als das Erreichen von wirtschaftlichen Kennzahlen. Die Arbeit war deshalb schon lange wenig sinnstiftend und ich fühlte mich fehl am Platz. Durch meinen Freundeskreis konnte ich bereits viel über die Ausbildung zum Erzieher als auch über die alltäglichen Aufgaben erfahren. Nach einer Zeit der Selbstreflektion stand also mein Entschluss fest: Ich werde Erzieher!

Nun mussten Worten auch Taten folgen... doch das hat sich als schwieriger als erwartet herausgestellt. Mit fast dreißig Jahren und einer eigenen Wohnung war ich finanziell auf ein geregeltes Gehalt angewiesen. Außerdem hatte ich bereits Meister-BAföG für eine Ausbildung zum Handelsfachwirt erhalten und die Agentur für Arbeit sah mich als zu gut qualifiziert an, um mich bei einer vollschulischen Ausbildung zu unterstützen. Daraufhin habe ich mich entschlossen für einige Jahre ins Ausland zu ziehen, um neue Erfahrungen zu sammeln und um mir eine neue „Perspektive“ zu verschaffen.

Als ich im Sommer 2019 zurück nach Deutschland gezogen bin, stand bereits der Plan die berufsbegleitende Ausbildung zum Erzieher anzufangen. Während meiner damaligen Tätigkeit habe ich viele Bewerbungen verschickt und musste feststellen, dass die berufsbegleitende Ausbildung für viele Einrichtungen noch ein komplettes „Neuland“ ist. Ein grundsätzliches Interesse bestand bei vielen, aber das Integrieren eines Auszubildenden konnten bzw. wollten wenige. Noch dazu kam, dass die Welt durch CoViD 19 in Atem gehalten wurde.

Trotz der eingeschränkten Möglichkeiten durch das Virus, konnte ich meine Leidenschaft und Fähigkeiten beim Hospitieren im Kinderschutzhause und endgültig bei einem Gespräch mit Herrn Jänisch unter Beweis stellen. Nur wenige Tage nach dem Gespräch wurde der Vertrag unterschrieben und ich habe am 01. Mai 2020 bei der PERSPEKTIVE die Arbeit begonnen. Durch die freundlichen und erfahrenen Kollegen*innen habe ich schnell eine Übersicht in die täglichen Abläufe erhalten. Auch das Arbeiten mit den Klienten hat von Anfang an Spaß gemacht und ich konnte in kürzester Zeit viel lernen.

Seit August 2020 hat auch der schulische Teil meiner Ausbildung zum Erzieher begonnen. In der staatl. Fachschule für Sozialpädagogik (Fröbelseminar) in Hamburg heißt es also nun wieder die Schulbank drücken. Bedingt durch das Virus ist auf dem Schulgelände Maske zu tragen und seit den Herbstferien auch im

Unterricht durchgängig. Nur bei eigenen Präsentationen und mit Abstand darf die Maske entfernt werden, ansonsten nur außerhalb des Gebäudes.

Ähnlich wie bei "normalen" dualen Ausbildungen ist die Verknüpfung von schulischem Unterricht und der praktischen Anwendung sehr wichtig. Die gelernten Inhalte kann ich schnell in der Praxis testen, anwenden und reflektieren. Diese Erfahrung kann ich wiederum in der Schule erörtern und durch die Klassengemeinschaft nützliches Feedback erhalten. Nicht nur in der Schule erhalte ich Feedback und Ideen. Gerade der Austausch mit meiner Anleitung und den Kollegen*Innen ist mir sehr wichtig und hat mir sehr oft neue Denkanstöße und Ideen gebracht.

Wie sich die Arbeit und die Ausbildung durch das Virus verändern, kann ich nicht sagen. Ich weiß nur, dass diese Art der Ausbildung genau der richtige Weg für mich ist.

6.1.2 Mein Anerkennungsjahr bei der PERSPEKTIVE

Ich absolvierte ab Oktober 2020 mein Anerkennungsjahr als Elementarpädagogin im Kleinen Kinderschutzhause der PERSPEKTIVE. Zuvor studierte ich an der Universität Bremen Grundschullehramt und Elementarpädagogik. Dieser Studiengang soll den Studierenden durch forschendes Lernen ermöglichen, Lern- und Entwicklungsprozesse in Schule und in Einrichtungen des Elementarbereichs unterstützen und kritisch reflektieren zu können. Somit bot mir das Studium den theoretischen Hintergrund für meine spätere Arbeit und nun freue ich mich darauf, diese durch den praktischen Teil meiner Ausbildung zu ergänzen.

Während meines Studiums absolvierte ich ein Praktikum in einer Kindertagesstätte und arbeitete ehrenamtlich als Vorlesepatin in einer Kita. Zu dieser Zeit wurde mir bewusst, dass ich die Arbeit dort sehr schätze, jedoch mein Anerkennungsjahr gerne dafür nutzen möchte, in einem anderen Bereich Erfahrungen zu sammeln. Hierzu suchte ich im Internet nach möglichen Arbeitsfeldern in Schleswig-Holstein, da mir klar war, dass ich nach meiner Zeit in Bremen gerne wieder in die Nähe meiner Familie ziehen wollte. Nach einiger Recherche stieß ich auf das Kleine Kinderschutzhause. Dieses weckte mein Interesse, da ich es spannend finde mit Kindern in schwierigen Lebenslagen zu arbeiten und diese zu unterstützen. Gerade die Aspekte der Trauma-Pädagogik finde ich an diesem Arbeitsfeld besonders interessant und erhoffte mir, meine Kompetenzen in diesem Bereich durch das Anerkennungsjahr weiterentwickeln zu können. Mein Plan war es nach Abschluss meines Anerkennungsjahres verschiedene Handlungsmöglichkeiten für herausfordernde Situationen und die Begleitung von Kindern in ihrer Zeit im Kinderschutzhause gesammelt haben. Darüber hinaus würden mir die in diesem Bereich gesammelten Erfahrungen auch bei meiner Professionalisierung als Grundschullehrerin weiterhelfen, da ich für Krisensituationen von Kindern sensibilisiert werde.

Meine Erwartungen an das Anerkennungsjahr waren geprägt von Vorfreude auf neue Herausforderungen, auf praktische Erfahrungen und auf den Kontakt mit den Kindern. Durch zwei Hospitationstage in der Einrichtung lernte ich bereits erste Mitarbeiter*innen, die Räumlichkeiten, grobe Abläufe und einige Kinder kennen. Dennoch war ich gespannt, wie ich mit der Arbeit in einem solchen Schutzhause

zurecht kommen werde. Ich sah Herausforderungen zum einen darin, mit den Geschichten der Kinder umzugehen ohne diesen mit übermäßigem Mitleid zu begegnen. Zum anderen fragte ich mich, wie es mir gelingen würde, Nähe zu den Kindern zuzulassen und gleichzeitig eine professionelle Distanz zu halten. Darüber hinaus erhoffte ich mir, auch mein Wissen und meine Kompetenzen aus dem Studium als Grundschullehrerin bzw. Elementarpädagogin miteinbringen zu können.

Die ersten Wochen meines Anerkennungsjahres gestalteten sich sehr positiv. Ich wurde sowohl von den Kindern als auch von den Kolleginnen offen und herzlich aufgenommen. So gelang es mir Kontakt zu den Kindern aufzubauen und den Alltag in der Einrichtung kennenzulernen. Positiv überrascht haben mich die vielfältigen Angebote, die durchgeführt wurden, um den Alltag zu verschönern und die Kinder zu fördern. Neben verschiedenen Ausflügen/Spaziergängen, herbstlichen Bastelaktivitäten, dem wöchentlichen Reiten oder Besuchen der Chiropraktikerin, wurden unterschiedliche Einzelangebote, wie das Backen eines Kuchens, Vorlesen eines Buches o. Ä. durchgeführt. Hierbei wurde mir bereits nach kurzer Zeit ermöglicht meine eigenen Erfahrungen zu sammeln, in dem ich unter anderem Einzelangebote durchführte, Arztbesuche begleitete, Fahrten zum Kindergarten übernahm oder die Kinder ins Bett brachte. So erhielt ich die Möglichkeit Verantwortungen zu übernehmen. Gleichzeitig hatte ich nicht das Gefühl der Überforderung, da alle Kolleginnen mich bei Bedarf unterstützten und offen für meine Fragen waren. Darüber hinaus war es für mich sehr interessant und lehrreich mit den verschiedenen Kolleginnen zusammenzuarbeiten und mir verschiedene Handlungsansätze anschauen zu können.

Leider stellte sich die Anerkennung des Kleinen Kinderschutzhauses als Praxisstelle für das Anerkennungsjahr von Seiten der zuständigen Behörde in Bremen als so schwierig, dass die Genehmigung in letzter Instanz nicht zustande gekommen ist. Somit musste ich notgedrungen mein Anerkennungsjahr zum Jahresende 2020 im Kleinen Kinderschutzhaus wieder beenden.

6.1.3 Abschluss der Staatlichen Anerkennung

Von Anfang Oktober 2019 bis Ende September 2020 habe ich die Staatliche Anerkennung im Kleinen Kinderschutzhaus vollzogen. Mit dem erfolgreichen Bestehen dieser Berufseingangsphase wird vom Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr des Landes Schleswig-Holstein die Berechtigung zu beruflicher Tätigkeit auf den Gebieten der Kindheitspädagogik und der Sozialpädagogik erteilt. Zudem werden innerhalb dieses Weiterbildungsangebotes 30 ECTS erworben.

Innerhalb der Staatlichen Anerkennung war es mir möglich die theoretischen Inhalte des Studiums in großen Teilen mit der Praxis zu verknüpfen und meine professionelle Haltung zu stärken. Neben der Selbstreflektion und der Reflektion mit meinen Kolleginnen bot die Praxisreflektionsgruppe der Kindheitspädagog*innen in Staatlicher Anerkennung eine wesentliche Möglichkeit des professionellen Austauschs. Die Teilnahme an sechs Vollzeit-Praxisreflektionsgruppen sowie die Teilnahme an zwei Kursen innerhalb

unterschiedlicher theoriegeleiteter Module boten die Chance der Vernetzung und Kommunikation außerhalb der eigenen Arbeitsstätte.

Im Rahmen des ersten theoriegeleiteten Moduls „Recht und Verwaltung in der Kindheitspädagogik“ belegte ich den Kurs Familienrecht in der Praxis. Dieser befasste sich mit der Beantwortung von Fragen zur Trennung und Scheidung, zum Sorge- und Umgangsrecht, zum Unterhaltsrecht und verdeutlichte die Rechtsbeziehungen in „Patchwork-Familien“ und nichtehelichen Lebensgemeinschaften.

Im zweiten theoriegeleiteten Modul „Ökonomie und zentrale Fragen der Kindheitspädagogik“ galt mein Interesse der Gewaltfreien Kommunikation nach Rosenberg für Soziale Arbeit und Kindheitspädagogik. Bei der Gewaltfreien Kommunikation handelt es sich um einen kommunikativen Prozess, der dem Grundsatz folgt, dass alles was wir tun, unseren Bedürfnissen dient. Der Gewaltfreien Kommunikation nach stellen unsere Bedürfnisse die Motivation für unsere Handlungen dar.

Den Abschluss meiner Staatlichen Anerkennung bildete ein Kolloquium. Aufgrund der Corona-Pandemie fand dies per Videokonferenz statt und stellte eine zusammenfassende mündliche Prüfung über die beruflichen und theoretischen Bezüge des gesamten Jahres der Staatlichen Anerkennung dar. Mit dem erfolgreichen Abschluss aller Teilbereiche des Anerkennungsjahres erhielt ich die Berufsbezeichnung Staatlich Anerkannte Kindheits- und Sozialpädagogin.

Abschließend fasse ich zusammen, dass mein berufspraktisches Jahr der Staatlichen Anerkennung als Kindheits- und Sozialpädagogin eine sehr intensive, anstrengende und lehrreiche Zeit zugleich darstellte, die mich nicht zuletzt in meiner Persönlichkeit gestärkt und zur Verfestigung meiner beruflichen Haltung beigetragen hat. Die Arbeit im Handlungsfeld Kinder- und Jugendhilfe kann ich als abwechslungsreich, emotional und wertvoll beschreiben.

6.2 Berichte unserer Praktikant*innen und aus dem Bundesfreiwilligendienst

6.2.1 Kurzer Praktikumsbericht aus der Bereitschaftspflege

„Wenn Theorie Praxis wird!“ Unter dem Motto könnte mein Praktikum in der Koordination Bereitschaftspflege der PERSPEKTIVE zusammengefasst werden.

Ich habe bereits vier theoretische Semester an der HAW Hamburg im Studiengang Soziale Arbeit (B.A.) absolviert. Aktuell befinde ich mich im 5. Semester, was planmäßig das Praxissemester meines Studiums ist. Durch das Praktikum in der Bereitschaftspflege habe ich nun die Möglichkeit, die theoretisch gelernten Dinge in der praktischen Arbeit zu entdecken und anzuwenden.

Zu Beginn war ich damit beschäftigt, die Akten zu studieren und mich in Fälle einzulesen. Bereits dort sind mir Methoden wie Ressourcentabellen oder Genogramme über den Weg gelaufen, die ich im Studium bereits kennengelernt habe. Außerdem habe ich meiner Praxisanleiterin wahrscheinlich so einige Löcher in den Bauch gefragt, um die Abläufe von einer Unterbringung in einer Bereitschaftspflegefamilie (BPS) bis zum Auszug aus der BPS zu verstehen. Die grundlegendste Frage zu Anfang war: Was ist eine BPS und welche Aufgaben hat

sie? Grob zusammengefasst steckt dahinter eine Familie, die einem Kind ein Zuhause auf Zeit bietet. Zeitnah durfte ich diese Familien kennenlernen und mit ihnen arbeiten. Ich habe sehr viel Respekt davor, dass die BPS „fremde“ Kinder in ihr Zuhause lassen, um ihnen eine sichere Umgebung und eine schöne Zeit zu bieten, die auch gern mal das ganze Familienleben auf den Kopf stellen können.

Im Rahmen meines Praktikums begleite ich verschiedene Termine. Diese Termine sind z.B. Umgänge der Kinder mit der Herkunftsfamilie, Hausbesuche bei den BPS und Prüfungen neuer BPS. Besonders die Prüfung einer neuen BPS hat mir geholfen, die Rolle und Aufgaben einer BPS Familie besser zu verstehen. Des Weiteren nehme ich an Teamsitzungen und Supervisionen teil. Außerdem versuche ich meine Kolleginnen bei organisatorischen Dingen zu unterstützen. Meine Kolleginnen sind sehr bemüht mich in alle Bereiche einblicken zu lassen und schätzen auch meine fachliche Meinung. Ich fühle mich sehr wohl und willkommen im Team.

Ich habe außerdem ein eigenes kleines Projekt im Rahmen meines Praktikums ins Leben gerufen. Einmal in der Woche bin ich in eine BPS gefahren, um dort untergebrachten Bereitschaftspflegekindern vorzulesen. Ziel des Projekts war es, zum einen die Sprache der Kinder zu fördern und zum anderen fördert Vorlesen das Denken und die Konzentration. Dies sind alles wichtige Voraussetzungen für beispielsweise den späteren Schulbesuch. Dieses Projekt hat den Kindern und mir immer viel Freude bereitet und war eine schöne Abwechslung zur Arbeit im Büro.

Ich konnte bis jetzt schon viel aus dem Praktikum in der Bereitschaftspflege für mich mitnehmen. Ich verstehe inzwischen besser, wie das Zusammenspiel verschiedener Instanzen (z.B. Jugendamt, Träger, Vormünder, ...) funktioniert und stelle immer mehr fest, wie vielfältig und verwoben der soziale Bereich ist. Ich habe auch festgestellt, dass die Arbeit in der Bereitschaftspflege nicht immer leicht ist, da alle Kinder ihre eigene Vorgeschichte mitbringen. Die meisten Kinder mussten bereits schlimme Dinge in ihrem kurzen Leben erfahren, die zu einer Kindeswohlgefährdung geführt haben. An dieser Stelle musste ich lernen, mich persönlich abzugrenzen und Feingefühl gegenüber den Kindern zu entwickeln. Insgesamt ist es schön zu sehen, wie sich die Kinder in den BPS entwickeln und aufblühen. Und damit ein Stück des Weges in ein hoffentlich besseres Leben zu begleiten.

Ich freue mich auf mein restliches Praktikum und viele weitere neue Erfahrungen in der Praxis.

6.2.2 Praktikum im Kleinen Kinderschutzhaus

Ich bin 21 Jahre alt und habe nach meinem Abitur gemerkt, dass meine Interessen im sozialen Bereich liegen. Daraufhin habe ich ein FSJ im Elementarbereich einer Kita gemacht, wodurch ich mehrere Erfahrungen in Bezug auf Kindheitsentwicklung und das generelle Arbeiten am Kind gemacht habe. Aus diesem Grund habe ich mich für die Ausbildung zur Erzieherin entschieden und diese in Hamburg angetreten. Im Moment befinde ich mich im letzten Ausbildungsjahr und absolviere mein letztes Praktikum im KleiKi. Das Praktikum ging von April bis Mitte Oktober 2020.

In der Schule haben wir uns mit den Schüler*innen unterhalten, welche bereits ein Ausbildungsjahr weiter sind und ihr letztes Praktikum schon absolviert haben. Dabei wurde auch über das Arbeiten in einem Schutzhaus gesprochen. Das Arbeitsfeld hat mein Interesse geweckt und ich habe mir vorgenommen, dass mein nächstes Praktikum auch in einer ähnlichen Einrichtung stattfinden solle. Aufgrund der aktuellen Corona-Pandemie war es jedoch sehr schwierig einen Praktikumsplatz zu bekommen, sodass ich erst eine Zusage von einer Kita hatte. Kurz vor Beginn des Praktikumsanfangs bekam ich einen Anruf von der Kita, welche mir mitteilte, dass aufgrund der aus der Corona-Pandemie folgenden Notbetreuung, kaum Kinder anwesend seien und genügend Personal verfügbar sei. Aus diesem Grund startete ich einen erneuten Versuch und stieß im Internet auf die Einrichtung der PERSPEKTIVE. Ich rief direkt in der Verwaltung an, welche mir den Kontakt für das KleiKi gab. Wir haben direkt einen Hospitationstermin abgemacht. Der Hospitationstermin hat mir sehr gut gefallen und mir gezeigt, dass ich mir das Arbeiten in der Einrichtung gut vorstellen kann.

Neben der Vorfreude auf das Arbeiten hatte ich ebenfalls ein paar Zweifel, die sich eingeschlichen haben. Kann ich mich gut von den Erlebnissen der Kinder abgrenzen? Kann ich eine Balance aus Nähe und Distanz finden? Was erwartet mich und ist es so, wie ich mir die Arbeit in einem Schutzhaus vorstelle?

Die Anfangszeit meines Praktikums war sehr aufregend, da sehr viele neue Eindrücke auf mich wirkten und man öfters mit unterschiedlichen Kolleg*innen gearbeitet hat. Aus diesem Grund fiel es mir am Anfang schwer, ein einheitliches Handlungsmuster zu erkennen. Mit der Zeit habe ich mir durch Beobachtungen einige Verhaltensweisen der Teammitglieder*innen angeeignet. Durch das große Angebot an Handlungsweisen, konnte ich für mich gut reflektieren, welche Handlungsmuster zu mir passen. Somit lässt sich sagen, dass durch die unterschiedlichen Arbeitsweisen der Teammitglieder*innen auch mehr Freiraum für das eigene Handeln gegeben wurde. Bei Unsicherheiten und Fragen konnte ich mich immer an die Diensthabende wenden. Dies hat mir auch sehr geholfen, um noch eine weitere Sichtweise auf gewisse Dinge und Situationen zu bekommen.

Zu meinen Tätigkeiten gehörten anfänglich Einkäufe erledigen, Kinder zur Schule fahren/abholen, Arzttermine begleiten und die Alltagsbetreuung der Kinder. Mit der Zeit lernte ich die Gruppe besser kennen und wurde auch immer sicherer in meinem Handeln. Ich gestaltete mehrere Angebote und lernte situationsorientierter zu arbeiten. Ebenfalls habe ich gemerkt, dass viele Sachen nicht weit im Voraus geplant werden können und man eher spontan schaut, was an dem Tag gemacht wird. Je nach Stimmungslage der Kinder und Terminen wird überlegt, was machbar ist. Auch durch das Wechseln der Kinder ist es manchmal nicht möglich das Geplante durchzuführen. Anhand dieser Situationen habe ich für mich noch einmal deutlicher gemerkt, dass Flexibilität eine elementare Eigenschaft im Arbeiten dieses Arbeitsfeldes ist.

Nach der Hälfte des Praktikums begann ich mir Gedanken um mein Facharbeitsthema zu machen und entschied mich dann für das Thema: Resilienz. Von dort an richtete ich meine Angebote spezieller auf ein Kind aus und plante meine Angebote bezüglich des Themas. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, spezielle Aufgabenstellungen/Angebote für das ausgewählte Kind auszuarbeiten.

Vor allem die Freude, welche das Kind an der Durchführung geplanter Angebote hatte, gab mir die Rückmeldung, etwas Passendes ausgesucht zu haben.

Von den Teammitglieder*innen bekam ich zu meinem ausgewählten Thema fachliche Ausarbeitungen, Lektüren und Anschauungsmaterial bereitgestellt. Diese Materialien haben mir geholfen einen groben Überblick über das Thema und Anregungen für Angebote zu bekommen. Ebenfalls erleichterten der ständige Austausch und das offene Ohr des Teams mir das Arbeiten in der Einrichtung.

Abschließend lässt sich sagen, dass ich erst aufgrund der aktuellen Corona-Situation an den Praktikumsplatz gekommen und sehr dankbar für die Zeit in der Einrichtung bin. Ich habe für mich gemerkt, dass das Arbeitsfeld mich mehr angesprochen hat, als das Arbeiten in der Kita.

6.2.3 Mein Bundesfreiwilligendienst bei der PERSPEKTIVE

Seit dem 01. September 2020 bin ich als Bundesfreiwilligendienstlerin im Kleinen Kinderschutzhause der PERSPEKTIVE tätig. Die Entscheidung, nach dem Abitur einen Freiwilligendienst zu absolvieren, stand für mich bereits in den letzten Jahren der Oberstufe fest, da dies meiner Meinung nach die ideale Möglichkeit ist, sich Eindrücke aus dem sozialen Berufsfeld zu verschaffen, während man gleichzeitig seinen eigenen Beitrag zur Gesellschaft leistet und dem altbekannten Schulalltag für ein Jahr entfliehen kann. Zudem habe ich schon lange Interesse daran, zukünftig im sozialen oder psychologischen Bereich zu arbeiten. Somit hatte ich eine ungefähre Vorstellung davon, was ich mir aus diesem freiwilligen Jahr erhoffte und begann mit dem Besuch von Messen und der Durchsicht von zahllosen verschiedenen Angeboten.

Anfänglich war es mein Ziel, an einem sozialen Projekt im Ausland teilzunehmen, besonders angetan hatte es mir Südamerika. Jedoch wurde mir, je näher mein letztes Schuljahr rückte, immer deutlicher bewusst, dass ich nach dem Abitur nicht sofort meine Familie und Freunde verlassen wollte. Also entschloss ich mich dazu nach BFD und FSJ Stellen in Schleswig Holstein zu suchen. Schließlich besteht nicht nur in weniger entwickelten Ländern bedarf nach sozialem Engagement, sondern durchaus auch in der eigenen Region.

Durch Internetrecherchen stieß ich neben weiteren Einrichtungen in der Kinder- und Jugendhilfe letztendlich auch auf das Kleine Kinderschutzhause. Da das Konzept einer Inobhutnahme für kleine Kinder recht besonders ist und ich den Umgang mit Kindern aus schwierigen Elternhäusern grundsätzlich sehr interessant finde, versandte ich gleich im Oktober 2019 meine Bewerbung auf einen Bundesfreiwilligendienst an die Geschäftsstelle der PERSPEKTIVE. Bei einem Gespräch mit der Leitung und zwei Hospitationstagen lernte ich sowohl das Kolleginnen-Team, als auch einige der Kinder kennen und fühlte mich auf Anhieb in der familiären Atmosphäre des Kinderschutzhauses wohl. Die Größe der Einrichtung ermöglicht es einem, besser auf die Bedürfnisse der einzelnen Kinder einzugehen und während ihres Aufenthaltes eine persönlichere Bindung mit den Kindern zu erschaffen. Gleichzeitig führt aber der ständige Wechsel innerhalb der Gruppe zu neuen Herausforderungen und Dynamiken. Deshalb habe ich mich sehr über die Zusage gefreut und konnte mich beruhigt auf meine Abiturklausuren vorbereiten, ohne die Frage nach meinen Zukunftsplänen vermeiden zu müssen.

Diese Ruhe wurde durch das Eintreten der Corona-Pandemie schnell zu einer Unsicherheit: die letzten Schulwochen fielen ohne richtigen Abschied aus, die Klausuren wurden verschoben und eine im August geplante Interrail-Reise durch Europa musste auf das nächste Jahr verschoben werden. Natürlich stellte ich mir nun auch die Frage, ob sich etwas an meinem Bundesfreiwilligendienst ändern würde. Aber nach einer vier Monate langen Wartezeit, die größtenteils in Isolation und ohne geregelten Tagesablauf verbracht wurde, empfing ich meinen ersten Arbeitstag mit offenen Armen.

Jetzt bin ich seit etwas mehr als einem Monat hier im Kleinen Kinderschutzhaus und konnte bereits erste Erfahrungen sammeln, nicht nur im Bereich der Jugendhilfe, sondern auch generell im Alltag des Arbeitslebens und in der Zusammenarbeit mit Arbeitskollegen. Auch kann ich langsam meine anfänglichen Erwartungen an dieses freiwillige Jahr mit der eigentlichen Praxis vergleichen und abwägen, inwiefern sich der Ablauf eventuell durch die Corona-Pandemie verändert hat. Meine Hauptaufgaben in der Einrichtung sind der wöchentliche Großeinkauf, sowie kleinere Besorgungen, der Fahrdienst zur Schule oder zum Kindergarten (aktuell noch in Begleitung), das Aufräumen und sortieren der gelagerten Spenden, aber auch alltägliche Aufgaben wie Wäsche waschen, Obst schneiden, fegen oder Spielzeug desinfizieren.

Im Fokus jedoch stehen noch immer die Kinder, also kommt es auch vor, dass ich in Einzelbetreuung mit einem Kind ein Spiel spiele oder wir gemeinsam das Kinderzimmer aufräumen. Bisher kann ich sagen, dass der erste Eindruck der beiden Hospitationstage nicht getrübt hat und ich morgens sehr gerne zur Arbeit fahre. Am meisten gewöhnen musste ich mich an die neue Situation mit unbekannten Autos zu fahren und der großen Verantwortung, die Kinder heil am Ziel ankommen zu lassen. Auch wenn viele meiner Aufgaben eher auf den Haushalt fokussiert sind, ermöglicht mir diese Arbeitsstelle die Verhaltensweisen und Reaktionen traumatisierter Kinder gut zu beobachten und hilft mir dabei, Erfahrungen im Umgang mit dem Verhalten von Kindern zu sammeln. Vor allem aber macht es mir Spaß, mit den Kindern Zeit zu verbringen und ihre Entwicklung mitzerleben, wobei ich versuche so gut wie möglich meinen Teil dazu beizutragen.

7. Projekte und Besonderheiten 2020

Das Jahr 2020 war für alle ein ganz besonderes Jahr, es gab viele neue Fragestellungen. So standen wir vor den Aufgaben, wie ein Arbeiten von Zuhause aus möglich ist und wie Gesprächs-/Teamrunden abgehalten werden können.

Ein neues Aufgabenfeld zeichnete sich in der Beschaffung von Desinfektionsmitteln und Mund-Nase-Masken ab, was besonders am Anfang der Pandemie eine beträchtliche Herausforderung darstellte.

7.1 Digitalisierung

Durch die Corona-Pandemie wurde die Digitalisierung plötzlich ein großes Thema. Die Beschränkungen und Maßnahmen beeinflussten nicht nur das Privatleben, sondern auch die Begegnungen im beruflichen Alltag. Es musste also schnell reagiert werden und so kamen für uns viele Fragen auf:

- Wie können wir die Büroarbeit von zu Hause erledigen?
- Wie soll die Kommunikation ablaufen?
- Wie können wir Gruppengespräche führen?
- Wie wird mit sensiblen Daten gearbeitet, die eigentlich in der Verwaltung gelagert und gespeichert werden?

Eines war von Beginn an klar, die Kolleg*innen aus den stationären Einrichtungen konnten ihren Arbeitsort schwerlich verändern, sodass einzig die Kolleg*innen mit Bürotätigkeiten nach und nach ihren Arbeitsplatz in die häusliche Umgebung verschieben mussten. Dies brachte allerdings einige Schwierigkeiten mit sich, da unsere Büroarbeit bis dato grundsätzlich nicht für ein mobiles Arbeiten von zu Hause aus ausgelegt war.

In der PERSPEKTIVE ist die Koordination und Kommunikation der unterschiedlichen Bereiche sehr wichtig. Es werden seit jeher regelmäßige Teamrunden durchgeführt und Treffen mit allen Bereichsleitern abgehalten. Diese persönlichen Treffen waren dann plötzlich nicht mehr erlaubt. Die Alternative: Online Meetings via Zoom. Alle Treffen, die sonst persönlich stattfanden, werden nun regelmäßig Online abgehalten. Nicht nur die Verwaltung oder die Bereichsleiter führten ihre Meetings jetzt Online durch, sondern auch die stationäre Einrichtung wie z.B. in Form von digitalen Teamrunden im Kinderschutzhause oder mit den BPS-Familien. Auch wenn die ganze Thematik am Anfang nicht allen Kolleg*innen geheuer war, so haben sich mittlerweile alle an die Sätze „Du musst dein Mikrofon noch anschalten“, „Seht ihr mich?“ oder das obligatorische „Winken“ zum Abschied gewöhnt.

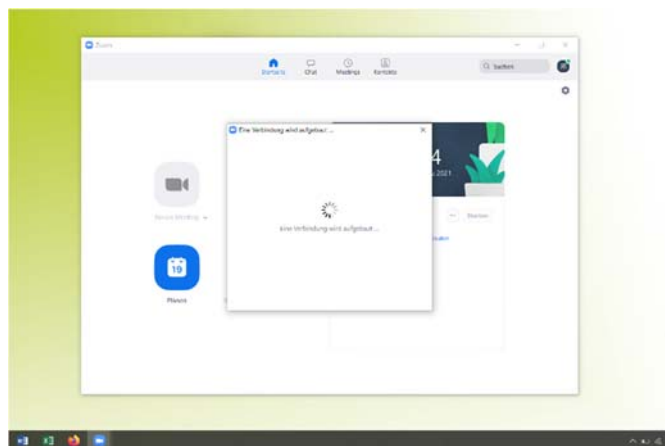


Abbildung 33: Warten auf das Zoom-Meeting

Eine weitere Herausforderung in Bezug auf das Arbeiten im Home Office stellte sich im Umgang mit den vorhandenen Daten und dem Zugriff auf diese von zu Hause heraus. Bisher wurden alle Dateien lokal auf den einzelnen PCs gespeichert, nur vereinzelt waren Kolleg*innen mit Speichermedien ausgestattet und konnten so jederzeit auf die entsprechenden Daten zugreifen. Daher hat die PERSPEKTIVE die Datenspeicherung auf einem zentralen Server umgestellt, um die Arbeit von zu Hause zu erleichtern. Leider waren wir nicht der einzige Betrieb im Jahr 2020, der diese technische Umstellung verfolgte. Daher dauerte das Projekt vom Erstgespräch bis zur Einrichtung des Servers vor Ort in unseren Räumlichkeiten doch sehr viel länger als gedacht.

Die PERSPEKTIVE musste sich intensiv mit Möglichkeiten der Online Meetings auseinander setzen, was auch das Arbeiten in der Zukunft weiter beeinflussen wird. Die Möglichkeiten, Meetings Online abzuhalten, eröffnet bisher nicht gekannte Flexibilität. Zudem erleichtert die Arbeit mit einem zentralen Server vieles im Büroalltag. Dateien müssen nicht mehr ständig per Mail hin und her versendet, sondern können von mehreren Mitarbeitern gemeinsam bearbeitet werden. Es lässt sich daher resümieren, dass die Corona-Pandemie und die damit verbundene „gezwungene“ Digitalisierung zu einem technischen Entwicklungsschub innerhalb der PERSPEKTIVE beigetragen hat, der zukünftig einige Arbeitsschritte erleichtern und verbessern wird.

7.2 Besorgung von Desinfektionsmitteln und Mund-Nase-Masken

Besonders prägend für das Jahr 2020 bleibt uns das Thema der Beschaffung von Masken, Schutzkleidung oder auch Desinfektionsmitteln in Erinnerung. Einige Stunden flossen sicherlich dahin, um sich überhaupt zu informieren: Was sind die gültigen Beschränkungen? Worauf müssen wir jetzt achten? Welche Masken erfüllen die richtigen DIN-Normen? Mit welchen Materialien sollten wir unsere Schutzhäuser ausstatten?

Über die ganze Zeit der Pandemie hinweg wurden also viele Stunden im Internet oder aber am Telefon verbracht, um sich über die verschiedenen Masken und anderen Schutzmaßnahmen und deren Hersteller zu informieren, Vergleichsangebote einzuholen und deren Lieferungen zu überwachen. Ebenso wurden einige Büros mit Spuckschutzscheiben ausgerüstet, welche entweder nach vorab eingeholten Informationen bestellt oder gleich selber gebaut worden sind.

Dabei kam es häufiger zu Komplikationen. Zum einen musste man immer die Lieferzeit und die geforderten Marktpreise im Auge behalten. Dadurch, dass gerade am Anfang der Pandemie ein regelrechter „Run“ auf Masken und auch Desinfektionsmittel gestartet wurde, musste man erhebliche Lieferschwierigkeiten und stark schwankende Preise einkalkulieren.

So konnte es dann schon mal vorkommen, dass es keine Lieferungen mehr gab, da die Artikel völlig ausverkauft waren und der Lieferant nicht sagen konnte, ob und wann es überhaupt wieder Lagerbestände geben würde. Wenn dann Artikel wieder verfügbar waren, konnten diese plötzlich doppelt oder dreifach so viel kosten im Vergleich zu der letzten Bestellung.



Abbildung 34: Masken, Desinfektionsmittel, Handschuhe

Erfreulicherweise haben wir auch eine Spende von OP-Masken vom Land Schleswig-Holstein erhalten, die wir dann zur Überbrückung in den Kinderschutzhäusern verteilen konnten.

Zum anderen stand man auch vor dem Problem, überhaupt die richtigen Mengen einzukaufen. Wieviel wird wirklich gebraucht, was muss man in petto haben, um Lieferengpässe zu überbrücken oder im Falle eines Ausbruches von Corona auch genügend „Schutzausrüstungen“ vorrätig zu haben? Als dann ausreichend Materialien bestellt und geliefert waren, traten wieder neue Fragen auf: Wohin mit den ganzen Masken, Schutzvisiere, Schutzkittel und auch den ganzen Desinfektionsmittel?

Platz musste geschaffen werden, es wurden Schränke umgeräumt, Bürotische als Ablageflächen umfunktioniert oder auch kleinste Freiräume für Lagermöglichkeiten genutzt.

Mittlerweile ist die Beschaffung der Masken und des Desinfektionsmittel zur Normalität im Büroalltag geworden und ein Standardprozess innerhalb der PERSPEKTIVE, mit dem wir wohl auch noch eine ganze Zeitlang leben müssen.

8. Danksagungen

Bedanken möchten wir uns für die Unterstützung und das Engagement, sei es von den Kolleginnen und Kollegen der Jugendämter, Polizeibeamtinnen und -beamten, Ärztinnen und Ärzten, Lehrerinnen und Lehrern, Kita-Fachkräften, Beratungskräften in unterschiedlichen Einrichtungen, Sponsoren und bei unseren Ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die gemeinsam mit uns in vorderster Linie vielen Einzelschicksalen begegnet sind und empathisch und entschlossen zugleich begleiten und handeln.

Wenn wir von Einzelschicksalen sprechen, wird auch deutlich, dass hinter jeder Inobhutnahme noch weitere Personen wie Mütter, Väter, Großeltern, Tanten, Onkel, Geschwister und Freunde stehen, die betroffen sind und denen das Wohl der Kinder eine Herzensangelegenheit ist.

9. Schlussbetrachtungen

Der vorangegangene Bericht in diesem Jahr verdeutlicht, dass 2020 wahrlich kein normales Jahr war, welches mit Standardprozessen und gewohnter Routine bewerkstelligt werden konnte. Obwohl die Herausforderungen riesig, die Unsicherheit vorhanden und die Perspektive auf ein Ende der Pandemie noch nicht gegeben sind, können wir auf eines ganz besonders stolz sein:

Die 159 Pinneberger Kinder und Jugendliche, die in den Inobhutnahme-Einrichtungen der PERSPEKTIVE einen Schutzraum gefunden haben, haben uns auch in 2020 fast ausschließlich positives Feedback gegeben.

Wir wünschen uns, dass diese 159 Menschen sich auch in einigen Jahren positiv an ihre Zeit bei der PERSPEKTIVE erinnern werden und dass sie gestärkt in ihre neuen Lebensbereiche gehen können.

Wiedermal konnten wir uns auf eine gute Zusammenarbeit mit dem Kreis Pinneberg verlassen und es kann festgehalten werden, dass das über Jahre aufgebaute Hilfesystem für Kinder und Jugendliche in Not auch in schwierigen, neu zu bewertenden Situationen funktioniert. Kinder und Jugendliche sind mit ihrem individuellen Unterstützungsbedarf nicht alleine gelassen worden.

Nichtsdestotrotz bleibt festzuhalten, insgesamt war ein Rückgang an Fallanfragen und Inobhutnahmen in 2020 zu beobachten. Ob dies eine erste Reaktion auf die allgemeinen Corona-Beschränkungen widerspiegelt, ist zu vermuten. Die genauen Auswirkungen auf die Kinder- und Jugendhilfe werden sich uns erst in 2021 präsentieren.

Daher blicken wir gespannt, besorgt, aber auch zuversichtlich in das kommende Jahr, denn wir wissen, dass wir mit dem Kreis Pinneberg einen verlässlichen Partner an unserer Seite haben und wir auch weiterhin vernetzt im Sozialraum agieren werden und unsere bestehenden Kooperationen auszubauen wissen.

Und eines ist gewiss, perspektivlos gehen wir nicht ins Jahr 2021!

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Inobhutnahmen im Kreis Pinneberg 2010 – 2020.....	9
Abbildung 2: Aufnahme und Beendigung.....	10
Abbildung 3: Aufnahmen nach Bereichen im Vergleich.....	10
Abbildung 4: Beendigungen nach Bereichen im Vergleich.....	11
Abbildung 5: Belegungstage in allen Unterbringungsbereichen.....	13
Abbildung 6: Belegungstage in der Bereitschaftspflege seit 2008.....	13
Abbildung 7: Verteilung der Verweildauer im KiSch.....	14
Abbildung 8: Verteilung der Verweildauer in BPS.....	14
Abbildung 9: Verteilung der Verweildauer im KleiKi.....	15
Abbildung 10: Verteilung der Belegung bei längeren Inobhutnahmen.....	15
Abbildung 11: Mädchen/Jungen Anteil in allen Unterbringungsbereichen.....	16
Abbildung 12: Aufnahmen im KiSch Anteil Jungen/Mädchen.....	17
Abbildung 13: Aufnahmen in der BPS Anteil Jungen/Mädchen.....	17
Abbildung 14: Aufnahmen im KleiKi Anteil Jungen/Mädchen.....	18
Abbildung 15: Altersverteilung aller Inobhutnahmen 2020.....	18
Abbildung 16: Altersverteilung im Kinderschutzhaus.....	19
Abbildung 17: Altersverteilung in der Bereitschaftspflege.....	20
Abbildung 18: Altersverteilung im Kleinen Kinderschutzhaus.....	20
Abbildung 19: Durchschnittsalter in allen Bereichen.....	21
Abbildung 20: Monatliche Verteilung nach Regionalteams.....	22
Abbildung 21: Familiäre Hintergründe im Kinderschutzhaus.....	23
Abbildung 22: Familiäre Hintergründe in der Bereitschaftspflege.....	24
Abbildung 23: Familiäre Hintergründe im Kleinen Kinderschutzhaus.....	25
Abbildung 24: Gesamtzahl der erfassten Belastungsfaktoren.....	26
Abbildung 25: Belastungsfaktoren im Kinderschutzhaus.....	27
Abbildung 26: Belastungsfaktoren in der Bereitschaftspflege.....	28
Abbildung 27: Belastungsfaktoren im Kleinen Kinderschutzhaus.....	30
Abbildung 28: Vorerfahrungen im Hilfesystem.....	31
Abbildung 29: Folgemaßnahmen nach Beendigungen von ION.....	32
Abbildung 30: Corona-Einkauf im KiSch I.....	43
Abbildung 31: Corona-Einkauf im KiSch II.....	43
Abbildung 32: Trampolin KleiKi.....	50
Abbildung 33: Warten auf das Zoom-Meeting.....	59
Abbildung 34: Masken, Desinfektionsmittel, Handschuhe.....	61